



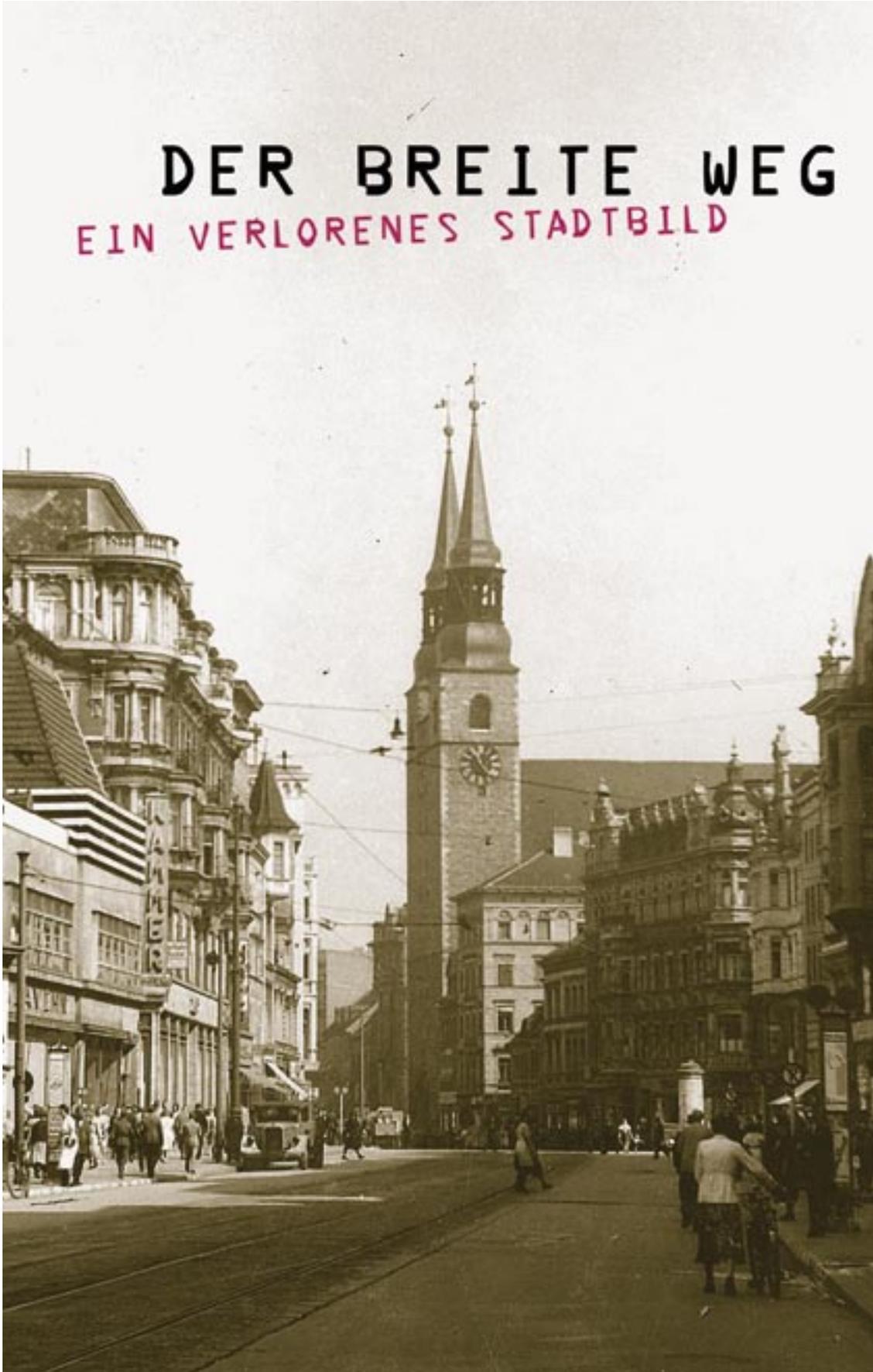
12**hundert**05
Magdeburg

Landeshauptstadt Magdeburg

Stadtplanungsamt Magdeburg



DER BREITE WEG EIN VERLORENES STADTBILD



69
2005

Stadtplanungsamt Magdeburg

Mitarbeiter:

Hans-Reinhard Adler	Angelika Meyer	31/95	Parkanlagen der Stadt Magdeburg I
Heike Albrecht	Heike Moreth	31/98	Parkanlagen der Stadt Magdeburg - Beitrag zur BUGA'99
Kamran Ardalán	Ute Neumann	32/II/95	Stadtfeld Nord
Birgit Arend	Bernd Niebur	32/II/95	Stadtfeld Süd
Heidrun Bartel	Doris Nikoll	33/95	Das Magdeburger Märktekonzept
Roswitha Baumgart	Corina Nürnberg	34/II/98	Städtebau in Magdeburg 1945-1990 - Planungen und Dokumente
Martina Beichert	Heinz-Joachim Olbricht	35/95	Städtebau in Magdeburg 1945-1990 - Baustandorte und Wohngebiete
Sylvia Böttger	Bernd-Ediko Olesch	36/95	Siedlungsentwicklung Westerhüsen Magdeburg Südost
Marion Deutsch	Dr. Carola Perlich	37/95	Tempo 30 - Verkehrsberuhigung in Magdeburg
Jeannette Dignonis	Dr. Eckhart W. Peters	38/95	Siedlung Fermerleben
Ulrich Ernst	Dirk Polzin		Gartenstadt- und Erwerbslosensiedlungen aus der Zeit der Weimarer Republik in Magdeburg
Michael Ertl	Liane Radike	39/II/95	Magdeburg - Die Stadt des Neuen Bauwillens
Jörg Ferchland	Jörg Rehbaum	39/II/95	Magdeburg - Aufbruch in die Moderne
Jutta Fittkau	Ronald Redeker	40/05	Brücken in Magdeburg
Hannelore Friedrich	Karin Richter	41/95	Stadtteilentwicklungsplanung Olvenstedt
Heidrun Frosch-Teichmann	Katja Richter	42/95	Stadtsanierung Magdeburg-Buckau, eine Zwischenbilanz
Jürgen Gippert	Dirk Rock	43/II/95	Nationalsozialistischer Wohn- und Siedlungsbau
Katrin Grögor	Burkhard Rönick	43/II/95	Nationalsozialistischer Wohn- und Siedlungsbau
Marlies Grunert	Jens Rückriem	44/95	Klimagutachten für das Stadtgebiet Magdeburgs - ein Beitrag zum Flächennutzungsplan
Andrea Hartkopf	Elke Schäferhenrich		Soziale Bauherren und architekten. Vielfalt -
Bernd Heine	Hannelore Schettler	45/95	Magdeburger Wohnungsbaugenossensch. im Wandel
Anette Heinecke	Monika Schubert		Industriearchitektur in Magdeburg - Maschinenbauindustrie
Ingrid Heptner	Helga Schröter	46/II/99	Workshop • Universitätsplatz •
Stephan Herrmann	Anja Schulze	47/95	Symposium BRUNO TAUT
Kathrin Jäger	Hannelore Seeger	48/II/95	Gutachterverfahren Elbebahnhof
Wolfgang Jäger	Rudolf Sendt	49/95	Stadtteilentwicklungsplan Cracau-Prester
Heinz Jasniak	Katja Sperling	50/95	Gründerzeitliche Villen Magdeburgs
Sabine Keller	Siegrid Szabo	51/95	Vom Luftbild zur Biotopkartierung
Krista Kinkeldey	Heike Thomale	52/95	Stadtteilentwicklungsplanung Lemsdorf
Hannelore Kirstein	Edgar Voigtländer	53/96	Entwicklungskonzept Innenstadt Magdeburg
Dieter Klimpel	Rolf Weinreich	54/96	Halle Land und Stadt Magdeburg
Jutta Klose	Martina Welle	55/05	Stadtsanierung Buckau -
Annett KümmeI	Astrid Wende	56/97	Die Sanierung des Volksbades Buckau
Christa Kummer	Dietrich Weyland		Magdeburg - Neu Olvenstedt
Sybille Krischel	Reiner Wedekind	57/98	Genossenschaft als Bauherr, Chancen für die Zukunft
Andrea Leis	Hubert Wiesmann	58/99	Stadtteilentwicklungsplan Magdeburg-Diesdorf
Thomas Lemm	Petra Wißner	59/97	Magdeburger Friedhöfe und Begräbnisstätten
Gisela Lenze	Johannes Wöbse	60/98	Dorferneuerungplan Randau
Marlies Lochau	Christine Wolf	61/97	Magdeburger Schulen
Judith MacKay	Burkhard Wrede-Pummerer	62/05	Wohn- und Wehrtürme in Magdeburg
Christiane Mai	Birgit Zeise	63/05	Verkehrskonzeption "Innenstadt"

Bisher erschienene Dokumentationen des Stadtplanungsamtes

1990	Workshop • Die Zukunft des Magdeburger Stadtzentrums •	67/98	Die Festungsanlagen Magdeburgs als Veröffentlichung eines Verlages
1/93	Strukturplan	68/98	Dorferneuerungsplan Pechau
2/93	Verkehrliches Leitbild	69/05	Gestaltungsfibel Alt - Olvenstedt
3/93	Das Landschaftsbild im Stadtgebiet Magdeburgs - ein Beitrag zum Flächennutzungsplan	70/98	Der Breite Weg
5/93	Sanierungsgebiet Buckau - Städtebaulicher Rahmenplan•		Magdeburgs Innenstadt lebt -
5/93	Kurzfassung Stadtsanierung Magdeburg-Buckau	71/00	Die Bebauung des Zentralen Platzes im Stadtzentrum von Magdeburg
6/93	Städtebaulicher Ideenwettbewerb • Domplatz Magdeburg •	72/01	Kirchen und Klöster zu Magdeburg
7/93	Workshop • Nördlicher Städteingang •	73/98	Gemeinschaftsinitiative URBAN
8/93	Städtebaulicher Denkmalschutz	73/99	Städtebaulicher Denkmalschutz
9/93	Radverkehrskonzeption	74/98	Städtebaulicher Denkmalschutz
10/93	Öffentlicher Personennahverkehr (ÖPNV-Konzept)	75/00	Hauseingangsbereiche, südl. Stadtzentrum Magdeburg
11/93	Workshop • Kaiserpfalz •		Von Magdeburg nahm ein Frühlicht seinen Weg - Gedanken zur Zukunft der Stadt
12/94	Kleingartenwesen der Stadt Magdeburg	76/01	Flächennutzungsplan 2000
13/94	Hermann - Beims - Siedlung	77/05	Möllenvogteigarten
14/94	Siedlung Cracau	78/03	Industriearchitektur in Magdeburg II
15/94	Städtebauliche Entwicklung 1990 - 1994	79/01	Der Fürstenwall ! nur als CD erhältlich !
16/95	Gartenstadt-Kolonie Reform	80/02	Die Geschichte des Magdeburger Domplatzes
17/94	Schlachthofquartier	81/02	Magdeburger Kasernen
18/I/94	Die Napoleonischen Gründungen Magdeburgs - Sozio-urbane Untersuchungen	82/01	Magdeburger Verkehrsanlagen
18/II/94	Die Napoleonischen Gründungen Magdeburgs - Zur Baugeschichte der Neuen Neustadt	83/01	Das Magdeburger Häuserbuch
18/III/95	Die Napoleonischen Gründungen Magdeburgs - Zur Baugeschichte der Sudenburg	84/02	ÖPNV Konzept
19/94	Die Anger-Siedlung in Magdeburg	85/02	Stadtumbaukonzept 2002
20/94	Bruno Taut - eine Dokumentation	86/02	Das neue Tor zur Innenstadt
21/95	Stadtteilentwicklung Ottersleben	87/01	Das Magdeburger Märktekonzept
22/94	Die Curiesiedlung in Neustadt	88/02	10 Jahre Stadtsanierung Buckau
23/94	Gartenstadtsiedlung Westernplan	89/01	Der Denkmalpflegeplan
24/95	Fachwerkhäuser in Magdeburg	90/01	Workshop Handelshafen
25/95	Stadtentwicklungskonzept Rothensee	91	Die Geschichte des Magdeburger Domplatzes
26/95	Gartenstadt Hopfengarten	92/02	Glasgestaltung Magdeburg
27/95	Die Wohnsiedlung Schneidersgarten in Sudenburg	93/05	Der Fürstenwall (Neuaufgabe)
28/94	Magdeburg Bundesgartenschau 1998 - Rahmenplan	94/05	Sanierungsgebiet Buckau - Städtebaulicher Rahmenplan Fortschreibung 2004
29/94	Workshop • Siedlungen der 20er Jahre der Stadt Magdeburg •	95/05	Radverkehrskonzeption
30/95	Südwestliche Stadterweiterung	96/05	Schaufenster der Archäologie
		97/05	Rolandfiguren
		98/05	Die Geschichte des Magdeburger Domplatzes (Neuaufgabe)
		99/05	Magdeburg aus der Luft
		100/05	als Veröffentlichung eines Verlages
			Magdeburger Centurien

Landeshauptstadt Magdeburg

Stadtplanungsamt Magdeburg
in Zusammenarbeit mit
Stadtarchiv Magdeburg
Magdeburger Museen
AQB - Gemeinnützige Gesellschaft für
Ausbildung, Qualifizierung und
Beschäftigung mbH

Der Breite Weg –
ein verlorenes Stadtbild
Guido Skirlo



Danksagung

Mein Dank für Hilfe und Unterstützung, für Ideen und Anregungen bei der Erstellung dieser Publikation, die begleitend zur 2005 stattfindenden Ausstellung „Der Breite Weg - ein verlorenes Stadtbild“ erscheint, gilt den Mitarbeitern des Stadtplanungsamtes Magdeburg, des Stadtarchivs Magdeburg und der Magdeburger Museen, den Leihgebern der Ausstellung, Herrn André Lange und Frau Gudrun Seffers.

Guido Skirlo
Im März 2005

Inhaltsverzeichnis

„Der Breite Weg - ein verlorenes Stadtbild“ <i>Dr. Lutz Trümper</i>	6	Breiter Weg 34	127
<i>Prof. Dr. Matthias Puhle</i>	8	Breiter Weg 35	129
<i>Dr. Maren Ballerstedt</i>	9	Breiter Weg 36	131
Der Breite Weg bis 1631	11	Breiter Weg 37	133
Die Barockstraße Breiter Weg	13	Breiter Weg 38	134
Der Breite Weg Ende des 19. Jahrhunderts .	16	Breiter Weg 39	135
Der Breite Weg um die Jahrhundertwende – Straßenverbreiterungen und Entwicklung zur Einkaufsmeile	26	Breiter Weg 40	137
II. Weltkrieg und Zerstörung1	30	Breiter Weg 41	139
Der Wiederaufbau1	48	Breiter Weg 42	140
Häuserteil	58	Breiter Weg 43	141
Domstraße 1	59	Breiter Weg 44	142
Domstraße 2	60	Breiter Weg 45	142
Breiter Weg 1	62	Breiter Weg 46	146
Breiter Weg 2	65	Breiter Weg 47	146
Breiter Weg 3 a	67	Breiter Weg 48	147
Domplatz 10	69	Breiter Weg 49	150
Breiter Weg 3 b	70	Breiter Weg 50	152
Breiter Weg 4	72	Breiter Weg 51	154
Breiter Weg 5	74	Breiter Weg 52	156
Breiter Weg 6	77	Breiter Weg 53	158
Breiter Weg 7	78	Breiter Weg 54	159
Breiter Weg 8	81	Breiter Weg 55	161
Breiter Weg 9	82	Breiter Weg 56	164
Breiter Weg 10	84	Breiter Weg 57	167
Breiter Weg 11	85	Breiter Weg 58	169
Steinstraße 1	86	Breiter Weg 59	172
Breiter Weg 12	88	Breiter Weg 60	172
Breiter Weg 13	90	Breiter Weg 61	173
Breiter Weg 14	91	Breiter Weg 62	175
Breiter Weg 15	92	Breiter Weg 63	175
Breiter Weg 16	94	Breiter Weg 64	178
Breiter Weg 17	94	Breiter Weg 65	180
Breiter Weg 18	96	Breiter Weg 66	181
Breiter Weg 19	97	Breiter Weg 67	182
Breiter Weg 20	100	Ratswaageplatz	183
Breiter Weg 21/ 22	103	Ratswaageplatz 1	183
Breiter Weg 23	104	Ratswaageplatz 2	184
Breiter Weg 24	106	Ratswaageplatz 4	184
Breiter Weg 25	108	Ratswaageplatz 3	184
Breiter Weg 26	110	Ratswaageplatz 5	185
Breiter Weg 27	112	Ratswaageplatz 1 - 4	186
Breiter Weg 28	114	Breiter Weg 68	188
Breiter Weg 29	116	Breiter Weg 69	188
Breiter Weg 30	119	Breiter Weg 70	188
Breiter Weg 31	122	Breiter Weg 71	190
Breiter Weg 32	124	190
Breiter Weg 33	124	Breiter Weg 72	191
		Breiter Weg 73	192
		Breiter Weg 74	192
		Breiter Weg 75	193
		Breiter Weg 76	193
		Breiter Weg 77	194
		Breiter Weg 78	194

Breiter Weg 79	196	Breiter Weg 133	279
Katharinenkirche ¹	198	Breiter Weg 134	281
Breiter Weg 80	200	Breiter Weg 135	283
Breiter Weg 81	201	Breiter Weg 136	285
Breiter Weg 82	201	Breiter Weg 137	287
Breiter Weg 83	203	Breiter Weg 138	288
Breiter Weg 84	205	Breiter Weg 139	289
Breiter Weg 85	206	Breiter Weg 140	292
Breiter Weg 86	207	Breiter Weg 141	294
Breiter Weg 87	209	Breiter Weg 142	298
Breiter Weg 88	209	Breiter Weg 143	300
Breiter Weg 89	212	Breiter Weg 144	301
Breiter Weg 90	212	Breiter Weg 145	303
Breiter Weg 91	214	Breiter Weg 146	304
Breiter Weg 92	215	Breiter Weg 147	306
Breiter Weg 93	217	Breiter Weg 148	307
Breiter Weg 94	218	Breiter Weg 149	311
Breiter Weg 95	221	Breiter Weg 150	312
Breiter Weg 96	223	Breiter Weg 151	313
Breiter Weg 97	223	Breiter Weg 152	316
Breiter Weg 98	224	Breiter Weg 153	319
Breiter Weg 99	226	Breiter Weg 154	319
Breiter Weg 100	228	Breiter Weg 155	322
Breiter Weg 101	230	Breiter Weg 156	324
Breiter Weg 102	231	Breiter Weg 157	325
Breiter Weg 103	233	Breiter Weg 158	327
Breiter Weg 104	235	Breiter Weg 159	328
Kaiser-Wilhelm-Platz	238	Breiter Weg 160	330
Breiter Weg 105	241	Breiter Weg 161	332
Breiter Weg 106	242	Breiter Weg 162	332
Breiter Weg 107	243	Breiter Weg 163	332
Breiter Weg 108	244	Breiter Weg 164	332
Breiter Weg 109	245	Alte Ulrichstraße 1	333
Breiter Weg 110	247	Breiter Weg 165	335
Breiter Weg 111	248	Breiter Weg 166	336
Breiter Weg 112	249	Breiter Weg 167	338
Breiter Weg 113	250	Breiter Weg 168	339
Breiter Weg 114	251	Breiter Weg 169	340
Breiter Weg 115	252	Breiter Weg 170	342
Breiter Weg 116	253	Breiter Weg 171	344
Breiter Weg 117	254	Breiter Weg 172	345
Breiter Weg 118	254	Breiter Weg 173	346
Breiter Weg 119	255	Breiter Weg 174	347
Breiter Weg 120	257	Breiter Weg 175	349
Breiter Weg 121	258	Breiter Weg 176	351
Breiter Weg 122	260	Breiter Weg 177	352
Breiter Weg 123	262	Breiter Weg 178	353
Breiter Weg 124	264	Breiter Weg 179	353
Breiter Weg 125	266	Breiter Weg 180	355
Breiter Weg 126	268	Breiter Weg 181	357
Breiter Weg 127	269	Breiter Weg 182	359
Breiter Weg 128	272	Breiter Weg 183	360
Breiter Weg 129	274	Breiter Weg 184	362
Breiter Weg 130	276	Breiter Weg 185	363
Breiter Weg 131	277	Breiter Weg 186	365
Breiter Weg 132	277	Breiter Weg 187	366

Breiter Weg 188	367
Breiter Weg 189	369
Breiter Weg 190	369
Breiter Weg 191	370
Breiter Weg 192	371
Breiter Weg 193	373
Breiter Weg 194	374
Breiter Weg 195	376
Breiter Weg 196	377
Breiter Weg 197	378
Breiter Weg 198	380
Breiter Weg 199	382
Breiter Weg 200	385
Breiter Weg 201	386
Breiter Weg 202	388
Dominikanerkloster, Paulinerkirche, deutsch-reformierte Kirche	390
Breiter Weg 203	392
Breiter Weg 204	394
Breiter Weg 205	395
Breiter Weg 206	395
Breiter Weg 207	396
Breiter Weg 208	398
Breiter Weg 209	399
Breiter Weg 210	400
Breiter Weg 211	401
Breiter Weg 212	403
Breiter Weg 212 a	406
Breiter Weg 213	407
Breiter Weg 213 a	410
Das Stadterweiterungsgebiet	411
Breiter Weg 214 - 219	412
Breiter Weg 220 - 223	414
Scharnhorstplatz	416
Breiter Weg 224 - 226	417
Breiter Weg 227 - 230	419
Breiter Weg 231 - 232 a	421
Hasselbachplatz 1 - 5	423
Hallische Straße	425
Breiter Weg 249 - 252	428
Breiter Weg 253 - 256, Moltke- (Kepler-) straße 10	430
Breiter Weg 257 - 263	432
Breiter Weg 264 - 273	434
Der Breite Weg - zwischen Barock und Zukunft <i>Eckhart W. Peters</i>	438
Glossar	444
Quellen- und Literaturverzeichnis	446
Abbildungsnachweis	447

„Der Breite Weg - ein verlorenes Stadtbild“

Dr. Lutz Trümper

*Liebe Magdeburgerinnen und Magdeburger,
liebe Gäste der Landeshauptstadt,*

die 1200-jährige Geschichte der Stadt Magdeburg ist unglaublich facettenreich. Mit der ersten historischen Erwähnung im Diederhoffer Kapitular Karls des Großen im Jahre 805 tritt die befestigte „Magadoburg“ in das Licht der damaligen Welt.

Magdeburg hat viele Namen: Kaiserstadt, Domstadt, Hansestadt, Lutherstadt und „Unsres Herrgott's Kanzlei“, Festungsstadt, „Stadt des neuen Bauwillens“, „Stadt mit Zugkraft“, Elbestadt. Vor allem ist sie die Landeshauptstadt des noch jungen Bundeslandes Sachsen-Anhalt. Magdeburg überrascht seine Gäste aber auch seine Bewohner mit einer lebendigen Gegenwart und dem immer noch reichen steinernen Kalender deutscher und europäischer Architekturgeschichte.

Auf dem Breiten Weg ist diese Architekturgeschichte erlebbar. Zwischen den Gründerzeithäusern am Hasselbachplatz an der Südspitze, über Friedensplatz, Domplatz und Altem Markt bis zur Kulturinsel am Universitätsplatz zieht der Flaneur auf dem Breiten Weg an Magdeburgs Geschichte vorbei. Der Breite Weg in Magdeburg ist nicht einfach nur eine Straße. Er ist ein Mythos dieser Stadt. Er ist die Hauptschlagader der City. Er ist der „Broadway“ der einfachen Leute. Er bietet die ersten und besten Plätze für's Geschäft. Der Breite Weg ist Magdeburgs „Fifth Avenue“. Hier lebt die Sehnsucht nach der Stadt. Hier wird Magdeburgs Zukunft gemacht. Sie trägt Namen wie „Die Grüne Zitadelle“, „Städtebaulicher Denkmalschutz“ oder *theater magdeburg*.

Am Domplatz entsteht ein Architekturensemble, dass in Europa einmalig sein dürfte. Zwischen dem romanischen Kloster Unser Lieben Frauen, dem gotischen Dom, dem ersten auf deutschen Boden, dem Barockhalbrund der Macht, der Naturvision Hundertwassers und dem Tempel des Geldes in der Architektursprache des 21. Jahrhunderts auf Weltniveau nehmen sich die Kastanienallee, das Bürgerdenkmal und der in den Gehweg eingelassene Plan Otto von Guericke zum Wiederaufbau der zerstörten Stadt Magdeburg 1632 wie zarte Symbole menschlichen Wirkens aus.

Auch in den nächsten Jahren wird die Innenstadt rechts und links des Breiten Weges Veränderungen erfahren, werden zwischen Magdeburgs Kultur- und Geschäftsmeile und der Elbe, als parallel dazu verlaufender Stadtkonstante, Projekte und Pläne Gestalt annehmen. Im Spannungsfeld zwischen „Visionen entwickeln“ und



„Schätze bergen“ bewegen sich Stadtentwicklung und Stadtplanung, hier bewegt sich auch die Schriftenreihe aus dem Magdeburger Stadtplanungsamt. Die Veröffentlichungen genießen weit über die Grenzen der Stadt hinaus in Fachkreisen einen guten Ruf.

Die Lokalspezifik, die wertvollen Archivaufnahmen und die seltenen Ansichten machen die Bücher zu einem gleichermaßen spannenden und äußerst informativem Lesestoff für alte und junge, alteingesessene und neu hinzugezogene Magdeburger.

Das Vorhaben dieser Publikationsreihe ist einzigartig. Denn hier haben die Stadträte, die Geld im Haushalt bereitstellen, die Ämter und ihre Mitarbeiter, die gemeinsam und Ämter übergreifend arbeiten, und die Fachleute, die in der Magdeburger Vergangenheit und Gegenwart forschen und forschen, der Stadt gemeinsam ein Denkmal gesetzt, das seinesgleichen sucht.

In einem kleinen Reiseführer über Magdeburg aus dem Jahre 1905 schrieb der hiesige Pfarrer und Schriftsteller Karl Storch:

„Eine Stadt, in der zu aller Zeit soviel Kampfesfreudigkeit und ungebrochene Hoffnung zutage getreten ist wie in Magdeburg, soll man kennenlernen, ehe man sich ein Urteil erlaubt.“

Das hat auch 100 Jahre nach seinem erscheinen nichts an Gültigkeit verloren.

Gehen Sie über den Breiten Weg und Sie werden verstehen. Damals noch „schönste Barockstraße Deutschlands“ ist sie heute das Herzstück Magdeburgs. Es braucht ein paar Tage Zeit, wenn man sich einlässt auf diese Straße zwischen Kunst und Kommerz, zwischen Barock und Neuem Bauen und zwischen Vergangenheit und Zukunft. Das Stadtjubiläum „Magdeburg 12hundert“ bietet dazu viel Gelegenheit.

Das vorliegende Buch lädt Sie ein auf diese Entdeckungsreise. Ich wünsche ihm ein großes Publikum und mir für den Breiten Weg aller Tage ein friedliches und lebendiges Treiben.



Dr. Lutz Trümper
Oberbürgermeister

Prof. Dr. Matthias Puhle

Das verlorene Stadtbild Magdeburgs

... wird nirgends in der Stadt so schmerzlich vermisst wie links und rechts des Breiten Weges. Er durchzieht Magdeburgs Innenstadt in Nord-Südrichtung auf einer Länge von ca. drei Kilometern. Ursprünglich war er als Handels- und Verkehrsstraße am Westrand der frühmittelalterlichen Siedlung angelegt worden und wurde erst in der Zeit des Erzbischofs Gero (1012 - 1023), der die Stadt erheblich erweiterte, in die Stadt einbezogen. Seitdem spielt sich die Magdeburger Stadtgeschichte vor allem in dem Streifen zwischen der Elbe und dem Breiten Weg, der parallel zur Elbe verläuft ab.

Wir haben zwar keine topographisch genaue Kenntnis des Breiten Weges im späten Mittelalter und in der Zeit vor der Zerstörung 1631, können aber von einer dichten Fachwerkbauung mit regem Leben zwischen dem Domplatz und dem Alten Markt ausgehen. Die Eroberung und Zerstörung der Stadt am 10. Mai 1631 brachte den fast völligen Verlust des Stadtbildes mit sich. Der sich in der 2. Hälfte des 17. und 18. Jahrhunderts vollziehende Wiederaufbau Magdeburgs verdichtete sich exemplarisch am Breiten Weg. Im Laufe des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts veränderte der Breiten Weg wieder sein Gesicht, nicht nur zur Freude der Magdeburger. „Heute hat er als Geschäfts- und Reklamestraße viel von seiner alten Schönheit eingebüßt, doch bleibt der hohe perspektivische Reiz seiner Linienführung mit den vielen interessanten Verschiebungen der Begrenzungswände noch immer fühlbar.“ (Niebelschütz, 1929)

Die zweite völlige Zerstörung der Magdeburger Innenstadt am Ende des 2. Weltkriegs wirkte sich wieder vor allem am Breiten Weg aus. Nur wenige historische Bauten, vor allem im Südabschnitt des Breiten Weges haben sich erhalten. Der Abriss mehrerer alter Kirchen, vor allem der Katharinenkirche im Nordabschnitt, und die schmucklose Bebauung der fünfziger Jahre sowie der lineare Plattenbau der folgenden Jahre sorgten zusätzlich dafür, dass der Breiten Weg lange seine angestammte Funktion als pulsierende Lebensader der Stadt, als städtebauliches Juwel nicht mehr wahrnehmen konnte. Heute bildet sich der Breiten Weg wieder um. In einem ist die Situation heute so wie vor hundert Jahren. Das Urteil über die architektonische Schönheit der Stadt wird vor allem von dem Erscheinungsbild des Breiten Weges beeinflusst. Am Breiten Weg entzündeten sich auch heute noch die Emotionen, wie die Diskussion über den Neubau der NORD/LB und das Hundertwasserhaus



zeigt. Am Breiten Weg hängt das Herz der Magdeburger, ja letztlich ihre Identität. Deshalb ist es notwendig und richtig, dass die Ausstellung „Der Breiten Weg - ein verlorene Stadtbild“ im Jubiläumsjahr im Technikmuseum stattfindet. Diese Ausstellung soll einerseits zeigen, wie sich der Breiten Weg wenige Jahre vor seiner Zerstörung dargestellt hat, andererseits auch Anregungen über die Frage, wie mit dieser Hauptmagistrale in Magdeburgs Innenstadt in Zukunft verfahren werden soll, geben.

Für das Zustandekommen der Ausstellung sei dem Stadtplanungsamt, dem Stadtarchiv, der AQB, Herrn Skirlo, und den Mitarbeiter/Innen der Magdeburger Museen ganz herzlich gedankt.

Dr. Maren Ballerstedt

Die Geschichte wohl keiner Magdeburger Straße

...zieht die Menschen so in ihren Bann wie die des Breiten Weges. Das mag zum einen daran liegen, dass der Breite Weg unter diesem Namen schon im Mittelalter vorhanden war und sich schließlich zur schönsten, längsten und breitesten Straße der Altstadt, ja zu deren „Rückgrat“ entwickelte. Andererseits scheint die Straße in einem Mythos gefangen, der die 1945 nahezu völlig zerstörten Bauten und das geschäftige Treiben dieser Straße bis in die Gegenwart umgibt. Wer von den älteren Magdeburger Einwohnern erinnert sich nicht an die prachtvollen barocken Häuser, an zahllose Geschäfte, Cafés und andere Etablissements? Oder an die doppeltürmige Katharinenkirche, die im Nordabschnitt stand? Der Breite Weg ist mit Magdeburg verbunden wie der Kurfürstendamm mit Berlin, der Jungfernstieg mit Hamburg und der Marienplatz mit München. So verwundert es nicht, dass neben Besuchern auch viele jüngere Einwohner und Neumagdeburger sich der Geschichte dieser Straße zuwenden.

Schon in topographischen Beschreibungen und Reiseführern vergangener Jahrhunderte wird der Breite Weg ausführlich beschrieben. Sein Antlitz hat sich im Laufe der Geschichte gewandelt. Dies ist besonders den beiden Zerstörungen Magdeburgs 1631 und 1945 zu schulden. Nachdem am 10. Mai 1631 „diese schöne Stadt auff einen Tag im Rauche aufgegangen“, wie es in einer zeitgenössischen Beschreibung heißt, dauerte es nahezu einhundert Jahre, bis Magdeburg wieder aufgebaut war. Die Stadt bot nun ein Bild, das die Schwere der Zerstörung von 1631 kaum noch erahnen ließ. In reger Bautätigkeit entstanden Gebäude mit prachtvollen Fassaden, insbesondere auch auf dem Breiten Weg. Am Anfang des 19. Jahrhunderts bezeichnete ein Zeitgenosse den Breiten Weg als „Prunkzimmer Magdeburgs, wohinein der Genius dieser Stadt ... die Fremden von Süden, Westen und Norden zu führen eilt, um von seinem Glanze und Wohlstand eine gute Idee zu erwecken.“ Der Schriftsteller und Historiker Friedrich Schulz beschrieb wenige Jahre zuvor das Flair des Breiten Weges so: „Wer auf dem Breitenwege wohnt, einer Straße, die wenigstens eine halbe Stunde lang und gewiß vierzig gestreckte Schritte breit ist, kann unmöglich hypochondrisch werden: solch ein Gewimmel von Menschen aus allen Ständen drängt sich hier, besonders in den Morgenstunden...“ Diese Geschäftigkeit ist geblieben. Pferdefuhrwerke wurden von Autos, die 1877 in Betrieb genommenen Pferdebahnen von der „Elektrischen“ abgelöst. Und solange die Barockbauten des Breiten Weges standen, begeisterten sie wohl jeden,



der sie betrachtete. Wer konnte sich schon dem Glanz des Pieschelschen Hauses am Breiten Weg 12 oder der Pracht des Schlosscafés am Breiten Weg 30 entziehen! Ein Stadtführer aus den zwanziger Jahren bezeichnete den Breiten Weg noch immer als „schönste deutsche Geschäftsstraße“. Obgleich Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts erhebliche bauliche Veränderungen in den Fassadenbereichen der Straße vorgenommen worden waren, galt für viele Magdeburgerinnen und Magdeburger der Breite Weg sogar als eine der schönsten Barockstraßen Deutschlands. Um so mehr musste es sie schmerzen, als die Magdeburger Innenstadt und mit ihr der Breite Weg am 16. Januar 1945 innerhalb nur weniger Minuten in Schutt und Asche fiel. Wieder musste aufgebaut werden, jahrelang. Nur wenige Gebäude erinnern heute noch an den historischen Breiten Weg. Vielmehr präsentiert sich die alte Straße im Zentrum der Stadt jetzt in einem völlig neuen Gewand. Umso spannender ist die Suche nach Zeugnissen aus der Vergangenheit.

Die vorliegende Publikation, die begleitend zur Ausstellung „Der Breite Weg – ein verlorenes Stadtbild“ erscheint, gibt einen tiefen Einblick in die Geschichte der Straße und ihrer Menschen.

Der Breite Weg bis 1631

Der Breite Weg ist seit Jahrhunderten die Hauptverkehrsachse der Stadt. Allerdings gibt es den Breiten Weg in seiner heutigen Länge, begrenzt vom Universitätsplatz im Norden und vom Hasselbachplatz im Süden, erst seit wenigen Jahrzehnten.

Parallel zur Elbe verlaufend, lag der spätere Breite Weg noch im 10. Jahrhundert als Teil einer alten Nord-Süd-Heerstraße westlich vor der Stadt. Erst im Zuge mehrerer Stadterweiterungen in den folgenden Jahrhunderten kam das Gebiet vom Hasselbachplatz bis zum Universitätsplatz abschnittsweise zur Stadt und der Breite Weg wurde die Hauptachse der Stadt.

Die ältesten Siedlungspunkte Magdeburgs lagen am stark gegliederten Hochufer der Elbe. Anhöhen boten natürlichen Schutz, Senken zum Elbufer hin begünstigten den Verkehr zwischen Hochfläche und Uferbereich.

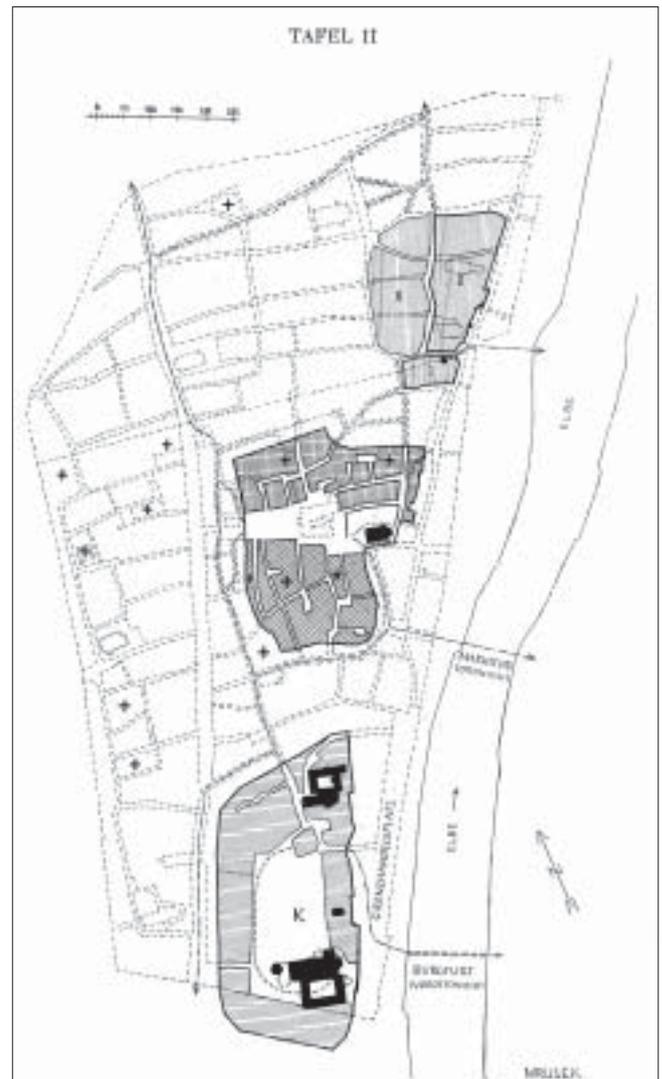
Das 805 im Diederhofener Kapitular erwähnte Kastell lag auf dem Domhügel. Auch der ottonische Königshof des 10. Jahrhunderts mit Pfalz und Kloster bzw. Dom dehnte sich über weite Teile des Domplatzes aus. Mit der Gründung des Moritzklosters durch Otto I. wurde auch ein Immunitätsbezirk, ein gesonderter Rechtsbezirk, im und um den Dombereich eingerichtet.

Südlich des Domhügels erstreckte sich auf der flacher werdenden Uferterrasse ein Suburbium (Siedlung vor der Burg).

Der gesamte nördlich des Domhügels gelegene Bereich der späteren Altstadt war im 10. Jahrhundert, wenn auch teilweise sehr locker, besiedelt. Siedlungsschwerpunkte waren auf dem Johannisberg im Schutz des Markgrafenhofes, eine Vorbürgsiedlung unmittelbar nördlich der Pfalz, nördlich hiervon an der sogenannten Burgstraße (einem Zufahrtsweg zur Pfalz), im Bereich der späteren Wallstraße sowie das Dorf Frose nördlich der Johannisbergsiedlung.

Der spätere Breite Weg war im 10. Jahrhundert weder Bestandteil des Dombereichs noch Teil der sich zur Stadt entwickelnden Siedlung am Johannisberg.

Mit der planmäßigen Stadterweiterung unter Erzbischof Wichmann von Seeburg (1152-1192) gab es eine erhebliche Ausdehnung des Stadtgebietes. Die Stadt war nunmehr auch von einer einheitlichen, geradlinigen Befestigung umschlossen. Im Süden und Westen wurden die Grenzen erreicht, die bis 1872 Bestand hatten. Die östliche Grenze lief auf dem Hochufer der Elbe, die nördliche schnitt südlich der späteren Scharnstraße den Breiten Weg. Der Breite Weg, 1207 erstmals namentlich erwähnt, wurde das Rückgrat und die Hauptverkehrsader der Stadt.



Magdeburg um 1000

Unregelmäßigkeiten im Verlauf des südlichen Teils der Straße zeigen, daß dieses Gebiet, das zur Domfreiheit gehörte, bereits besiedelt war. St. Sebastian, westlich des Breiten Weges, wurde von Erzbischof Gero (1012-1023) gegründet und das angrenzende Gelände bis zur Leiterstraße durch eine Mauer an die Domburg angeschlossen. Am Nord- und Südeingang des Breiten Wegs entstanden dabei befestigte Tore.

Die Position des Südeingangs, des Sudenburger Tores, wurde bis zur Stadterweiterung 1872 nicht geändert. Das Nordtor befand sich nach der Wichmannschen Stadterweiterung zunächst zwischen Ratswaage und Scharnstraße.

Eine weitere Stadterweiterung nach Norden erfolgte in zwei Schritten. In der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts, nachdem in der Auseinandersetzung 1213-1218 zwischen Kaiser Otto IV. und Erzbischof Albrecht II. die Vororte und umliegenden Dörfer verheert worden waren und die Stadt vergeblich belagert worden war, wur-

den die Befestigungsanlagen verstärkt und der Mauer ring nach Norden ausgedehnt. Das Nordtor, das Kröken tor, befand sich in Höhe der Großen Steinernetisch straße. Im 15. Jahrhundert erfolgte eine weitere kleine Erweiterung. Das Kröken tor befand sich von nun an an der Stelle, an der es bis zum Ende des 19. Jahr hundert blieb.

Auch im nördlichen Abschnitt orientierte sich der Breite Weg an einer schon vorhandenen Straße. Es gab hier daher einen ähnlich unregelmäßigen Verlauf wie süd lich der Leiterstraße.

Über die Bebauung des Breiten Weges ist wenig be kannt. 1631 brannten alle Häuser bis auf die Grund mauern nieder. Wieder aufgebaut wurden nach der Zerstörung nur die Renaissancebauten Breiter Weg 148 und Breiter Weg 203 sowie die beiden Kirchen. Geprägt wurde der Breite Weg des Mittelalters von zahlreichen Patrizierhäusern, Kirchen und Klöstern sowie auf der Domfreiheit von den Kurien der Dom herren.

Magdeburg um 1574



Die Barockstraße Breiter Weg

Der Wiederaufbau der 1631 fast vollständig zerstörten Stadt und damit auch des Breiten Weges begann zunächst wild und regellos. Die verwüsteten Wohnstätten wurden oft nur vom Brandschutt beräumt und die Häuser notdürftig instand gesetzt, meist mit Baumaterialien von verlassenen Nachbargrundstücken oder aus der Stadtbefestigung. Reiche Magdeburger, vor allem Mitglieder der Ratsfamilien, betätigten sich als Grundstücksspekulanten. Ende des 17. Jahrhunderts standen am Breiten Weg „etliche ganz prächtige Bauten zwischen wüsten Stellen und halb aufgebauten Notstandswohnungen“¹.

Um die Jahrhundertwende wurden durch eine 1692 eingesetzte Baukommission und den 1702 zum Festungsgouverneur ernannten Fürsten Leopold von Anhalt-Desau neue Bauvorschriften erlassen. Bestimmte Bauelemente wie Erker wurden verboten und mußten zum Teil wieder entfernt werden. Ein einheitlicher Anstrich der Häuser in gelb wurde angeordnet, Verzierungen, Gesimse und Fenster- und Türgewände durften weiß abgesetzt werden. Bemalte Häuser, wie Breiter Weg 146, das mit zahlreichen Landschaftsdarstellungen geschmückt war, mußten übertüncht werden. Hausvorsprünge wurden beseitigt. Zum Teil geschah dies wie bei Breiter Weg 140 durch Wegsprengen vorstehender Mauerteile.

Zum Bau neuer Häuser wurden Entwürfe vorgegeben und Geschoßzahl und Traufhöhe festgelegt. Beispiele hierfür sind der um 1720 neu erbaute Block am Domplatz zwischen Domstraße und Breiter Straße sowie der nach einem Brand um 1728/ 30 neu erbaute Straßenzug zwischen Schöneekstraße und Himmelreichstraße, von dem die beiden Häuser Breiter Weg 178 und 179 bis heute erhalten sind.

Die herausragenden Barockbauten am Breiten Weg, genannt seien hier Breiter Weg 12, 174, 175 und 177, stammten sämtlich aus der Zeit von etwa 1720 bis 1740. Auch ältere Bauten wie z. B. Breiter Weg 154 wurden in dieser Zeit durchgreifend umgebaut. Bei der Fassadengestaltung wurden Gesimsbänder, Säulen, Pilaster bevorzugt und zunehmend konzentrierten sich die Bauherren auf die Gestaltung der Fensterumrahmungen und -verdachungen.

¹ Hentzen, S. 80.

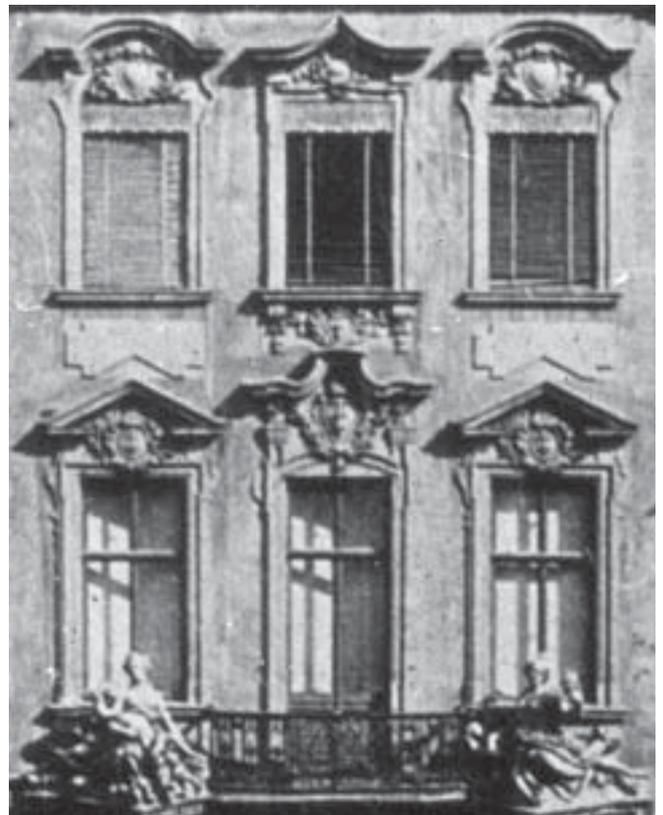


Breiter Weg 179, Fensterverdachung



Breiter Weg 178, Fensterverdachung

Breiter Weg 12, Mittelachsen





Breiter Weg 154 Mittelachsen

Breiter Weg 12, Volute



Breiter Weg 174, Volute



Breiter Weg 175, Volute



Ornamente wurden dagegen nur spärlich verwendet. Auffallendstes Merkmal der Magdeburger Barockbauten waren aber die mehrgeschossigen Giebel der Zwerchhäuser. Die Etagenübergänge der Giebel wurden durch mächtige Voluten vermittelt, die Eckpunkte jedes Gesimses mit Knöpfen, Obelisken und ähnlichem, die Spitze mit einer Standfigur oder einer dekorativen Form verziert. Die Voluten wurden aber nur bis etwa 1730 angewandt und finden sich auch nur an den Häusern zwischen der Schönebeck- und der Himmelreichstraße und am Haus Breiter Weg 12.

Unbestritten darf das Eckhaus an der Steinstraße, das sogenannte Pieschel'sche Haus, Breiter Weg 12 als die höchste Fassadenleistung dieser Zeit bezeichnet werden, wozu hauptsächlich die mächtige Frontentwicklung beitrug. Nur hierdurch war es möglich, breitere Wandflächen zwischen den Fensteröffnungen anzunehmen und damit eine ruhigere, vornehmere Wirkung zu erzielen, die man an den teilweise mit Dekorations-Motiven überladenen schmaleren Fronten nicht nachsagen kann.

Spätere Bauten wie die Häuser Breiter Weg 29 und 165 verzichteten auf die Voluten.

Ab etwa 1740 machen sich die Einflüsse des Rokoko, wenn auch maßvoll, bemerkbar. Die Fassadengestaltung mit Pilastern, Gesimsen und Fensteranordnungen änderte sich kaum, aber der hochaufragende Giebel fiel weg. Der Giebelaufbau hatte seine frühere Bedeutung als Waren- oder sonstiger Speicher verloren, auf welche die Luken und Windelöcher schließen lassen, so daß man sich nun mit einem niedrigeren Sattel- oder Mansarddach, also auch mit einem horizontalen Abschluß in Drempelwandhöhe begnügen konnte. Ein kräftiges Hauptgesims und eine figurengeschmückte Attika schließen nun die Fassade nach oben ab. Beispiele für diese Bauten sind Breiter Weg 30 und 198 (Fotografien siehe Hausteil). Beide Häuser stimmen auffallend in ihrer ganzen Architektur-Anordnung überein. Die Pilasterstellung mit dem Architrav, dem Hauptgesims und der Attika darüber, sind in derselben Weise vorhanden, sogar die Form der Docken der letzteren und die Behandlung der Figuren zum Abschluß der stattlichen Fronten wiederholt sich zum Teil bis in die Einzelheiten. Nur die Fensterausbildung ist bei Breiter Weg 198 einfacher. Otto Peters vermutet daher für beide Häuser den gleichen Architekten oder Baumeister (vgl. hierzu die Sage vom eifersüchtigen Bauherren bei Breiter Weg 30).

Breiter Weg 29, Dachaufbau



Breiter Weg 165, Dachaufbau



Der Breite Weg Ende des 19. Jahrhunderts



Blick in den Engpaß von Norden, Breiter Weg 7 - 12, vor 1886

Blick von der Steinstraße 1 nach Norden





Die Ostseite des Breiten Wegs, rechts Breiter Weg 20

Breiter Weg 27 - 30





Breiter Weg 51 - 54 und der Eingang zum Alten Markt vor der Straßenverbreiterung 1873

Blick zur Katharinenkirche, 1890





Blick zum Krökentor vor der Straßenverbreiterung, links Breiter Weg 114, um 1890

Blick vom Krökentor Richtung Süden vor der Straßenverbreiterung, vor 1890





Blick vom Ratswaageplatz zum Haus Breiter Weg 141, vor 1872

Blick von der Straßenecke Eingang Alter Markt nach Nordwesten





Blick von der Straßenecke Eingang Alter Markt nach Südwesten, vor 1887

Die Einmündung der Alten Ulrichstraße vor der Straßenverbreiterung, vor 1887





Zwischen Alter Ulrich- und Schöneekstraße, vor 1887

Die Einmündung der Schöneekstraße vor der Straßenverbreiterung, vor 1865





Zwischen Schöneck- und Himmelreichstraße, von Südosten

Zwischen Schöneck- und Himmelreichstraße, von Nordosten





Die Einmündung der Himmelreichstraße vor der Straßenverbreiterung, vor 1892

Zwischen Leiter- und Prälatenstraße, in der Mitte die deutsch-reformierte Kirche





Das alte Postgebäude, Breiter Weg 204/205

Triumphbogen auf dem Breiten Weg Höhe Prälatenstraße, 1871



Der Breite Weg um die Jahrhundertwende – Straßenverbreiterungen und Entwicklung zur Einkaufsmeile

Seinen Charakter als Barockstraße verlor der Breite Weg Mitte des 19. Jahrhunderts. Zahlreiche Häuser wurden aufgestockt und verloren dadurch ihre Proportionen. Fassaden wurden durch den Einbau von Schaufenstern und den Anbau von Erkern zerstört.

Zahlreiche Neubauten, zunehmend im historisierenden Stil, ersetzten alte Häuser.

Hinzu kam, daß beim Wiederaufbau nach 1631 der großzügige Plan Otto v. Guericke nicht verwirklicht wurde, sondern der mittelalterliche Stadtgrundriß beibehalten worden war. Die engen Nebenstraßen und -gassen und der Breite Weg selber mit seinen Engstellen offenbarten sich mehr und mehr als Verkehrshindernisse. Auf der Grundlage des Fluchtliniengesetzes von 1875 wurden zahlreiche Nebenstraßen und der Breite Weg am nördlichen und südlichen Ende auf Kosten der anliegenden Hausgrundstücke verbreitert.

Ab der Jahrhundertwende veränderte sich mit dem Bau von Warenhäusern der Charakter des Breiten Weges mehr und mehr zur Einkaufsmeile. Erstreckten sich bisher die Ladenlokale nur auf das Erdgeschoß der Häuser, wurden nun zunehmend auch die oberen Geschosse als Verkaufs- oder Bürofläche genutzt.

Für den Bau von Warenhäusern wurden baugeschicht-

lich wertvolle Gebäude wie der Renaissancebau Breiter Weg 148 oder Breiter Weg 154 abgerissen. Zeitgenossen wie Neubauer beklagten diesen Abriß und die Warenhausneubauten: „Auch diese ‚Krone‘ [Breiter Weg 154] ging 1929 in Stücke; Nr. 152-154 sind jetzt ein großer Glaskasten“. Beispiele für bis zum I. Weltkrieg gebaute Warenhäuser sind Breiter Weg 148, Breiter Weg 152/ 153, Breiter Weg 58 - 60, Breiter Weg 51/ 52 und Breiter Weg 196/ 197.

Anfang der 20er Jahre waren viele Häuser am Breiten Weg Teil des „Bunten Magdeburg“, eine Form der Fassadengestaltung, die nicht jedermann gefiel: „Hier blicken einen statt Häuserfassaden ‚Blutsymphonien‘ und ‚lila Rasereien‘ an. ... Häuser, die mit Flecken, mit Krokodilaussatz, mit Zebrablödsinn, schlechthin mit Abscheulichkeit bedeckt sind.“¹

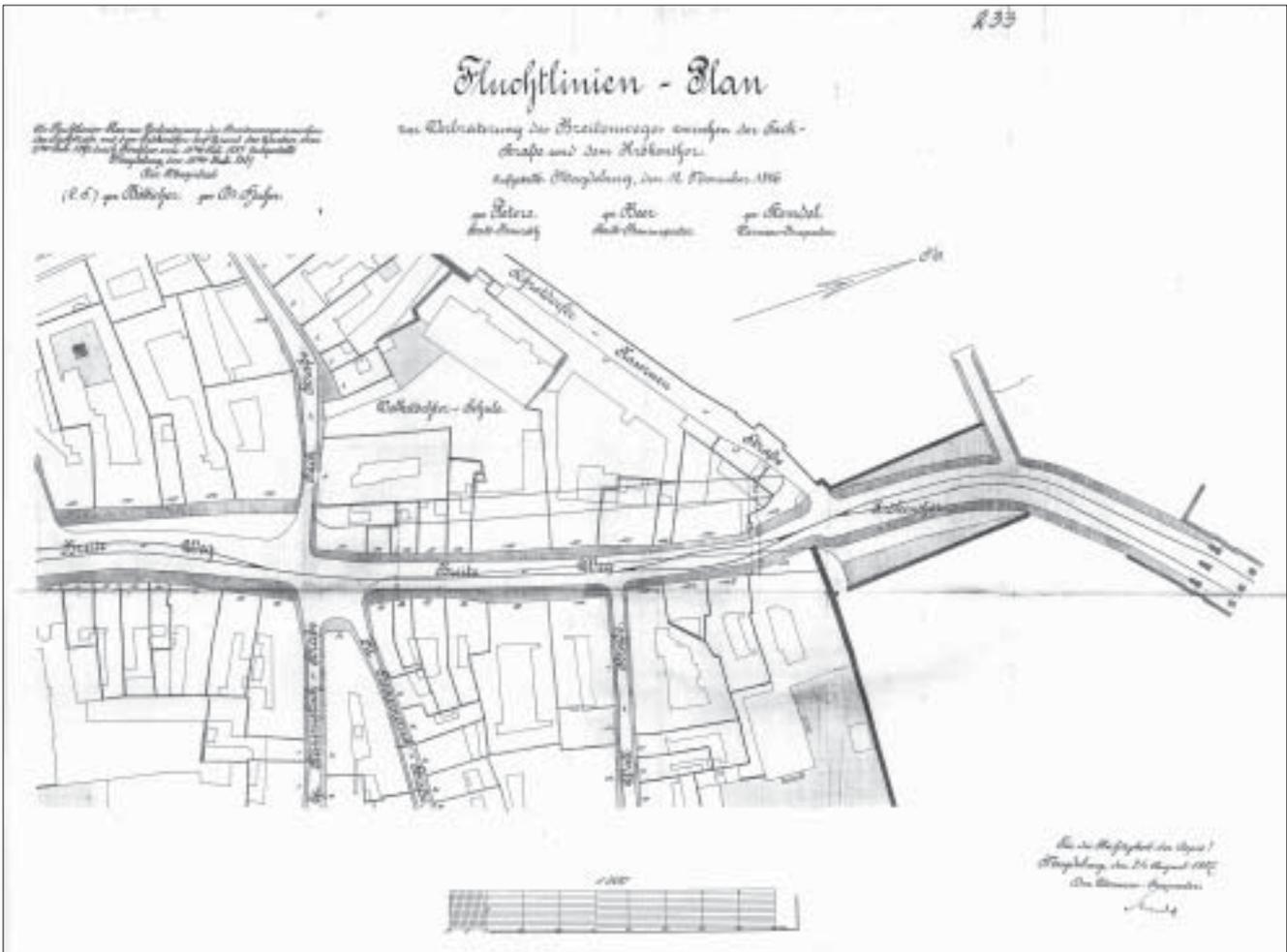
Nach der Überwindung der Inflation gab es Mitte der 20er Jahre Warenhaus Um- und Neubauten. Genannt seien hier Breiter Weg 109, Breiter Weg 141 und 142/ 143 sowie Breiter Weg 148 - 150. Glas wurde zum beherrschenden Fassadenelement. Weitere Büroneubauten (am Domplatz, am Staatsbürgerplatz und Breiter Weg 199/ 200) wurden geplant, aber nach der Weltwirtschaftskrise und dem Ende der Weimarer Republik nicht mehr verwirklicht.

¹ Ehrenburg, Ilja: Teufelsspek und lila Rasereien, in Krenzke, Hans-Joachim (Hrsg.): Magdeburger Geschichte(n), Böblingen 1991, S. 172f.



Breiter Weg, 1922





Der 1887 beschlossene Fluchtlinienplan für das nördliche Ende des Breiten Weges

Fluchtlinienplan des nordöstlichen Ende des Breiten Weges, nach 1907





Breiter Weg 149 um 1922

Der Fluchtlinienplan für den Bereich des Engpasses, 1905



II. Weltkrieg und Zerstörung¹

Die Erfahrungen des I. Weltkrieges mit dem militärischen Einsatz von Flugzeugen und die technische Weiterentwicklung von Kriegsflugzeugen in den 20er Jahren, die Deutschland nach den Bestimmungen des Versailler Vertrages verwehrt blieb, lösten in vielen europäischen Industrieländern, so auch in Deutschland, Überlegungen zum Schutz vor gegnerischen Flugzeugen aus. Nicht nur frontnahe sondern auch weit im Landesinneren gelegene Gebiete waren in zukünftigen Kriegen durch den Einsatz von Jagd- und Bombenflugzeugen direkt bedroht.

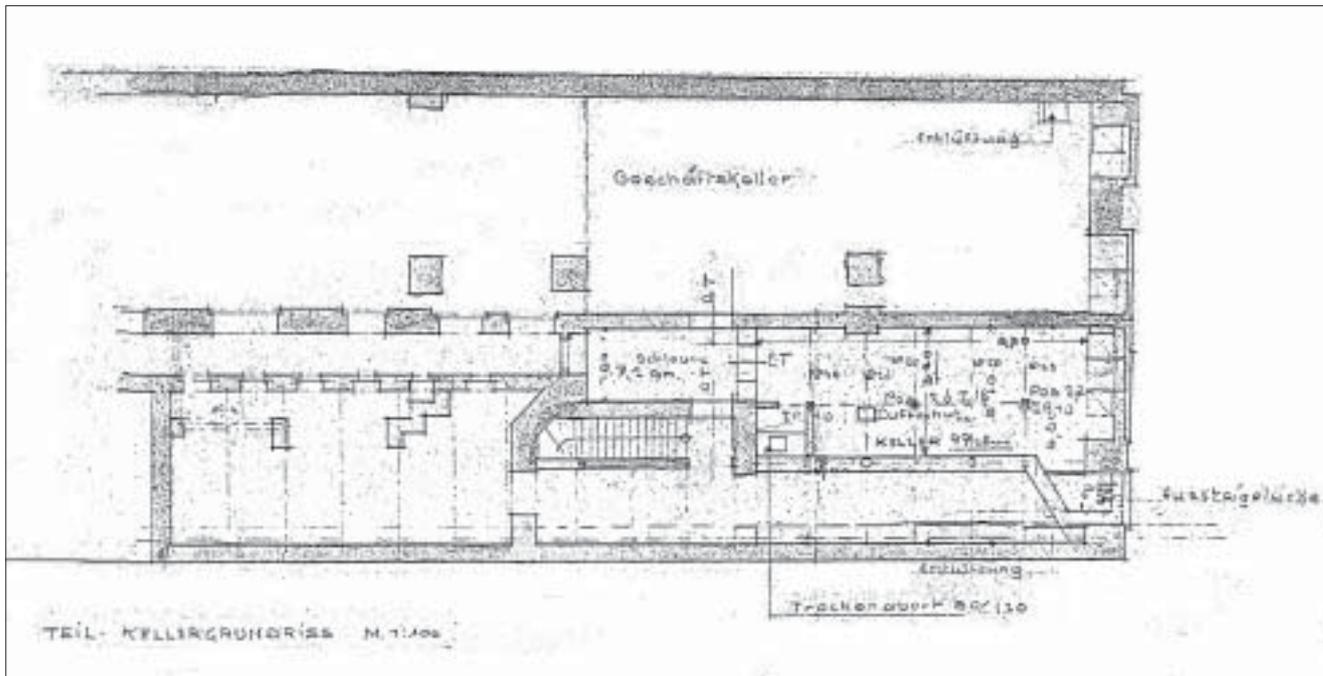
Der Deutsche Luftschutzverband e.V. Berlin gründete sich. Reichsweit wurden Ortsgruppen gebildet und Luftschutzübungen durchgeführt, so auch 1932 in Magdeburg. Mit dem Machtantritt der Nationalsozialisten beschleunigte sich diese Entwicklung. 1933 wurde der

Reichsluftschutz als zentrale Organisation mit territorialen und kommunalen Gliederungen gebildet. Luftschutz- und Verdunkelungsübungen fanden in immer kürzeren Abständen statt. War zunächst der Aufbau des Werkluftschutzes zum Schutz der Rüstungsunternehmen Schwerpunkt, erfolgte ab 1938 eine Aktivierung des gesamten zivilen Luftschutzes. Die Stadt wurde flächendeckend mit Luftschuttsirenen ausgestattet, so auch am Breiten Weg auf dem Gebäude der Magdeburger Feuerversicherung (Nr. 7/ 8) und am Hasselbachplatz (Nr. 232 a, „Plättbolzen“). Luftschutzrettungsstellen und öffentliche Luftschutzräume wurden eingerichtet, Keller durch Deckenversteifungen und den Einbau von Stahlblechtüren sowie Stahlblechläden vor den Kellerfenstern zu Luftschutzkellern umgebaut.

¹ siehe hierzu auch Puhle, M. (Hrsg.): Dann färbte sich der Himmel blutrot, Magdeburg 1995.

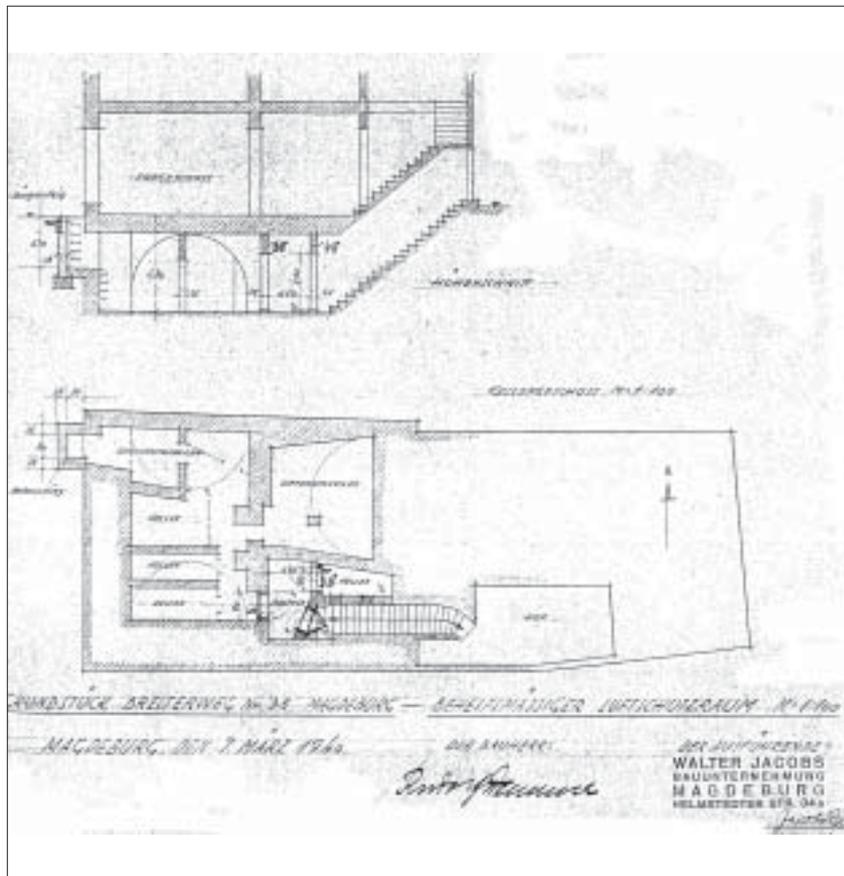
Bau der Zisterne auf dem Ratswaageplatz, 27.10.1941



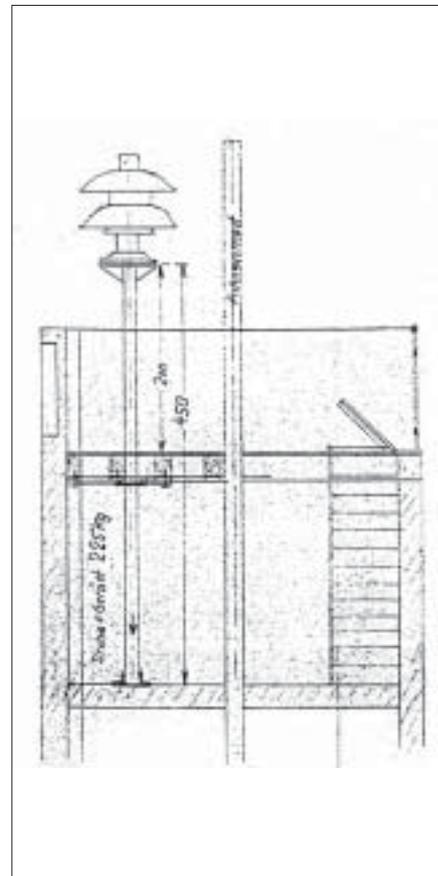


Luftschutzkeller, Breiter Weg 189/190

Luftschutzkeller, Breiter Weg 35



Luftschutz-Motorsirene





Breiter Weg 82, Bombenschäden 18.4.1941



Fertigstellung der Instandsetzung 10.11.1941

Desweiteren wurden Kellerdurchbrüche zu Nachbarhäusern geschaffen, um ein unterirdisches Verbindungs- und Fluchtnetz zu schaffen. Mehrere unterirdische Wasserbassins und Feuerlöschteiche wurden im Stadtgebiet angelegt.

Bis Mitte 1941 wurden im gesamten Stadtgebiet 10 Bunker, davon 2 Hochbunker, gebaut. Letztendlich waren die Luftschutzmaßnahmen völlig unzureichend. Magdeburg gehörte zu den am schlechtesten mit bombensicheren Schutzräumen ausgestatteten Großstädten Deutschlands.

Die ersten Angriffe erlebte Magdeburg 1940: am 16. Juli und am 16. Dezember. Getroffen wurden Industrieanlagen und Wohngebiete in Sudenburg, Buckau, Salbke und in der Neuen Neustadt. In der Nacht vom 17. zum 18. April 1941 wurde erstmals die Altstadt angegriffen. Getroffen wurde in der nördlichen Altstadt der Bereich Beaumont- (heute Erzberger-), Brauehirsch-, Venedische und Grünearmstraße u.a. auch Breiter Weg 82.

Mit einem Angriff am 13. August 1941, bei dem Wohngebäude im Westenplan bombardiert wurden, endete die erste Etappe der Luftangriffe auf Magdeburg. Die Schäden wurden beseitigt, trügerische Ruhe breitete sich aus.

Es war aber nur eine Frage der Zeit, wann Magdeburg, wichtiger Verkehrsknotenpunkt und Standort zahlreicher Rüstungsbetriebe, wieder Ziel alliierter Bomberverbände werden würde.

Die zweite Etappe der Luftangriffe begann mit einem Großangriff am 21. Januar 1944. Aufgrund des starken Windes wurden aber die Zielmarkierungen nach Osten abgetrieben. Die meisten Bomben verfehlten daher ihr eigentliches Ziel und trafen die Elbauenlandschaft sowie Wälder und Gemarkungen in Ostelbien. Schäden gab es in 23 Kleinstädten und Dörfern. In Magdeburg war die südliche und östliche Peripherie betroffen, u.a. auch der Domplatz.

Weitere Angriffe im Verlauf des Jahres 1944 hatten vor allem Industrieanlagen als Ziel. Zunehmend wurden aber auch Wohngebiete angegriffen. Am 5. und 18. August wurde die Neue Neustadt getroffen, am 12. September die Wilhelmstadt, aber auch der Dom und umliegende Gebäude. Am 28. September war dann die Altstadt Ziel der Angriffe. Getroffen wurden u.a. das Zentraltheater, die Katharinenkirche, der Bereich zwischen Altem Markt und Ratswaageplatz, der Engpaß und weitere Häuser.

Der Breite Weg nach dem Angriff vom 28. September 1944, links Breiter Weg 175-177, im Hintergrund die brennende Katharinenkirche



Nach dem Angriff vom 7. Oktober 1944 auf Buckau und Sudenburg kehrte vorerst wieder Ruhe ein. Der nächste Angriff sollte erst am 16. Januar 1945 erfolgen. Tagsüber griffen amerikanische Verbände Industriegebiete in Buckau und in der Neuen Neustadt an. Mit einem nächtlichen Angriff rechnete kaum jemand in der Stadt. Aber um 21:28 Uhr brach das Inferno über die Stadt herein. Hunderte Britische Bomber warfen in den folgenden 36 Minuten 1.050 t Bomben, davon 60 Prozent Brandbomben, über der Altstadt, der Nordfront und Teilen der Alten Neustadt und der Wilhelmstadt ab. Auf dem über vier Quadratkilometer großen Gebiet breitete sich ein Flächenbrand mit Feuersturm aus. Etwa 2.000 Menschen starben im Bombenhagel, durch herabstürzende Trüm-

mer oder im Feuersturm. Diejenigen, die die Luftschutzräume nicht rechtzeitig verlassen konnten, verbrannten oder erstickten. Der Angriff vom 16. Januar war aber noch nicht der letzte Fliegerangriff. Anfang Februar wurde die Stadt mehrfach bombardiert. Getroffen wurde u.a. der Bereich um den Hasselbachplatz. Bei Angriffen Mitte Februar wurde der Bereich Oranienstraße (heute Danzstraße) bombardiert, die Hauptpost dabei schwer beschädigt. Bis zur Besetzung Magdeburgs durch amerikanische Truppen am 18. April 1945 folgten weitere Angriffe. Am 3. April wurde nochmals das Gebiet um den Hasselbachplatz getroffen. Insgesamt wurde Magdeburg 29mal von alliierten Bombern angegriffen.

Der Breite Weg nach dem 16. Januar 1945, etwa Höhe Neue Ulrichstraße. Die geborgenen Leichen wurden auf der Straße aufgebahrt



Die zerstörte Innenstadt im April 1945



Unzählige Fotografien aus den Jahren 1945 und 1946, darunter auch amerikanische Luftbilder vom 18. April 1945, dokumentieren das ganze Ausmaß der unvorstellbaren Zerstörung Magdeburgs im II. Weltkrieg. Die Innenstadt wurde, besonders durch den verheerenden Angriff am Abend des 16. Januar 1945, zum zweiten Mal nach 1631 fast vollständig zerstört.

Viele Häuser waren dem Erdboden gleichgemacht, andere bis auf die Grundmauern ausgebrannt. Der Verlauf historischer Straßenzüge in der Altstadt war oft nur noch zu erahnen. Auch die Bebauung des Breiten Weges litt schwer unter dem Bombenkrieg. Fast alle kulturhistorisch wertvollen Häuser waren zerstört.

Erhalten blieben auf der Ostseite nördlich der Oranienstraße (heute Danzstraße) die Reichsbank und zunächst, bis zur Neugestaltung des Nordabschnitts, einige Häuser südlich des Ratswaageplatzes und die Ruine der Katharinenkirche.

Auf der Westseite wurde der schwer beschädigte Bereich zwischen Kaiser-Wilhelm-Platz (Deutscher Platz und später Boleslaw-Bierut-Platz) und der Straße Am Krökentor mit Zentraltheater, Warenhaus C & A und dem Gebäude der Städte-Feuersozietät der Provinz Sachsen wiederaufgebaut. Ebenso wie auf der Ostseite wurden die Ruinen zwischen Ratswaageplatz und der neuen Ost-West-Straße, der Wilhelm-Pieck-Allee (heute Ernst-Reuter-Allee), bis zur Neugestaltung dieses Abschnitts weiter als Verkaufsstellen genutzt. Breiter Weg 178 und 179, nördlich der Himmelreichstraße gelegen, blieben die einzigen Barockhäuser, die wiederaufgebaut wurden. Ebenfalls wiederaufgebaut wurde das sich anschließende neobarocke Eckgebäude Breiter Weg 180.

Im Bereich des Eingangs zur Leiterstraße waren mehrere Gebäude ganz oder teilweise von den Bombardierungen verschont geblieben und standen noch bis in die 70er Jahre, bis zur Neubebauung dieses Gebietes

Im Hintergrund links Breiter Weg 5, rechts am Rand die Reichsbank, in der Mitte des Fotos die Reste von Breiter Weg 1, 2 und 3a.



(Breiter Weg 193/ 194, 195, 196/ 197, 202).

Die schwerbeschädigte Hauptpost wurde in den ersten Nachkriegsjahren wieder instand gesetzt. Die letzten erhaltenen Häuser des alten Teils des Breiten Weges sind die 212 und die 212 a.

Der neuere Teil des Breiten Weges war von der Oranienstraße (heute Danzstraße) bis zum Scharnhorstplatz (heute Friedensplatz) bzw. auf der Ostseite bis zur Moltkestraße (heute Keplerstraße) fast vollständig zerstört. Das auf der Ostseite erhaltene Haus Breiter Weg 266 wurde bei der Neubebauung dieses Gebietes Anfang der 60er Jahre abgerissen.

Das südliche Stadtzentrum, das Gebiet um den Hasselbachplatz, war von den Bombenangriffen weniger stark betroffen. Zerstört waren die Gebäude eingangs des Breiten Weges auf der Ostseite sowie Hasselbachplatz 3 und 4.

Die folgenden Bilder dokumentieren den Zustand des Breiten Weges Ende August 1946:

Die Ostseite des Engpasses, rechts Breiter Weg 5 und 6, links das nahezu unversehrte Haus Breiter Weg 195, davor geht die Leiterstraße ab.





Der Ausgang des Engpasses nach Norden, in der Mitte die Reste des Pieschelschen Hauses, Breiter Weg 12.

Rechts Breiter Weg 20 mit dem Café Peters, weiter nach Norden sind die ausgebrannten Ruinen Breiter Weg 21/22, 24, 27, 29 und 30 zu sehen.





Der Abschnitt Breiter Weg 41 bis 52, rechts das ehemalige Geschäft Schirm-Beutler, weiter links am Wappen zu erkennen: Esders & Dyckhoff.

Die Aufnahme vom Dach des Kaufhauses Lemke zeigt den Abschnitt zwischen Altem Markt und Ratswaageplatz. Diese Aufnahme stammt, im Gegensatz zu den anderen Aufnahmen, vom 25. März 1947.





Der Abschnitt vom Ratswaageplatz bis zur Katharinenkirche. Der Ratswaageplatz ist der hellere Schutthaufen in der Bildmitte.

Der Abschnitt nördlich der Katharinenkirche.





Der Abschnitt vom Breiten Weg 93, Eckgrundstück zur Großen Steinernetischstraße bis zum Kaiser-Wilhelm-Platz/ Deutschen Platz.

Die Ostseite des Kaiser-Wilhelm-Platzes/ Deutschen Platzes.





Der Abschnitt vom Theater (rechts hinten) bis etwa zur Höhe Breiter Weg 118.

Links Breiter Weg 134, dahinter ging die Dreieugelstraße ab.





Links das ehemalige Kaufhaus Klavehn und die Kammer-Lichtspiele (Breiter Weg 141 und 142/ 143).

Links die Einmündung der Großen Münzstraße, dahinter das Kaufhaus Lemke.





Links die Reste des „Warmen Lochs“ (Breiter Weg 165), rechts die Kaufhausruinen Steigerwald & Kaiser und Lemke. Im Hintergrund sind die Dächer der Hintergebäude der Mittag AG (Breiter Weg 155) zu erkennen. Die beschädigten Dächer werden gerade neu gedeckt. Die Gebäude in der früheren Weinaßstraße bildeten noch bis in die 60er Jahre die nördliche Straßenfront der Wilhelm-Pieck-Allee und wurden erst wegen des Baus des „Blauen Bocks“ abgerissen.



Links die einzigen erhaltenen Barockbauten, Breiter Weg 178 und 179.

Der Abschnitt von der Himmelreichstraße (rechts) bis zum Beginn des Engpasses.





Links die Prälatenstraße (heute Max-Josef-Metzger-Straße), in der Mitte die teilzerstörte Post, im Hintergrund das Eckhaus zur Leiterstraße (Breiter Weg 195).

Im Hintergrund rechts die Post und die erhaltenen Gebäude Breiter Weg 212 und 212 a. Vor der Litfaßsäule kreuzt die Oranienstraße (heute Danzstraße), vom links (bei den beiden Männern) zweigt die Anhaltstraße ab.



Die Ostseite des Breiten Wegs gegenüber dem Scharnhorstplatz (heute Friedensplatz). Links das Gebäude mit dem offenen Dachstuhl ist Breiter Weg 266 mit der Lederwarenhandlung Typky.



Der Wiederaufbau¹

Vordringliche Aufgabe nach 1945 war die Wiederherstellung der Infrastruktur, die Beräumung und Instandsetzung der Verkehrswege und die Wiederherstellung der Versorgungsleitungen. Die unterirdischen Anlagen und Versorgungsleitungen scheinen noch relativ gut intakt gewesen zu sein, die oberirdischen hingegen schwer beschädigt.

Um den Straßenbahnverkehr über den Breiten Weg wieder aufnehmen zu können, wurden einsturzgefährdete Hausfassaden abgetragen. Die Kosten hierfür wurden den Eigentümern, auch denen in den Westzonen, in Rechnung gestellt.

Einzelne Bauanträge von Privatpersonen und Firmen zum Wiederaufbau der beschädigten bzw. zerstörten Häuser wurden zunächst inhaltlich behandelt. Dies betraf z. B. am Breiten Weg die Häuser 37 (Wolter und Söhne), 45-48 (Esders & Dyckhoff), 65 und 85. Der Uhrmacher Bruno Dierich (Breiter Weg 262) baute seinen Laden trotz eines abgelehnten Bauantrags vom Juli 1945 behelfsmäßig aus und mußte daraufhin 30 RM Strafe zahlen. Andere Wiederaufbauanträge wurden genehmigt, die Gebäude zunächst meist notdürftig instandgesetzt (Breiter Weg 178, 179, 180, 212, 212 a, 266).

Bereits im Sommer 1945 wurde von dem von der kommissarischen Verwaltung beauftragten Stadtplaner Hubert Hoffmann ein Zerstörungsplan der Altstadt erstellt und anschließend daran ein Schrumpfsplan für die Stadt Magdeburg entwickelt. Dieser sah bei einer auf etwa 220.000 Einwohner begrenzten Stadtgröße sechs Stadtteile mit je 30.000 bis 40.000 Einwohnern und eigenen gewerblichen und kulturellen Schwerpunkten vor. Leichte und mittlere Kriegsschäden sollten beseitigt, die am schwersten betroffenen Gebiete zunächst als Kleingärten genutzt und erst dann bebaut werden, wenn andere Wohnviertel sanierungsreif geworden sind.

1946 wurde von der Stadt Magdeburg ein Ideenwettbewerb zur Neugestaltung der Innenstadt ausgelobt. Die verbliebenen Werte, insbesondere Versorgungsleitungen, Straßendecken, aber auch gering beschädigte Gebäude und die Reste der historisch wertvollen Bebauung sollten erhalten, alte städtebauliche Mißstände sollten behoben werden. Außerdem sollte die seit Jahrhunderten geplante Ost-West-Verbindung nun endlich Wirklichkeit werden. Ergänzt wurde das städtebauliche Programm durch Forderungen nach einem Rathaus für sämtliche Dienststellen mit 23.000 m² Nutzfläche, einem großen und kleinem Theater, einem Hallen-

schwimmbad, einer Markthalle, einem naturwissenschaftlichen Museum, einer Bibliothek, einem Rundfunkhaus mit Konzertsälen, drei Filmtheatern, zwei Kinos, einem Varieté, vier Großhotels mit je 150 Betten, neun Hotels mit je 100 Betten, drei großen Kaffeehäusern und einem Volkshaus.

Der erste Preis des Ideenwettbewerbs ging an den Magdeburger Stadtbaumeister Hugo Wölfle, der zweite Preis an den Architekten Carl Kramer aus Berlin-Charlottenburg und der dritte Preis an den Magdeburger Stadtbaumeister Rudolf Hiller.

1947 wurden die Ergebnisse dieses ersten Ideenwettbewerbes in der Ausstellung „Magdeburg lebt“ im Kulturhistorischen Museum gezeigt.

Ebenfalls 1947 wurde fast das gesamte Altstadtgebiet bis auf das Gebiet um den Hasselbachplatz zum Bausperrgebiet erklärt, um eine ungeplante, „wilde“ Bebauung der Innenstadt zu verhindern. Begrenzt wurde das Bausperrgebiet im Osten von der Stern- bis zur Nordbrücke von der Elbe, im Norden von Kaiser-Otto-Ring, Hohenstauenring und Bötticherstraße und im Westen von Editha-, Adelheid- und Sachsenring. Die südliche Grenze des Bausperrgebietes verlief von der Hallischen Straße über die Bahnhofstraße zur Keplerstraße, diese bis zur Leibnizstraße, von dort über die Einsteinstraße zum Schleinufer und weiter bis zur Sternbrücke.

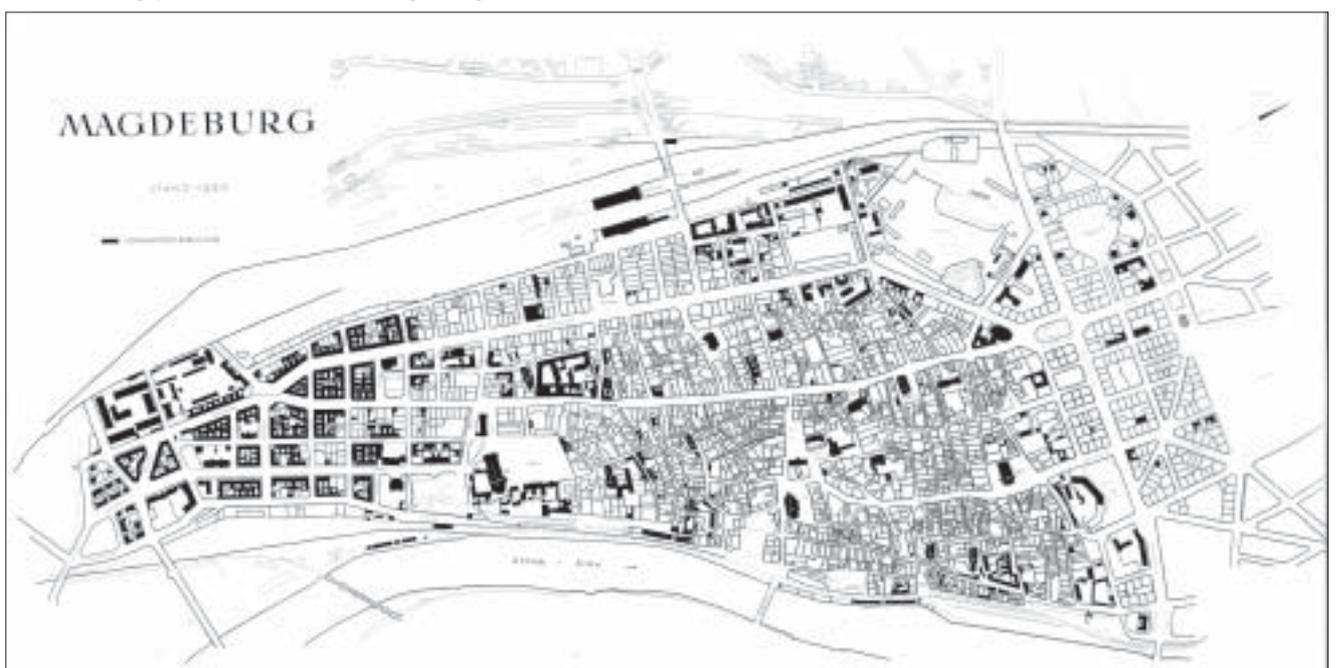
Die rechtlichen Grundlagen für die Beräumung der Trümmerflächen und die Verfügung über Baugrund für Infrastruktur- und Neubauprojekte waren mit der „Verordnung über den Wiederaufbau in kriegszerstörten Gemeinden“ der damaligen Provinz Sachsen vom 29. Dezember 1945 und mit dem Gesetz über die „Abräumung von Grundstücken, die Kriegsschäden erlitten haben“ der nunmehrigen Provinz Sachsen-Anhalt vom 13. Februar 1947 geschaffen worden.

¹ siehe hierzu ausführlich „Städtebau in Magdeburg 1945–1990“ Heft 34 Teil I und II



Das Bauspergebiet der Stadt Magdeburg 1947

Der Zerstörungsplan der Innenstadt von Magdeburg



Nachdem 1948 ein erster Bebauungsplan für die Neubebauung der Altstadt erarbeitet wurde, wurde im Februar 1949 erneut ein Wettbewerb zur Bebauung des eigentlichen Innenstadtbereiches ausgeschrieben. Ein erster Preis wurde nicht vergeben, zweite Preise gehen an die Architekten Kreuer und Erbs aus Berlin sowie an die Arbeitsgemeinschaft Claus, Wagner und Täuber aus Berlin, ein dritter Preis an den Architekten Lüdicke aus Berlin-Zehlendorf. 1950 wurde von Hugo Wölflé auf Grundlage der Wettbewerbsergebnisse von 1946 und 1949 ein Aufbauplan ausgearbeitet, der auch von der Stadtverordnetenversammlung bestätigt, allerdings vom Ministerium für Aufbau abgelehnt wurde und überarbeitet werden mußte. Hauptkritikpunkt war die Gestaltung des Zentralen Platzes, der entsprechend den „16 Grundsätzen des Städtebaus“ als Aufmarsch- und Demonstrationsort vorgesehen war und somit 150.000 Menschen, die auf geeigneten Straßen diesem Platz zustreben konnten, um dort innerhalb von zwei bis drei Stunden an einer Tribüne vorbei geleitet zu werden, Raum bieten mußte. Alle nach Ende des Krieges entwickelten Pläne zum Neuaufbau der Innenstadt sehen eine völlige Neustrukturierung dieses Gebietes vor. Unberührt hiervon bleibt aber der Breite Weg. Sein jahrhundertealter Verlauf wird nicht verändert. Lediglich die bekannten Verkehrshindernisse wie der Engpaß und die engen Seitenstraßen werden beseitigt.

Der Wiederaufbau begann 1951 im Abschnitt zwischen Zentralem Platz und Leiterstraße auf der Ostseite im Bereich Bärstraße/Steinstraße. Am 1. Mai erfolgte die Grundsteinlegung und bis Dezember waren 115 Wohnungen und neun Läden fertiggestellt.

Dieser Teil des neuen Breiten Weges wurde als Einkaufsstraße geplant. Über einer Ladenzeile im Erdgeschoß entwickeln sich fünf- bis sechsgeschossige Blöcke in Ziegelbauweise nach Architekturkonzepten von Heinrich Tessenow oder Paul Schultze-Naumburg. Eine Ausnahme bildet der Block Breiter Weg 175-177. Das viergeschossige Gebäude mit Satteldach orientiert sich an der Traufhöhe der benachbarten erhaltenen Barockhäuser.

Am Torbogen über der Bärstraße erinnert ein Sandsteinrelief des Bildhauers Eberhard Roßdeutscher an den Beginn des Wiederaufbaus.

Wiederaufbauplan von 1950





Der Blick von der Ulrichskirche vom 16.5.1950 zeigt die teilweise entrümmerte Altstadt. Links die Gebäude in der früheren Weinaßstraße wurden erst zum Bau des „Blauen Bocks“ abgerissen.

Breiter Weg 13-16, 1.9.1954



Das neue städtebauliche Zentrum der wiederaufgebauten Stadt bildet der Zentrale Platz an der Schnittstelle des Breiten Weges mit dem neuen Ost-West-Durchbruch. 1952 fand ein erster Ideenwettbewerb zur Gestaltung des Platzes statt. Im gleichen Jahr beschloß der Ministerrat der DDR, zukünftig alle Baukapazitäten auf den Zentralen Platz zu konzentrieren.

Baubeginn der nördlichen Randbebauung mit Repräsentationsfassaden nach dem Vorbild der Berliner Stalinallee war im Frühjahr 1953.

Am 11. Mai 1953 erfolgte an der nordöstlichen Ecke des Zentralen Platzes die Grundsteinlegung des Blockes A, später bekannt als „Stadt Prag“. Kurz zuvor, am 5. Mai, war anlässlich des 135. Geburtstages der Breite Weg in Karl-Marx-Straße umbenannt worden.

Der Block A besitzt über einem höheren Erdgeschoß mit Mezzaningeschoß, dieses zum Teil mit Balkon, eine drei- bis fünfgeschossige Wohnzone. Den Abschluß bildet eine auffällige Dachzone mit Balustrade, Obelisken und Akroterien.

Die südliche Raumkante des Zentralen Platzes bildeten drei Anfang der 60er Jahre gebaute siebengeschossige

Scheibenhochhäuser mit Mezzaningeschossen und auskragendem Flachdach. Ihnen vorgelagert ist ein ein- bis zweigeschossiger Ladentrakt. Die Flächengliederung der Putzfassaden erfolgte durch natursteingerahmte geschoßübergreifende Rasterwände.

Den Abschluß der Bebauung des „Kreuzungsbereiches“ Wilhelm-Pieck-Allee/ Karl-Marx-Straße bildete der Bau des „Blauen Bocks“ auf den früheren Grundstücken Breiter Weg 155 und Weinhaßstraße 2 und 3.

Das ehemals dicht bebaute Gebiet zwischen Schöneckestraße im Süden und Weinhaßstraße im Norden blieb bis in die 90er Jahre unbebaut.

Der Abschnitt von der Leiterstraße bis zur Keplerstraße erhielt auf der Ostseite ein völlig neues Gesicht. Lediglich die frühere Reichsbank blieb erhalten. Der Engpaß, Verkehrshindernis seit vielen Jahrzehnten, wurde beseitigt, die Straßenfront hier weiter nach Osten geschoben. Ab 1962 wurden in diesem Abschnitt drei achtgeschossige Wohnhäuser vom Typ M8 gebaut und durch ein 150 m langes, fünfgeschossiges Appartementhaus direkt am Domplatz ergänzt.

Auf der Westseite wurde der Bereich zwischen Haupt-

Grundsteinlegung „Stadt Prag“, 11.5.1953



Bau „Blauer Bock“



Bau des Achtgeschossers gegenüber der Leiterstraße, 26.2.1965



post und Max-Josef-Metzger-Straße (früher Prälatenstraße) als Grünanlage gestaltet, die Baulücke an der Danzstraße erst in den 80er Jahren mit der Wohnbauserie (WBS) M86 geschlossen. Mit der WBS 86 wurde auch die Baulücke nördlich des Hasselbachplatzes (Breiter Weg 249) geschlossen.

1960 begannen die Planungen zum Wiederaufbau des Nordabschnittes. Konzipiert wurde dieser Abschnitt entsprechend einem Leitbild von Weite und Großzügigkeit als 800 m langer und 70 m breiter Fußgängerbereich. Der realisierte Nordabschnitt, der auf westeuropäische Vorbilder zurückgeht, stellt einen harten Bruch mit der historischen Stadtstruktur dar.

Die wenigen erhaltenen Häuser werden Anfang der 60er Jahre abgerissen.

Sprengung des ehem. Konsum-Fotohauses (Breiter Weg 61), 19.12.1963 10:13 Uhr



Erste Entwürfe zum Wiederaufbau des Nordabschnittes sahen noch den Erhalt der Katharinenkirche vor. Dies änderte sich jedoch kurze Zeit später. Am 21. Januar 1964 begründete Stadtbaudirektor Ungewitter ausführlich den Abriß der Katharinenkirche:

„Im Jahr 1962 wurde mit dem Wiederaufbau des Nordabschnittes der Karl-Marx-Straße entsprechend der bestätigten Konzeption begonnen. Die Konzeption sieht folgende Bebauung vor: Die in Nord-Süd-Richtung verlaufende Magistrale wird beidseitig mit achtgeschossigen Wohnbauten mit erdgeschossigen Läden bebaut. Zwischen den achtgeschossigen Wohnbauten auf der Westseite sind vorgelagerte Zwischenbauten geplant und errichtet worden. Die Bauarbeiten auf der Westseite im Nordabschnitt werden im Jahr 1964 im wesentlichen abgeschlossen.

Die Ostseite erfährt durch die weit nach Westen vorstehende Ruine der Katharinenkirche eine wesentliche städtebauliche Trennung. In den vergangenen Jahren bestand die Vorstellung, die Katharinenkirche gegebenenfalls nochmals auszubauen. Hierüber gab es Verhandlungen zwischen dem Rat der Stadt - Oberbürgermeister Daub - und den Vertretern der Kirche. Die Katharinenkirche soll mit als Ersatz für die im Jahr 1959 abgebrochene Heiligegeistkirche zur Verfügung gestellt worden sein ...

Ein Wiederaufbau der Ruine als Kirche in einem Teil des neuen Zentrums in der Stadt Magdeburg ist nicht zu vertreten. Auch in städtebaulicher Hinsicht muß ich feststellen, hat die Kirche bei der gegenwärtigen Gestaltung des Nordabschnittes der Karl-Marx-Straße nicht mehr die Bedeutung, die sie bei der alten Bebauung bis 1945 hatte. Die Katharinenkirche wirkt als Ruine zu dominierend im Nordabschnitt der Karl-Marx-Straße. Die Silhouette des Zentrums der Stadt Magdeburg wird durch die sehr hohe Bebauung von 8 Geschossen und mehr durch die Katharinenkirche nicht bestimmt. Hier wirken in erster Linie der Dom, das Kloster Unser Lieben Frauen, die Johanniskirche, die Petrikerche und die Wallonerkerche. Besonders bei den drei letztgenannten müßten mehr als bisher umfangreiche Maßnahmen für die Erhaltung der Kirchenruinen aufgewandt werden.

Durch den Abbruch der Ruine der Katharinenkirche würde der Nordabschnitt der Karl-Marx-Straße als eine städtebauliche Einheit zwischen Ratswaageplatz und Boleslaw-Bierut-Platz zu betrachten sein. Zur städtebaulichen Gliederung ist am Boleslaw-Bierut-Platz eine Höhendominante (Gebäude der Technischen Hochschule „Otto von Guericke“) in der städtebaulichen Konzeption vorgesehen.

Die Architekten in der Stadt Magdeburg haben zum Abbruch der Ruine unterschiedliche Auffassungen. Eine Gruppe vertritt die Meinung, die Kirche als Ruine zu belassen und den Innenraum gärtnerisch zu gestalten. Andere vertreten die Auffassung, das Kirchenschiff bis auf Solbankhöhe abzutragen, gärtnerisch zu gestalten und die Errichtung einer Gedenkstätte. Meines Erachtens sind beide Vorschläge nicht bis in letzter Konsequenz durchdacht worden. Neben den modernen Neubauten kann eine Ruine nicht auf unbeschränkte Zeit stehen bleiben. Die Errichtung einer Gedenkstätte stellt eine Notlösung dar und würde auch nicht den Forderungen der Mehrzahl der Menschen der Stadt Magdeburg nachkommen.

Da ein Wiederaufbau aus städtebaulichen Erwägungen nicht infrage kommt (nach Meinung von Kirchenvertretern kein Bedarf für eine derartig große Hallenkirche) und der Ruinenzustand nicht belassen werden kann, müßte in kürzester Zeit die Bestätigung für den Abbruch gegeben werden. Ich muß bemerken, daß beim jetzigen Bautenstand des Wiederaufbaues der Karl-Marx-Straße eine mechanische Abtragung (durch Sprengung) noch möglich ist. Mit dem fortschreitenden Aufbautempo müßte bei einer späteren Entscheidung der Abbruch in manueller Arbeit erfolgen, und der Arbeitsaufwand würde sehr hoch sein.

Die entstehende Baulücke nach dem Abbruch könnte zunächst gärtnerisch gestaltet werden und es würde eine Einbeziehung der Schule Jakobstraße in den Komplex der Karl-Marx-Straße sich als durchaus günstig abzeichnen.⁴²

Im Frühjahr 1964 wurde das Schiff der ausgebrannten Kirche gesprengt. Die Türme blieben zunächst stehen und wurden dann Anfang 1966 manuell abgetragen.

Von 1968 bis 1970 wurde an dieser Stelle das 12-gecho-sige „Haus der Lehrer“ als neue Höhendominante errichtet.

Mit dem 1970-73 erbauten Centrum-Warenhaus und dem an der Wilhelm-Pieck-Allee gelegenen Wohnheimgebäude „Blauer Bock“ wurde der Nordabschnitt komplettiert.

1975 begann die Neugestaltung der Leiterstraße als Fußgängerzone. Die vorhandene historische Bebauung, darunter auch Breiter Weg 193/ 194, 195 und 196/ 197, wurde abgerissen. Die Grundsteinlegung der neuen Leiterstraße erfolgte 1977, die Einweihung 1989.

In den 90er Jahren, nach der politischen Wende und der deutschen Einheit, war die Modernisierung der Innenstadt ein Schwerpunkt im Baugeschehen der Stadt.

Mit der Bebauung des Zentralen Platzes verknüpfte sich der Wunsch, etwas „Magdeburg Typisches“ entstehen zu lassen. Gebaut wurden aber unspezifische Bauten aus Glas, Stahl und Beton, austauschbar mit Bauten jeder anderen deutschen Stadt.

Neugestaltet wurde und wird auch der Bereich des Domplatzes. Der Achtgeschossiger und das Appartementhaus am Breiten Weg wurden abgerissen. Mit dem Neubau der Nord LB wurde die Westseite des Domplatzes geschlossen. Nördlich davon entsteht das Hundertwasserhaus.

Ein weiteres Bauvorhaben ist die Neugestaltung des Nordabschnitts. Die Sanierung der Wohnhäuser, der Bau neuer Ladenvorbauten und der Bau eines Multifunktionskomplexes mit Markthalle am Eingang zum Alten Markt waren erste Schritte. Der Universitätsplatz ist im Umbau. Die Lösung der Probleme „Haus der Lehrer“ und „Blauer Bock“ stehen noch aus.

Richtkrone auf dem Haus der Lehrer, 21.8.1968



⁴² Stadtarchiv Magdeburg, Rep. 41, 918, Bl. 1-3



Breiter Weg 202, 1972

Abriß der Häuser Breiter Weg 193/ 194 und 195



Anmerkungen zum Häuserteil

Aus Gründen der Lesbarkeit wurde im folgenden Abschnitt verzichtet, jede Angabe mit einer Quellenangabe zu belegen.

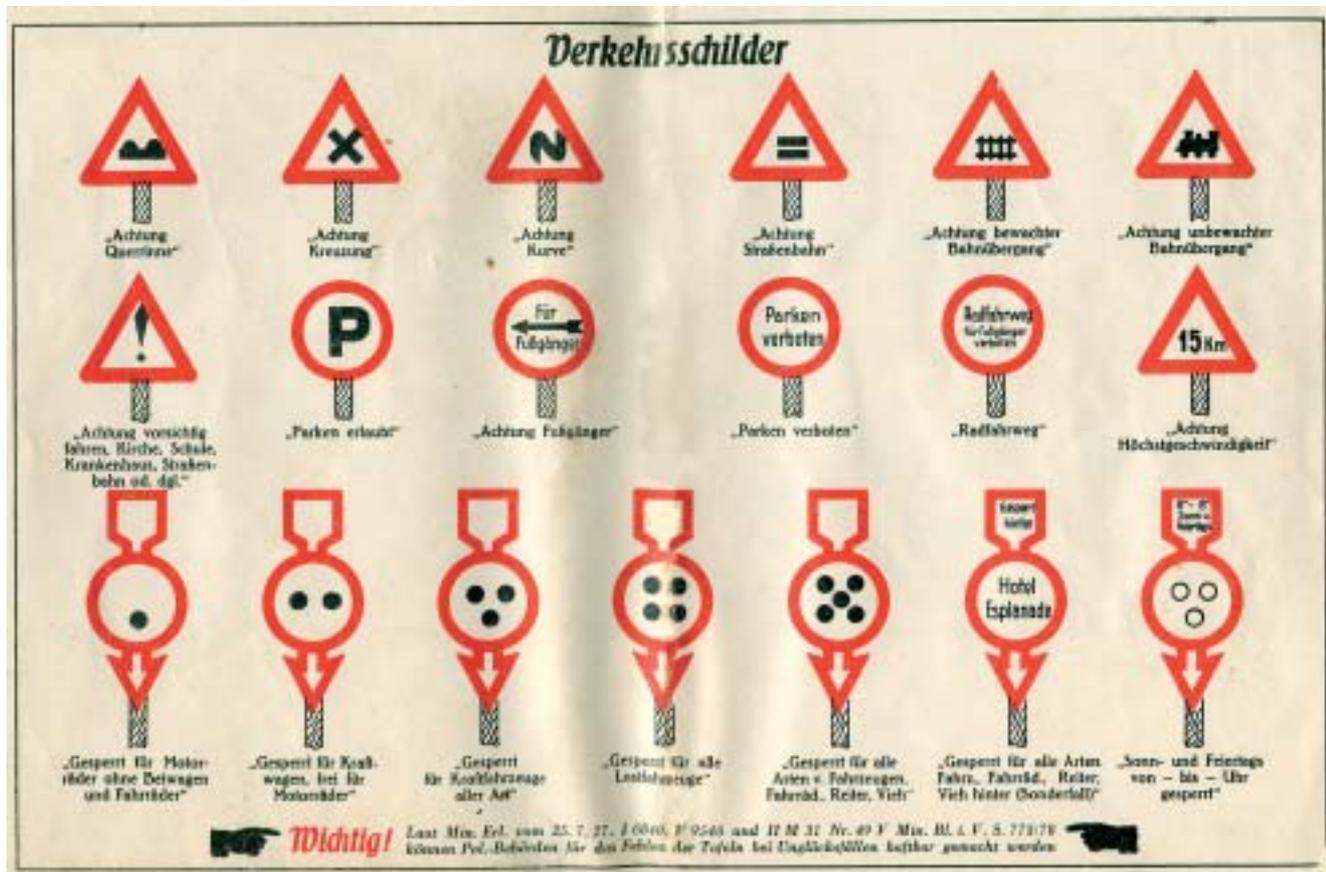
Die Angaben zu den Häusern bis etwa 1720 bzw. die der Häuser der Domfreiheit bis etwa zum Beginn des 19. Jahrhunderts entstammen den beiden Bänden des Häuserbuches von Ernst Neubauer und Hanns Gringmuth-Dallmer. Eigentümerangaben des 19. und des 20. Jahrhunderts entstammen den im Literaturverzeichnis angegebenen Adreßbüchern. Ergänzt wurden die Eigentümerangaben durch Angaben auf Bauplänen und dem zugehörigen Schriftverkehr aus den überlieferten Bauakten der Häuser.

Auch die Angaben zur Gefahrenbeseitigung nach dem II. Weltkrieg und den dabei entstandenen Kosten entstammen den jeweiligen Bauakten.

Die Franzosen begannen bei der Numerierung der Häuser des Breiten Weges an der nördlichen Ecke Domstraße/ Breiter Weg. Die südlich der Domstraße am Breiten Weg gelegenen Häuser erhielten Nummern der Domstraße. Die Numerierung der Häuser einer Straße erfolgte meist fortlaufend entgegen dem Uhrzeigersinn. Die Beschreibung der einzelnen Häuser beginnt am alten Sudenburger Tor auf der Ostseite des Breiten Weges, führt bis zum Krökentor, später Kaiser-Wilhelm-Platz (heute Universitätsplatz), und von dort auf der Westseite über die alte Stadtgrenze hinaus bis zum Hasselbachplatz und der heutigen Hallischen Straße und auf der Ostseite zurück zum Ausgangspunkt.

Die am Breiten Weg gelegenen Häuser mit anderen Postanschriften sowie die Kirchen, die keine Adressen hatten, sind an der entsprechenden Stelle eingereiht.

Verkehrsschilder der 30er Jahre



Domstraße 1

Auf Anordnung des Fürsten Leopold v. Dessau mußte der freie Platz links neben dem Sudenburger Tor bebaut werden. Nach Brendlers Tagebuch (Stadtarchiv) errichtete 1725 der Architekt Benediktus Kieffesau hier ein Haus, das sich in seiner Fassadengestaltung an das Haus Domplatz 8 anlehnt. 1727 war das freistehende zweigeschossige, fünfsichtige Haus mit den aufwendigen Fensterverdachungen und -rahmungen und dem figurgekrönten Giebel fertiggestellt. Da es im rechten Winkel zur Straßenfront stand, war es berühmt wegen seiner schönen Aussicht auf den Breiten Weg. Seit mindestens 1731 war der bekannte Magdeburger Kaufmann und Kunstmäzen Heinrich Wilhelm Bachmann Bewohner und wahrscheinlich Besitzer des schönen Hauses. Bachmann gehörte der Pfälzer Kolonie an und hatte sich 1733 mit einer Tochter des Bürgermeisters der Pfälzer Kolonie, Franz Christoph Bauer, vermählt.

Das Haus Domstraße 1 am Sudenburger Tor wurde gesellschaftlicher Mittelpunkt der angesehenen Magdeburger Bürgerschaft. Auch Dichter wie Gleim und Klopstock verkehrten im Bachmannschen Hause, ebenso die Karschin. Bachmanns Bild, für Gleim gemalt, befindet sich im Halberstädter Freundschaftstempel. Um 1790 gehörte das Haus dem Hofrat Lau, seinen Nachkommen bis zum Abbruch 1873 wegen der Straßenverbreiterung des Breiten Weges im Zuge der Stadterweiterung. Die Verhandlungen des Magistrats mit der letzten Besitzerin, Frau Major Amalie Lilienström, geb. Lau, begannen 1872. Letztendlich betrug der Kaufpreis 36.000 M. Die Sandsteinteile der Fassade des abgebrochenen Baues, ebenso die reich geschnitzte Treppe und der Stein mit der Portalinschrift 1727 wurden in den Freiseschen Park in der Neustadt gebracht.

Domstraße 1 vor 1872



Domstraße 2

Nach 1631 wurde auf dem Gelände am Sudenburger Tore bei der Stadtmauer ein Häuschen erbaut, in dem der Hausmann Jost wohnte. Vorher hatte er seinen Wohnsitz auf dem Turm des Sudenburger Tores gehabt, der 1631 abbrannte. Noch 1702 wohnte im Häuschen an der Stadtmauer ein Torwärter.

Ein Neubau ist auf der Stelle erst zu den Zeiten Leopolds v. Dessau errichtet. Die Besitzer zur damaligen Zeit sind unbekannt. Nach 1800 gehörte das Grundstück dem Schuhmacher Samuel Gans.

Genaue Lage und Umfang des Grundstücks sind unklar. Laut Zeichnungen in den Akten ist Domstraße 2 nach Abriß der alten Domstraße 1 das Eckgrundstück Domstraße/ Breiter Weg. Zum Breiten Weg hin befand sich ein kleiner Vorplatz. Südlich davon bis zur Oranienstraße befanden sich noch ein vorspringendes Nachbarhaus und ein Garten als Eckgrundstück zur Oranien-

straße. Es ist unklar, ob das Nachbarhaus zu Domstraße 2 gehörte oder eine andere Adresse hatte.

1845 wurde ein Hasenkamp als Eigentümer genannt, 1870 der Kaufmann Schlicke.

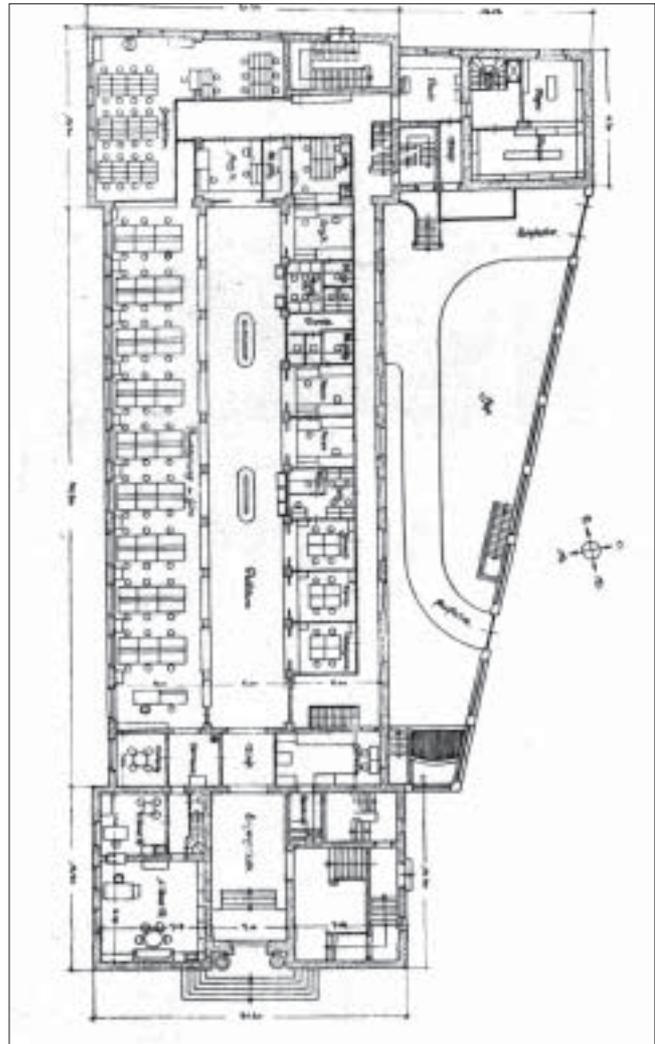
Der von der Stadt nach der Stadterweiterung aufgestellte Fluchtlinienplan durchschnitt das Grundstück. 1908 erwarb die Stadt das Grundstück von Schlicke. Dazu war sie laut Fluchtliniengesetz verpflichtet, wenn der Eigentümer dies verlangte. Die Stadt vermietete und suchte einen Käufer für das Grundstück. 1916 kam es zum Tauschvertrag zwischen Stadt und Reichsbank. Die Grundstücke Große Münzstraße 6 und Domstraße 2 wurden getauscht. Der Abbruch Domstraße 2 sollte auf Kosten der Stadt erfolgen. Der Baubeginn wurde auf „nach Kriegsende“ festgelegt.

Das neue Gebäude erhielt die Adresse Domstraße 1, lag aber teilweise auf Domstraße 2 alt, teilweise östlich

Domstraße 2 während des Baus der Reichsbank, 1920 - 1923



Grundriß des Erdgeschosses der Reichsbank, 1923





Domstraße und Reichsbank, 1937

davon und ist deshalb hier unter Domstraße 2 mit aufgeführt.

Das Bankgebäude wurde von 1920 bis 1923 nach einem Entwurf des Baubüros der Reichsbank in Berlin (Philipp Nitze) erbaut. Der monumentale dreigeschossige Putzbau ist ein bemerkenswertes Beispiel konservativer Architekturauffassung aus der Zeit der Weimarer Republik, die historisierende Stilwahl durchaus typisch für die Architektur von Banken und Handelseinrichtungen in jener Zeit.

Das alte Gebäude Domstraße 2 wurde erst nach Fertigstellung der Reichsbank abgerissen.



Reichsbank, Domseite, Mitte Oktober 1944

Breiter Weg 1

Der Häuserblock zwischen Breitem Weg, Domstraße, Dompropstei und Domplatz war bis 1707 nicht bebaut. In diesem Jahr trat die Dompropstei den südlichen Teil ihres Geländes nach Niederlegung alter Propsteigebäude dem Staate zum Bau eines Zeughauses ab. Als Entschädigung erhielt die Propstei Grund und Boden am Sudenburger Tore. Dompropst Heinrich v. Barby überwies das neue Gelände am 17. Februar 1721 dem Tracteur Franz Wieskowski (Wieskonsky) zur Bebauung. Für diese Bebauung war vom Ingenieur-Hauptmann Joh. Georg Preußler ein Riß vorgezeichnet worden. Die Häuser Breiter Weg 1 und Breiter Weg 2, die der Gerichtsbarkeit der Dompropstei unterstanden, sind bis 1723 vollendet worden. Vom Könige Friedrich Wilhelm I. erhielt Wieskowski das Privileg für sein Haus Breiter Weg 1, Wein und fremde Getränke auszuschenken.

Alfred Hentzen beschrieb 1927 das Haus: „Ein breitliegender, dreistöckiger Quader wendet seine Langseite mit zwei flachen, in Giebelausschwüngen sich erhebenden Risaliten dem Breitenweg zu, während seine Schmalseite fast ungegliedert bleibt, was sich daraus erklärt, daß die Domstraße bis 1920 eine enge Gasse war. Die elf Fenster breite Fassade teilt sich so in zwei völlig spiegelgleiche Teile, die in der Mitte durch eine Fensterachse mit dem schlichten Portal zusammengehalten, oder getrennt werden. Der Akzent liegt jedenfalls nicht in der Mitte, was den Bau etwas matt erscheinen läßt...“¹. Hentzen vernachlässigte hierbei und in seiner weiteren Beschreibung aber, daß Breiter Weg 1 bis zum Umbau Ende des 19. Jahrhunderts ein zweigeschossiges Haus mit Mansarddach war.

Nach dem Tode Wieskowskis gehen die Grundstücke an seine Witwe Anastasia, geb. v. Fellenberg, über, die sie 1767 an den Magdeburger Großkaufmann Bachmann veräußerte. 1772 bis zu seinem Tod 1796 war der Kattunfabrikant Joh. Christian Haase Besitzer. Von den Gesamterben erwarb das Grundstück der Sohn, Heinrich Haase, der erfolgreich in Berlin die Genehmigung nachsuchte, den Gasthofsbetrieb wieder einzurichten und Wein, auch fremde Getränke ausschenken zu lassen.

1799 wird das sehr verschuldete Grundstück im Substitutionswege verkauft. Meistbietender ist der Fabrikant Abraham Wilh. Steinemann, der in den Nebengebäuden eine Tabakfabrik anlegte und für seine Person Genehmigung erhielt, auf dem Neuen Markte bürgerliche Nahrung zu treiben.

Steinemann war noch 1845 Eigentümer des Grund-

stücks. 1851 ließ der Kaufmann Kahlenberg, nun Eigentümer von Breiter Weg 1 und 2, die Tabakfabrik erneuern.

Kahlenberg wurde noch 1870 als Eigentümer genannt, 1882 der Rentier Fritz Wapler und ab Ende des 19. Jahrhunderts bis in die 20er Jahre des 20. Jahrhunderts war Breiter Weg 1 im Besitz der Allendorffs, Brauereibesitzer aus Schönebeck.

Diese ließen auch 1894/ 95 den Umbau mit Aufstockung ausführen. Bis zur Zerstörung 1945 folgten weitere Umbauten, vor allem der Verkaufsräume.

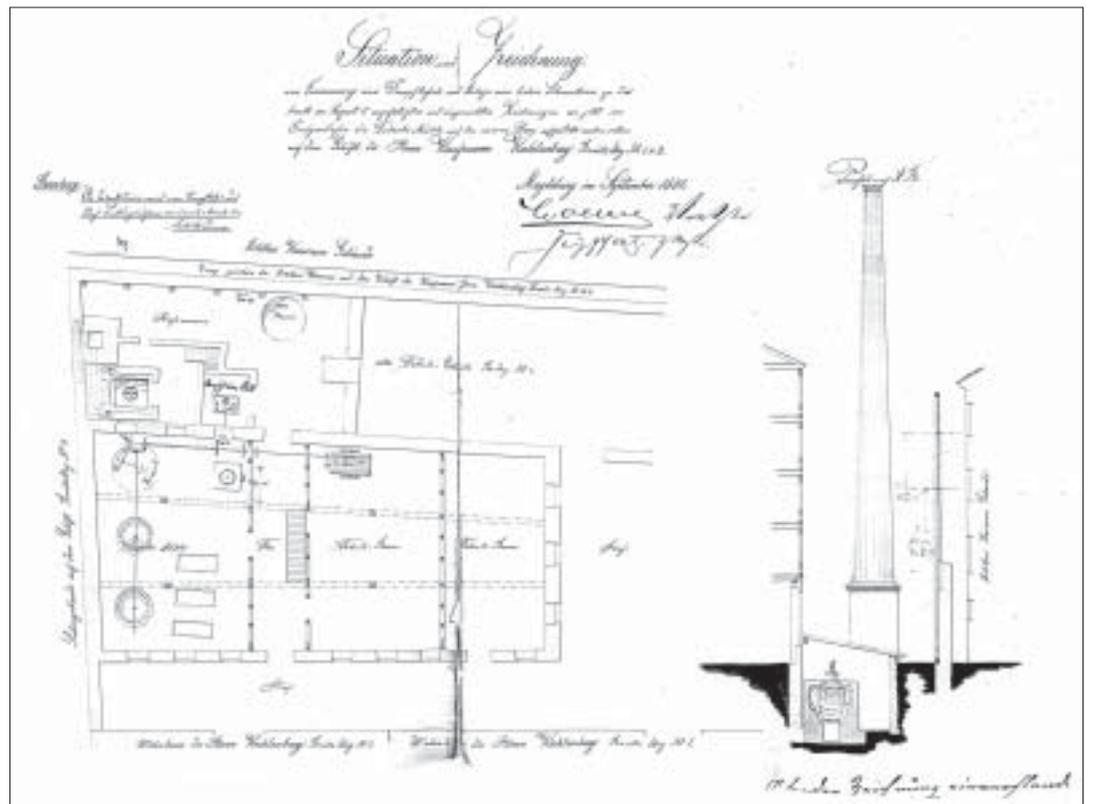
Ende der 20er/ Anfang der 30er Jahre besaß Heinrichshofen das Grundstück, und ab Mitte der 30er Jahre war Ernst Haase Eigentümer. Haase ließ das Haus neu streichen. Das bisherige Rot wurde durch gelbgrau ersetzt. Ende September 1944 wurde Breiter Weg 1 durch Bombentreffer schwer beschädigt.



Breiter Weg 1 und 2, Ende September 1944



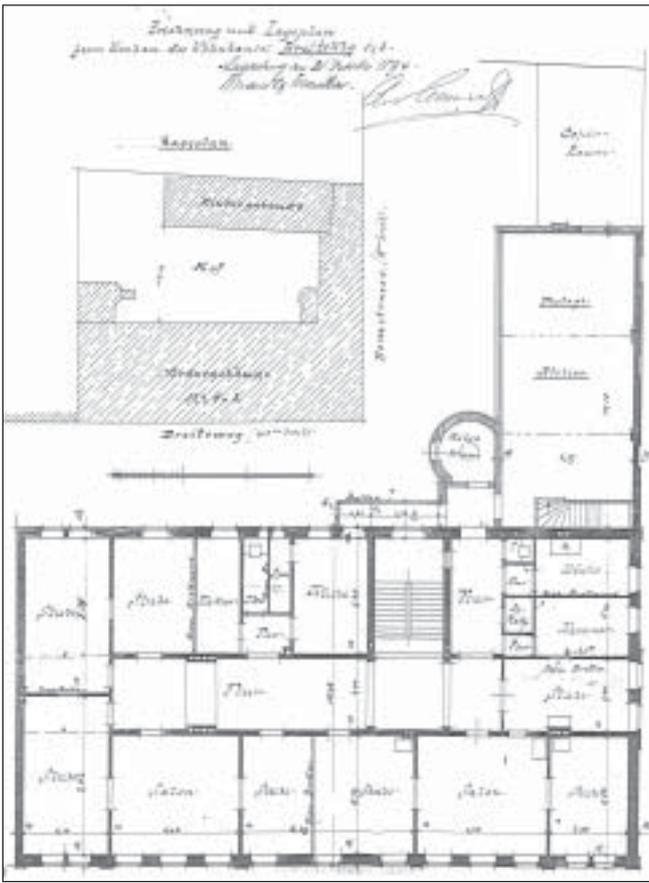
¹ Hentzen, S. 44.



Lageplan der Tabakfabrik, 1851

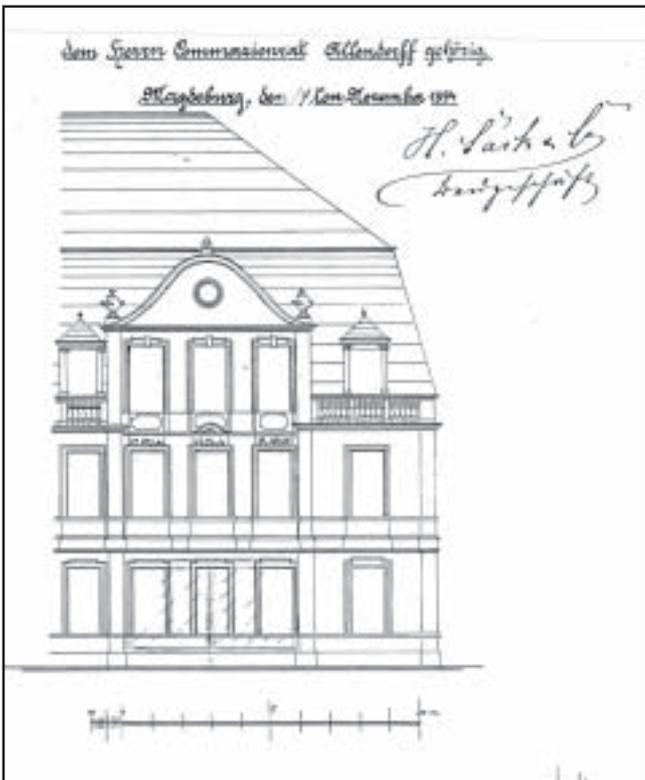
Breiter Weg 1, 1937



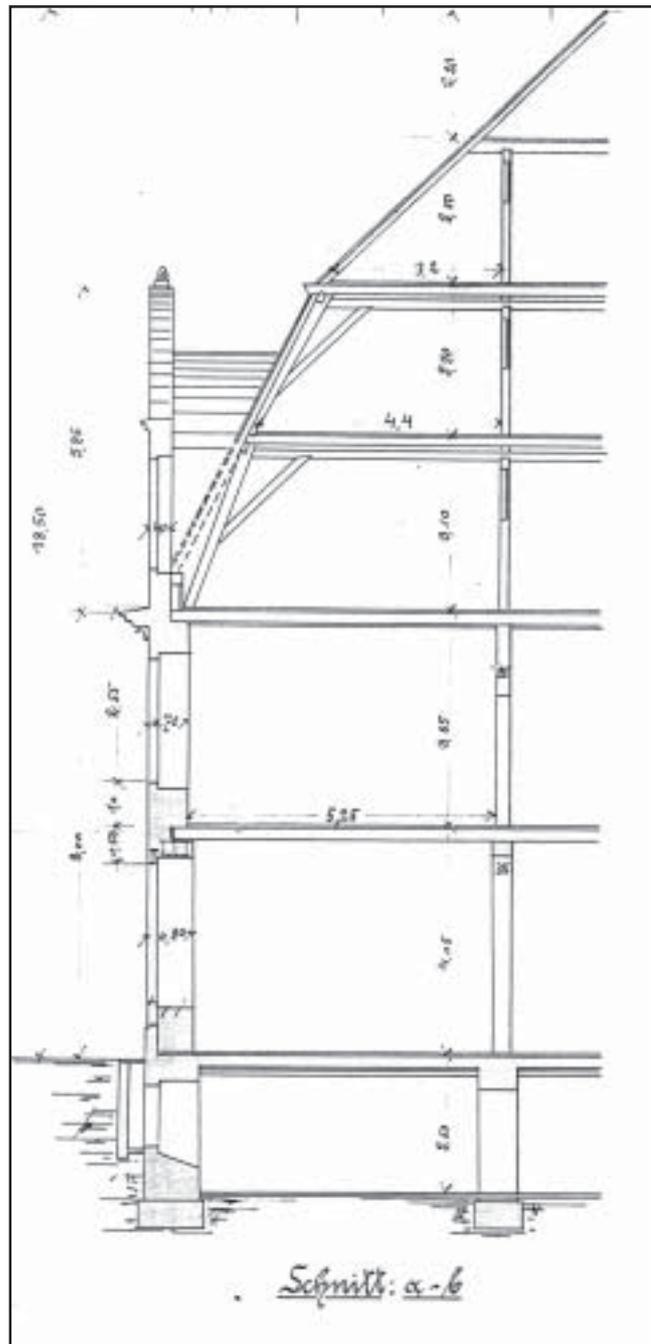


Grundriß des Obergeschosses des Hauses Breiter Weg 1, 1894

Ausschnitt Fassadenzeichnung des Hauses Breiter Weg 1 vor dem Umbau, 1894



Schnitt zum Umbau des Hauses Breiter Weg 1, 1894



Breiter Weg 2

Das Haus, gemeinsam 1721-1723 mit Breiter Weg 1 gebaut und auch der Gerichtsbarkeit der Dompropstei unterstehend, war ebenfalls im Besitz des Gasthalters Franz Wieskowski (Wieskonsky).

Seine Witwe Anastasia, geb.v. Fellenberg, verkaufte es 1755 an den Magdeburger Großkaufmann Heinr. Wilh. Bachmann, der auch ein Haus am Fürstenwall besaß. Bachmann starb 1777 in St. Petersburg, nachdem er sein großes Vermögen verloren hatte und in Konkurs geraten war. Dr. Benjamin Friedr. Blümmler kaufte das Haus für 1.795 Taler. Nach seinem Tode 1798 gelangte das Grundstück in den Besitz der Frau Abt Resewitz vom Kloster Berge, Charlotte, geb. Godefroy.

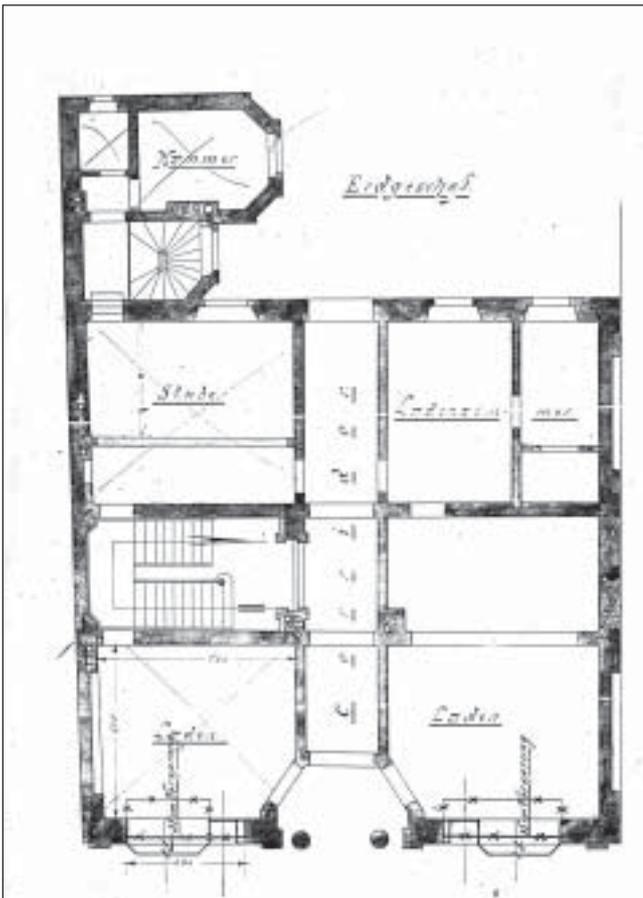
1803 wurde ein Schwabe als Eigentümer genannt. Am 27. Februar 1807 kaufte es Dr. Justus Viselius für 3.500 Taler. 1845 und 1870 besaß es der Kaufmann Kahlenberg, 1882 der Rentier F. Wapler, der einen grundlegenden Umbau durchführen ließ.

Das bisherige barocke zweigeschossige Haus mit Mansarddach wurde aufgestockt und erhielt eine reich ausgeschmückte Fassade. Das Satteldach wurde durch eine Attika mit Figurengruppe verdeckt.

Weitere Besitzer des Hauses bis zur Zerstörung 1945 waren 1914 und 1925 die Brauereibesitzer A. und W. Allendorff aus Schönebeck, 1938 E. M. Heinrichshofen, wohnhaft Fürst-Leopold-Straße 5 und 1940 die Geschwister Heinrichshofen, ebenfalls wohnhaft Fürst-Leopold-Straße 5.

Breiter Weg 2, 1937





Grundriß des Hauses Breiter Weg 2, 1913

Schokoladenautomat am Haus Breiter Weg 2, auf dem Foto von 1937 neben dem Mann mit der Meßlatte zu sehen.



Breiter Weg 3 a

Breiter Weg 3 a, das der Gerichtsbarkeit der Möllenvogtei unterstand, gehörte wie die daneben liegenden Grundstücke Breiter Weg 1 und Breiter Weg 2 zu den sechs Häusern, die auf Befehl Friedrichs I. auf diesem bisher unbebautem Gebiet errichtet wurden.

1719 gehörte das neu erbaute Haus dem Oberforstmeister und Kammerherrn Achaz Joachim v. Mörner. Er verkaufte es 1729 für 2.100 Taler an die Frau des Postmeisters August Heinrich Konrad, Katharine Konrad. Das Haus hatte einen Taxwert von 5.883 Talern und diente dem Postmeister Konrad als Kautions für sein Amt.

Um 1750 kaufte der Kriegsrat Leckeny das Grundstück. Von ihm erbte es Margarete Christiane v. Boden, geb. Goßler, die in erster Ehe mit Leckeny verheiratet war. Sie verkaufte das Haus 1765 an den Baron Ludwig v. Hahn. Von ihm übernahm es der Generalleutnant Otto Ludwig v. Stutterheim, der es mit der prunkvollen Einrichtung 1778 an den Großunternehmer Geh. Kriegsrat Abraham Gansauge für 7.000 Taler veräußerte. Nach

seinem Tod 1794 erbte es seine Witwe Anna Elisabeth v. Gansauge, nach ihrem Tod wiederum ihre drei Kinder: Kanonikus Albrecht Ernst v. Gansauge-Bahrendorf, Kanonikus Albrecht Ernst v. Gansauge-Brachstedt, Rosa Eleonore Gräfin v. Chasot, geb. v. Gansauge, die es zusammen mit ihrem Mann, dem Major v. Chasot, allein übernahm.

1803 war v. Schlieben Besitzer der Hauses, 1845 Bode, 1864 und 1870 der Gastwirt A. Mirre. Mirre ließ zwei Etagen auf dem Vordergebäude aufstocken und die Seitenflügel bauen. 1873 erwarb Christoph Felter das Grundstück. Mehrere Umbauten folgten. Das Haus blieb bis Ende der 30er Jahre des 20. Jahrhunderts im Besitz der Familie Felter. 1940 war der Kaufmann C. Kaiser, wohnhaft Zietenstraße 7, Eigentümer.

Von dem viergeschossigen Wohn- u. Geschäftshaus standen nach dem 16. Januar 1945 lediglich Mauerreste des Erdgeschosses. Diese wurden am 22. und 23. August 1946 abgebrochen. Die Kosten beliefen sich auf 37,02 RM.

Breiter Weg 3 a, 1937

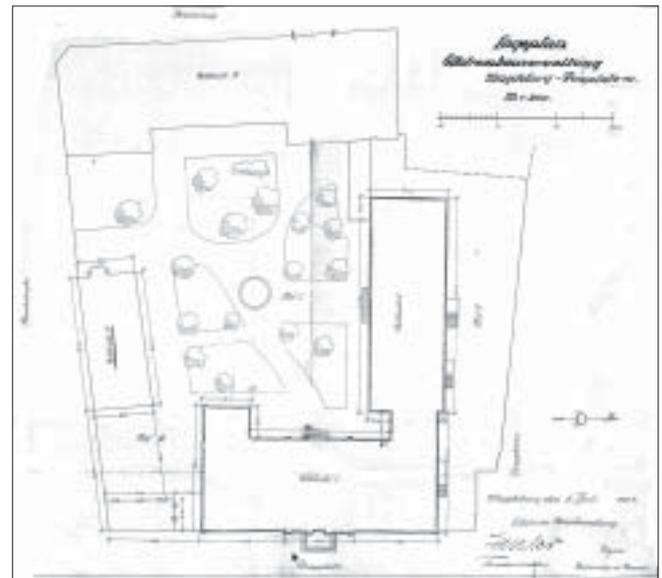


Domplatz 10

Die frühere Dompropstei wurde ab 1806 von den Franzosen zum Militärlazarett umgebaut. Auch in preußischer Zeit blieb die Propstei Lazarett. 1846 erfolgte ein vollständiger Umbau des Hauses. Am Breiten Weg wurde ein dreigeschossiger Flügel mit einer Fassade in kräftigem Rustikastil erbaut. Seit 1881 trug das Gebäude die Bezeichnung Garnisonslazarett. Diesem Zweck diente es bis 1920. Ab 1925 war im Gebäude am Domplatz die Elbstrombauverwaltung untergebracht.

Am 16. Dezember 1936 fand ein Eigentümerwechsel statt. Bisheriger Eigentümer war die Reichsschatzverwaltung, ab jetzt das Deutsche Reich, Reichsfinanzverwaltung.

1939 befand sich im Gebäude am Breiten Weg die Zoll-Lehranstalt.



Lageplan des Grundstücks Domplatz 10, 1925

Das zum Grundstück Domplatz 10 gehörige frühere Domlazarett am Breiten Weg, 1937



Breiter Weg 3 b

Das Grundstück Breiter Weg 3 b gehörte bis ins 19. Jahrhundert hinein zur Dompropstei. Vermutlich wurde es erst 1846 abgetrennt, als die frühere Propstei umgebaut wurde.

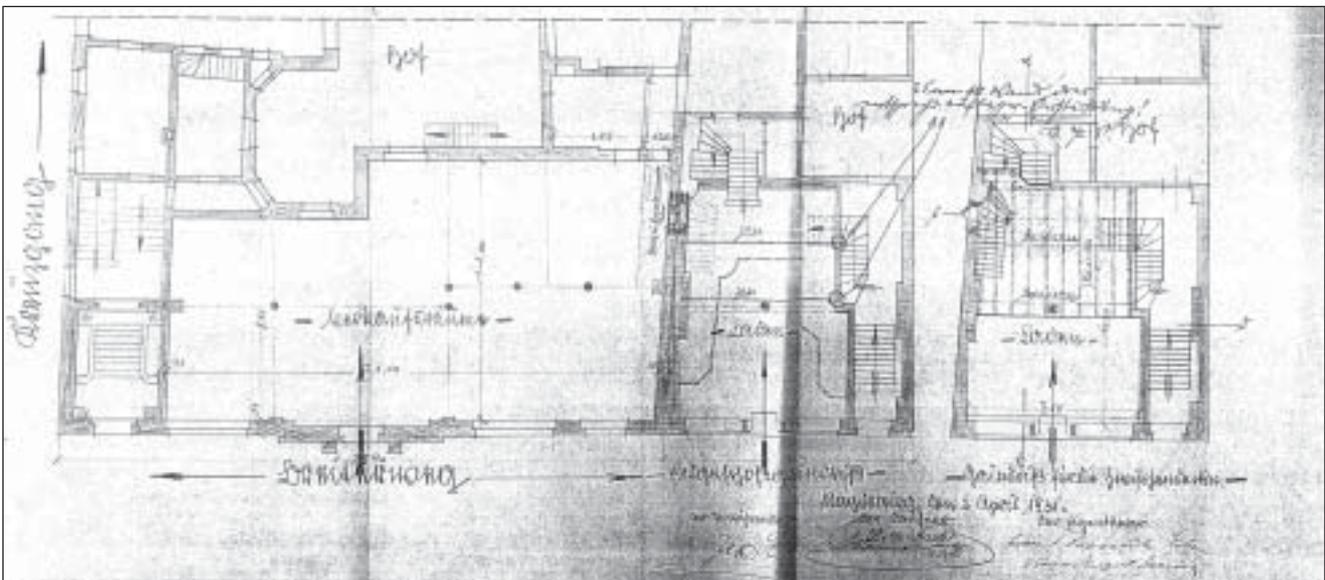
1870 wurde Regier.-Rath Gerber als Eigentümer genannt, danach bis zur Zerstörung 1945 August Baensch und die Baensch'schen Erben.

1871 befand sich noch eine große Freitreppe vor dem viergeschossigen, fünfsachsigen Wohn- und Geschäftshaus. Auch ein Balkon im 1. Obergeschoß wurde später entfernt. Die Fassadengestaltung konzentrierte sich auf das 1. Obergeschoß. Das mittlere Fenster ist durch ionische Säulen eingefaßt und mit einem Segmentgiebel überdacht. Den Übergang zum 2. Obergeschoß bildeten zwei Friese. Diese Friese befanden sich ursprünglich am alten Haus Breiter Weg 4 und wurden vermutlich nach dessen Abriß Mitte der 80er Jahre des 19. Jahrhunderts umgesetzt. Das Dach wird durch einen Frontgiebel verdeckt.

Im Innern waren Breiter Weg 3b und Breiter Weg 4 verbunden. In beiden Häusern war das Bettenhaus Bruno Paris ansässig.



Grundriß des Erdgeschosses der Häuser Breiter Weg 3 b und 4,
1931



Breiter Weg 3 b, 1937



Breiter Weg 4

Das Haus unterstand der Gerichtsbarkeit der Dompropstei.

1642 wohnte auf der Brandstätte Dr. Georg Adam Brunner, der seit 1610 Syndicus des Domkapitels war. 1656 belehnte der Dompropst Franz, Herzog v. Lothringen, den Prokurator der Propstei, Mauritius Kusterius (Küster) mit dem Gelände, der hier ein neues Haus erbaute und bis 1702 noch ein zweites kleines Haus errichtete. Den Erben bestätigte Propst Herzog Heinrich v. Sachsen-Barby das Lehen.

Beim Neubau der Dompropstei 1706-1713 blieben die Häuser erhalten. 1711 wohnte Joh. August Küster, der Enkel des Procurators, hier. 1712 kaufte der Herzog Heinrich das Grundstück für 800 Taler.

1715 ist das Grundstück im Besitz des propsteilichen Oberamtmanns Joh. Friedr. Schwartz, der auch die Erlaubnis erhielt, den hinter dem Haus gelegenen Andreas-Kapellenplatz der Nikolaikirche zu bebauen. Die wohl 1631 zerstörte Andreaskapelle lag am westlichen Strebepfeiler der Südseite des Gotteshauses. Im Besitz der

Familie Schwartz blieb das Grundstück bis 1782. In diesem Jahre starb der Besitzer, Hofrat Schwartz-Rothensee, der es an seine Witwe und Töchter vererbte. Noch im selben Jahr erfolgte der Verkauf des Hauses an den Konduktor Joh. Daniel Scabel für 1.400 Taler.

1803 kauften es der Kammerfiskal Gustav Friedr. v. Schlicht und dessen Ehefrau Marie Magdalene, geb. v. Münchhausen. 1845 besaß das Haus ein Elbthal, 1870 der Kaufmann Baensch (Bänsch).

August Bänsch ließ 1884/ 1885 das alte zweigeschossige Haus abreißen und einen Neubau im historisierenden Stil ausführen.

Bei den Unruhen im April 1919 wurden die Schaufensterscheiben zerschossen. Am 7. September 1938 brannte der Dachstuhl aus. Beim Neuaufbau des Daches wurde der Giebel zum Breiten Weg beseitigt.

Bis zur Zerstörung 1945 war das Haus im Besitz der Baensch'schen Erben.

Die einsturzgefährdete Hausfassade wurde im Januar 1946 gesprengt. Die Kosten beliefen sich auf 12,77 RM.

Breiter Weg 3 b und 4, vor 1884



Breiter Weg 4, 1937



Breiter Weg 5

Der Klosterhof des Domkapitels gegenüber dem Dominikanerkloster, der auch der Gerichtsbarkeit des Domkapitels unterstand, wurde bereits 1401 erwähnt: Joh. v. Eimbeck, Propst zu Salzwedel, Domherr zu Magdeburg, verkaufte in diesem Jahre den Klosterhof an Domvikar Johann Poteritz. 1424 kaufte Joh. Hordorp, Kanonikus von St. Nicolai, den Klosterhof (auf Lebenszeit?) für 50 Mark Silber vom Domkapitel. 1504 überließ das Domkapitel Hans Smet, Bürger zu Perleberg, und seiner Frau Dorothea den Hof zum Bewohnen auf Lebenszeit für 71 Mark Silber. 1620 überließ das Domkapitel ein auf dem Grundstück stehendes Wohnhaus auf Zeitkauf an Johann v. d. Asseburg auf Schermecke, Hauptmann zu Wanzleben und der Ämter Dreileben und Alvensleben. Die wüste Stätte fiel nach 1631 den Söhnen Achaz und Ludwig v. d. Asseburg zu. Das Domkapitel überschrieb ihnen 1681 die wüste Stätte weiter auf 99 Jahre. 1695 erfolgte allerdings eine Mahnung des Domkapitels, die Stelle zu bebauen, sonst müsse sie nach kurfürstlichem Edikt den einwandernden Mann-

heimern und Franzosen gegeben werden. Da die v. Asseburg nicht bauten, kaufte der Rat Friedrich Wilhelm Leyser die Stelle. Dann war die Witwe des Amtsverweisers an der Domvogtei Rosine Timme, geb. Wildvogel, Eigentümerin der Stätte. 1702 überließ das Domkapitel die noch nicht bebaute Hausstelle an Frau Ehrengard Marie v. Alvensleben, geb. v. d. Schulenburg, Witwe des Domherrn Karl August v. Alvensleben. Sie vereinigte mit der Stätte eine Hausstätte des Nikolaistiftes. 1717 überließ Frau v. Alvensleben, jetzt verheiratete v. Hagen, das Grundstück an den Oberforstmeister Kurt v. Börstel, einen Bruder des früheren Magdeburger Kommandanten Heinrich v. Börstel. Nach seinem Tod erbten es seine Witwe, Sophie Luise v. Börstel, geb. v. d. Osten, und ihr Sohn, Kurt Gottlieb v. Börstel. 1766 übernahm die Witwe allein das Haus für 4.765 Taler. In ihrem Testament vom 16. Mai 1778 ernannte sie die deutsch-reformierte Kirche in Magdeburg als Erbin ihres Hauses. Das Presbyterium übernahm nach ihrem Tode 1780 das Haus und verkaufte es 1782 für 4.200 Taler an den Kriegs-

Breiter Weg 5, 1937



und Domänenrat Joh. Gottlieb Lewin Diederichs. 1784 erwarb der Kgl. Kammerherr Joh. Friedr. v. Alvensleben das Grundstück für 5.500 Taler. 1788 ging es an den Domherrn Wilh. Friedr. Philipp v. Münchhausen für 6.500 Taler über. 1803, 1845 und 1870 wird jeweils ein Coqui als Eigentümer geführt. Das alte, 1887 abgerissene Gebäude war zweigeschossig, zum Breiten Weg siebenachsig mit einem dreiachsigen Mittelrisalit und einer Attika als Dachabschluß. Der Neubau eines viergeschossigen Wohnhauses mit Ladenlokalen 1887 erfolgte für den Stadtrat Wilhelm Hauswaldt. Die Ecke zur Kreuzgangstraße des mit zeittypischer Fassade gestalteten Gebäudes war abgestumpft, zwischen Erd- und 1. Obergeschoß befand sich ein Zwischengeschoß. In den Adreßbüchern 1914 und 1925 wurde der Fabrikbesitzer G. Hauswaldt als Eigentümer geführt, 1938 und 1940 die Handwerkskammer Magdeburg. Die Ruinen des schwerstbeschädigten Gebäudes wurden nach 1945 noch als Wohnunterkunft genutzt. Dies dokumentiert ein Schreiben des Rates der Stadt Magdeburg vom

19.5.1949: „An die Mieter Kurth und Küstermann, Magdeburg, Breiter Weg 5: Bei einer Besichtigung des Grundstückes Breiter Weg Nr. 5 wurde festgestellt, daß die von Ihnen benutzte Wohnung wegen aufsteigender Feuchtigkeit in den Wänden und mangelhafter Belichtung nicht den Anforderungen entspricht, die man an Räume zum dauernden Aufenthalt von Menschen stellt...“¹ Die umgehende Räumung wurde angeordnet und die Ruine noch im gleichen Jahr abgetragen.

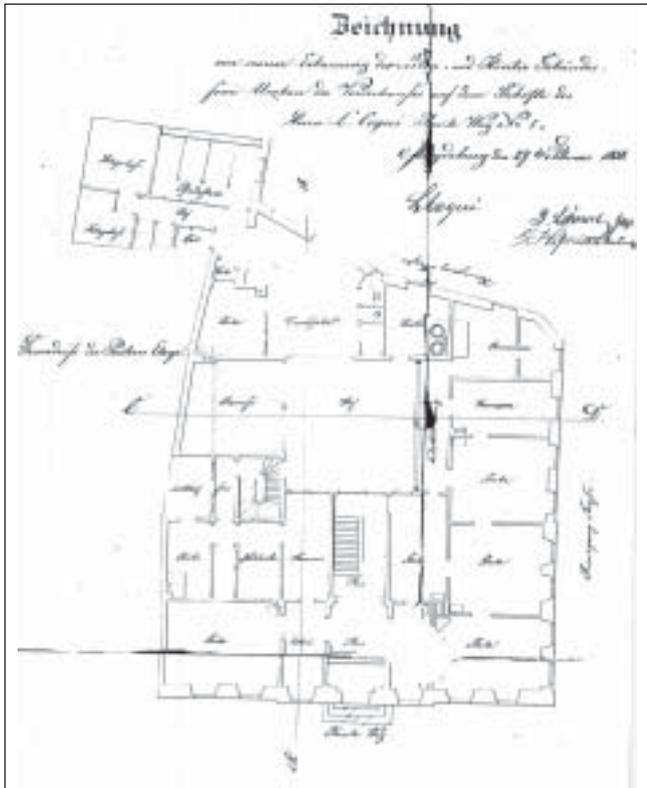
¹Bauakte, Breiter Weg 5

Fassadenzeichnung des neuen Hauses Breiter Weg 5, 1887

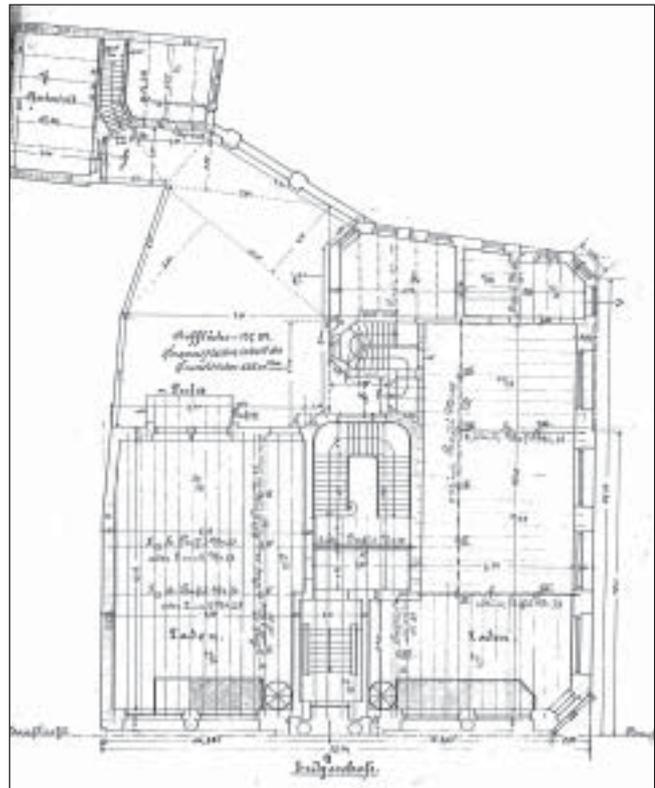




Grundriß des alten Hauses Breiter Weg 5, 1858



Grundriß des neuen Hauses Breiter Weg 5, 1887



Breiter Weg 6

Die Kurie des Nikolaistifts unterstand erst der Gerichtsbarkeit der Möllenvogtei, seit 1722 der des Nikolaistiftes. 1565 wohnte hier der Vikar des Nikolaistiftes Steffan, 1585 der Stiftsherr Konrad Alemann, 1631 und auch noch 1642 der Stiftsherr und Kanonikus von St. Nikolai, Joh. Döring, bei ihm auf der noch verwüsteten Stätte in einem Hüttchen der Arzt Gregor Praetorius. 1673 verkaufte das Nikolaistift die Brandstätte an den Churfürstl. Brandenburgischen Rat Anton Bollmeyer mit der Genehmigung, das Grundstück gegen einen Grundzins von 10 Talern zu bebauen. 1701 kaufte der Domherr Hieronymus August v. d. Asseburg das Grundstück für 1.725 Taler. Um 1740 ist der Oberforstmeister v. Lüderitz Besitzer. Um 1750 gehörte es der Witwe Christiane Gosler; von ihr erwarb es 1774 der Major Karl Friedrich v. Dyherr für 3.150 Taler. 1785 übernahm die Witwe des Majors, Hermine Amalie, geb. Boehm, das Anwesen. Am 6. Oktober 1789 erwarb der Kaufmann Joh. Erdmann Theophil

Pieschel für die Summe von 5.000 Talern das Grundstück von Frau v. Dyherr. Pieschel verkaufte es 1796 an die Frau Domherr Magdalene Elisabeth v. Münchhausen, geb. Clausius für 8.500 Taler. Von ihr erbte es ihre Tochter, Frau Johanne Marie v. Schlicht, geb. v. Münchhausen. 1803 wurde eine Witwe v. Schlickmann als Eigentümer geführt, im Adreßbuch 1845 noch Louis Maquet.

Nach eigenen Angaben erwarb aber der Faber'sche Verlag um 1842 das etwa 1731 neuerbaute, einfache zweistöckige Haus. 1864 erfolgte der Umbau zu dem viergeschossigen, neunachsigen Wohn- und Geschäftshaus mit Rundbogenfenstern in den Obergeschossen. Die Faber'schen Erben waren noch 1914 Eigentümer des Hauses, danach bis zur Zerstörung 1945 der Kaufmann Herm. Saalfeld.

Der Abbruch der einsturzgefährdeten Hausfassade erfolgte im August und Oktober 1946. Die Kosten beliefen sich auf 283,56 RM.

Grundriß Breiter Weg 6, 1898



Breiter Weg 6, 1937



Breiter Weg 7

Das Nikolaistift verkaufte das Besitztum, das der Gerichtsbarkeit der Möllenvogtei unterstand, 1565 für 2.000 Taler an Dietrich v. Quitzow. 1585 besaßen es seine Söhne Achaz, Henning, Dietrich und Philipp.

In Otto von Guericke's Stadtplan von 1631 ist die Stätte als Quitzowscher Hof eingetragen. Kurz vor der Stadtzerstörung wohnten Flüchtlinge auf dem Hofe: Herr Konnius, seine Frau und seine 3 Kinder, ihre 2 Mägde und Magister Herzogk von Halle.

Die große Stätte lag nach der Zerstörung 1631 über dreißig Jahre wüst. Zu den Familien, die Anspruch auf die Stätte machten, gehörten 1668 die v. Kotze (Germersleben), die v. Hahn auf Seeburg, die v. Bodenhausen und der möllenvogteiliche Offizial Dr. Kühn. Das Anwesen schien nach einem Vergleich an die v. Kotze gekommen zu sein, denn nach 1668 ließ eine v. Kotzesche Witwe die Stätte etwas aufräumen. Dann ging das Grundstück um 1670 in den Besitz von Gertrud, der Witwe Vollrats v. Krosigk auf Rathmannsdorf, über, die es dem Stiftisch-Hildesheim'schen Schatzrat Christoph v. Wrisberg überließ. 1698 verkaufte v. Wrisberg es an den

Braunschweigischen Geh. Rat Friedrich v. Alvensleben für 2.600 Taler. Es wurde als v. Krosigk'sches Haus bezeichnet, das Frau Gertrud v. Krosigk, geb. v. Wrisberg, hätte neu erbauen lassen. 1746 veräußerte die Frau Kammerherr Agnes Sophie v. Alvensleben auf Erxleben das Haus an den Domherrn Hilmar v. Münchhausen mit Hintergebäuden an der Poststraße und Gartenhaus für 3.200 Taler. 1751 verkauften die Erben des Domherrn v. Münchhausen, der Domkapitular und Erbherr auf Alt-Leitzkau v. Münchhausen und Frau Gertrud v. Hagen, geb. v. Münchhausen, das Haus an den Geh. Rat und Magdeburgischen Kammerdirektor Ernst Gottlieb Kautius für 4.000 Taler. Nach seinem Tode 1783 überließ es seine Witwe für 6.500 Taler der Magdeburgischen Ressourcengesellschaft, die nun hier ihr Heim errichtete.

Eine Beschreibung des Gebäudes um 1800 lieferte Berghauer in seiner Beschreibung Magdeburgs: „Es hat in der Front neun Fenster. In der mittlern Etage ist ein geräumiger Tanzsaal, in der obern ein Speisesaal. Unten sind Spielzimmer für Herren und Damen. Hinter dem Hause ist auch ein kleiner Garten. In dem Hinterhause

Breiter Weg 7/8, 1937



auf dem Hofe ist die Wohnung des Castellans.“
 Von 1817 bis zum Verkauf des Grundstücks an die Magdeburger Feuerversicherung befand sich hier der Gasthof zur Stadt London.

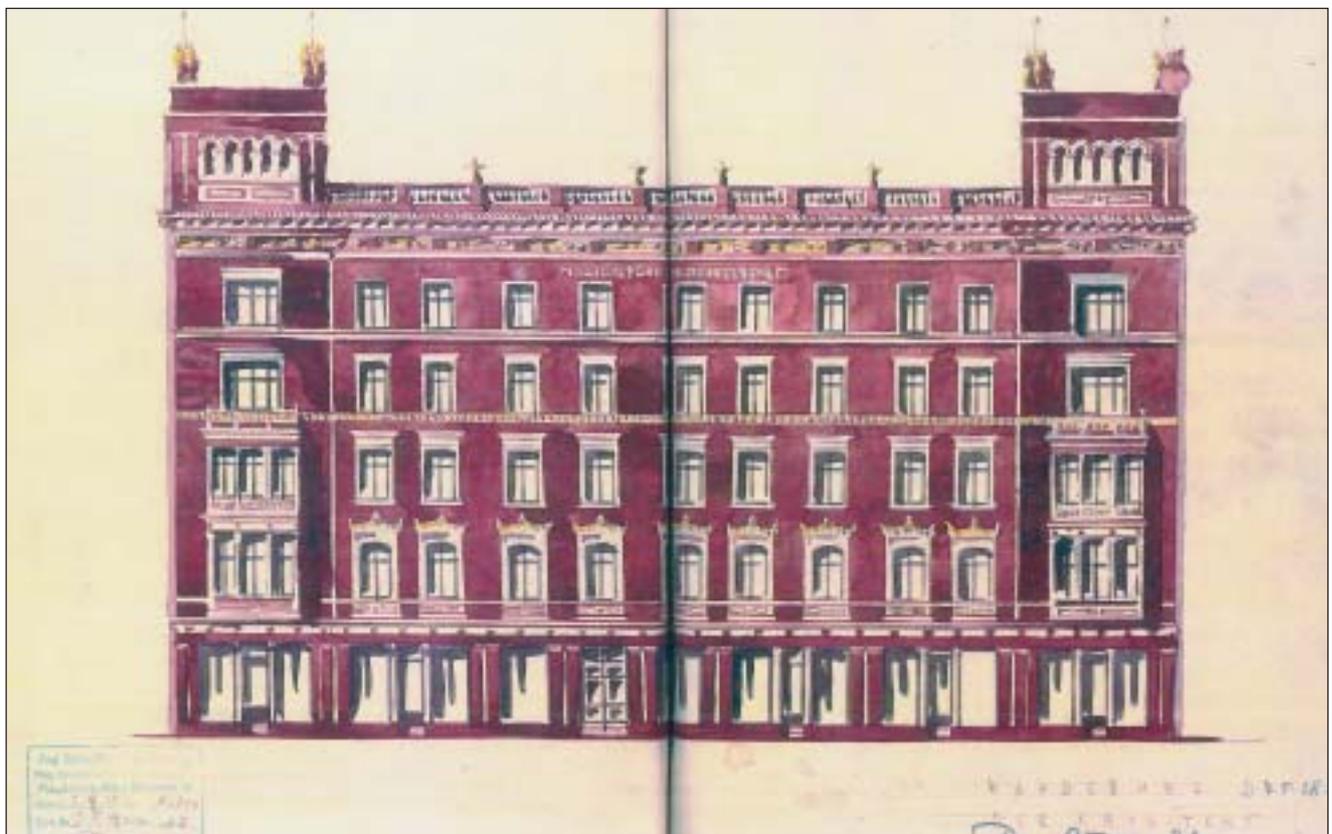
1864 ließ die Magdeburger Feuerversicherung die alten Gebäude abreißen und das nun zusammengefaßte Grundstück Breiter Weg 7 und 8 neubebauen. Das fünfgeschossige Vorderhaus am Breiten Weg mit den charakteristischen Ecktürmen und einer Attika als Dachabschluß war das straßenbildprägende Gebäude im Bereich des Engpasses.

Das große Grundstück, das mit weiteren Büro- und Nebengebäuden bebaut war, besaß eine Zufahrt von der Poststraße und später auch von der Kreuzgangstraße.

Die Gebäude der Magdeburger Feuerversicherung wurden am 16. Januar 1945 fast vollständig zerstört, die einsturzgefährdete Fassade des Vorderhauses am 21. und 22. August 1946 abgebrochen. Die Kosten beliefen sich auf 74,87 RM.



*Fassadenzeichnung des Hauses Breiter Weg 7/8, 1928
 Die Zeichnung wurde in die Bauakte eingebunden. Daher fehlen zwei Fensterachsen im mittleren Gebäudeteil.*



Breiter Weg 8

Zwischen Breiter Weg 8 und Breiter Weg 9 lag die Grenze zwischen Domfreiheit und Altstadt.

1580 wohnte hier auf der Domherrnkurie, die der Gerichtsbarkeit des Domkapitels unterstand, der Senior Franz v. Königsmark, nach dessen Tod von 1585 bis 1615 der Domherr Christoph v. Hünecke. Um 1631 besaß der Domherr Kuno v. Alvensleben die Kurie. 1631 war bei ihm der Oberstleutnant Jacob Boye einquartiert.

Kuno v. Alvensleben wurde noch 1642 als Besitzer der wüsten Stelle genannt. Noch im Häuserverzeichnis von 1685/87 wurde von der wüsten Alvenslebenschens Stätte gesprochen, dabei ein Garten und eine Kapelle. Der zum Grundstück gehörende Garten war groß und dehnte sich über die spätere Poststraße hinweg bis zur Steinstraße. Auf dem Kuriensbesitz lag die St. Blasiuskapelle, die bereits um 1160 erwähnt wurde.

Spätestens 1686 muß die Stätte durch Zeitkauf in den Besitz des Domherrn Baron Georg Rudolf v. Schweinitz gekommen sein, der von seinem Kuriengarten auf dem Gebiet der heutigen Poststraße dem Magdeburger Glockengießer Jakob Wentzel einen Platz, 20 Ellen lang, 9 Jahre lang zu einer Gießhütte für die jährliche Summe von 8 Talern überließ. Außerdem erhielt Wentzel die Erlaubnis, von seinem Wohnhaus Steinstraße 1 einen Zugang zur Gießstätte anlegen zu lassen. Wentzel hat auf dem Grundstück eine ganze Reihe von Glocken gegossen, 1690 auch die Apostolica, die Mittelglocke des Doms.

Am 18. Juni 1698 verkaufte das Domkapitel die Kuriensstätte mit Gartengelände, auf dem verschiedene zinspflichtige Häuschen stehen, für 800 Taler an den Abt des Klosters Berge, Simon Friedrich Wolfhard, der ein neues Wohnhaus errichten ließ. 1721 veräußerte seine Witwe das große Anwesen an den Kammerrat Jakob Gottfried Schrader. Schrader starb 1747. Erben waren seine beiden Töchter Anna Christine, verw. Schartau und Katharina Luise, verehelichte Magnus. Sie behielten das Recht, von den auf dem früheren Alvenslebenschens Kuriensbesitz stehenden Häusern (Poststraße) Grundzins einzufordern. 1780 war Frau Kammerrat v. Alvensleben Besitzerin. Zum Besitz gehörten verschiedene Hinterhäuser im Winkel an der Poststraße (vermutlich Nr. 13-16). Eins der kleinen Häuser wurde 1782 für 330 Taler an den Maurergesellen Daniel Behrens veräußert. Das subhastierte Haupthaus am Breiten Weg kaufte 1783 Frau Regierungsrat Sophie Wilhelmine v. Biedersee, geb. v. Börstel, für 5.000 Taler. Von ihr übernahm es der Kaufmann Christian Wilh. Jäger für 7.300 Taler. 1794 kaufte Frau v. Biedersee das Haus für 12.125 Taler vom

Kaufmann Jäger zurück. Von ihren Erben erwarb es 1808 der Kaufmann Friedrich Wilhelm Dihm (Firma Pieschel & Jäger) für 12.005 Taler.

1845 war ein Eichel Besitzer des Hauses Breiter Weg 8. Um 1865 kommt das Grundstück zusammen mit Breiter Weg 7 in den Besitz der Magdeburger Feuerversicherung, die die alten Gebäude abreißen und einen Neubau am Breiten Weg auf den Grundstücken Breiter Weg 7 und 8 errichten läßt.

Zur weiteren Geschichte siehe Breiter Weg 7.



Breiter Weg 9

Haus „Zum goldenen Hufeisen“, Schmiede

Das Grundstück lag an der Grenze der Altstadt zur Domfreiheit. Vor Nr. 9 stand auf dem Breiten Weg hinüber bis zur Leiterstraße, deren Südseite zur Freiheit, deren Nordseite zur Altstadt gehörte, bis Anfang des 18. Jahrhunderts ein Schlagbaum als Grenzzeichen und Verkehrshindernis.

1631 war vermutlich Jakob Eckhart Eigentümer des Grundstücks, kurz nach 1631 Peter Albrecht (s. a. Breiter Weg 10). Die Stätte fiel kurz danach der Stadtkämmerei heim. 1635 verkaufte die Stadt die Stätte für 400 Taler an Grobschmied Hans Germershausen sen. Dieser baute bis 1640 ein Haus. 1651 besaß es seine Witwe, dann erbte es Grobschmied Joachim Germershausen, der bis 1687 verstarb. Dessen Erben verkauften 1705 das Haus für 1.305 Taler an Hufschmied Johann Christof Rennert, Besitzer bis 1732.

Als Eigentümer im 19. Jahrhundert wurden erwähnt: 1803 ein Scheibe, 1845 ein Ballerstedt, 1864 und 1870 der Banquier Meyer, 1876 der Schmelzermeister Ernst Roterberg und 1883 der Maurermeister H. Dittmer.



Breiter Weg 9, 10 und 11, 1937



Unter Dittmer fand auch ein Umbau des Hauses statt. Bis zum Umbau 1883 war Breiter Weg 9 ein viergeschossiges, fünfachsiges Wohn- und Geschäftshaus mit einer durch ein Portal und flankierende Lisenen betonten Mittelachse, gekrönt durch ein eingeschossiges Zwerchhaus mit Segmentgiebel; nach dem Umbau ein fünfgeschossiges, fünfachsiges Wohn- und Geschäfts-

haus mit aufwendiger, zeittypischer Fassadengestaltung und einer Attika als Dachabschluß.

Seit Ende des 19. Jahrhunderts bis zur Zerstörung 1945 war hier die Pelzwarenfabrik Engel ansässig. Hauseigentümer waren der Fabrikant Robert Naumann, wohnhaft Westendstraße 11, und danach die Naumann'schen Erben.

Fassadenzeichnung und Schnitt des Hauses Breiter Weg 9, 1884



Breiter Weg 10

1631 war Joachim Giese Besitzer des Hauses, dann Hans Pape, danach Peter Albrecht. Dieser verkaufte die Stätte 1634 für 175 Taler an Sattler Mathias Krause, der bis 1640 ein Haus baute und 1653 zuletzt genannt wurde. Das Haus wurde in der Familie vererbt, Georg Krause 1691 und 1698 als Besitzer genannt. 1705 und bis 1742 besaß es Seiler Andreas Aßmann.

1803 war ein Mügge Besitzer des Hauses, 1835 der Seilermeister Mügge, der einen Um- und Ausbau vornehmen ließ.

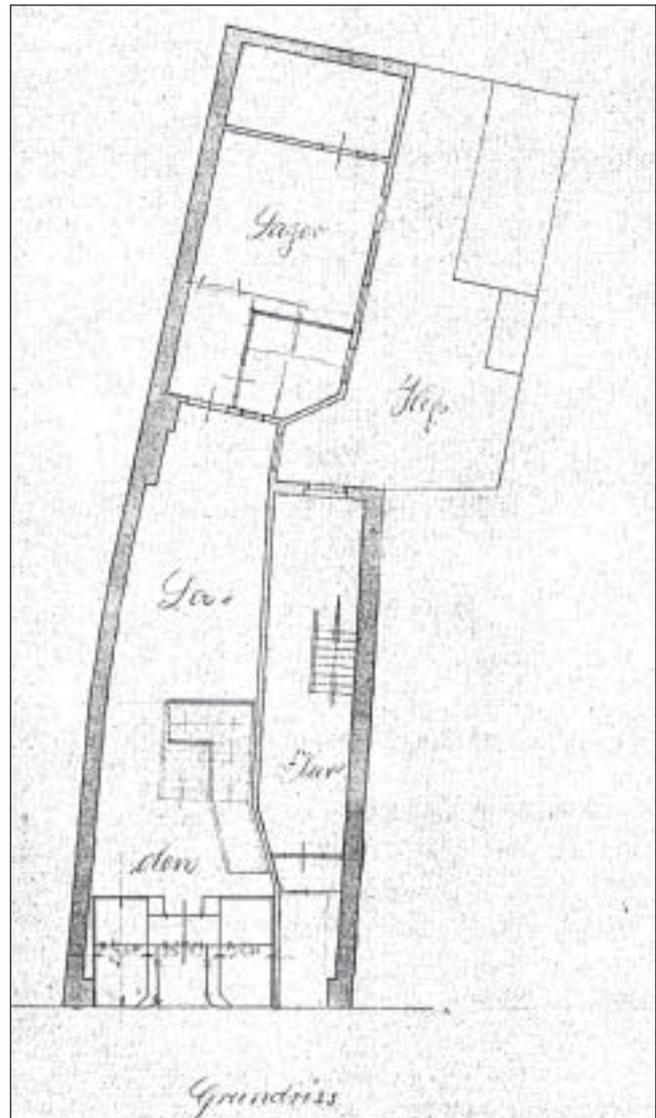
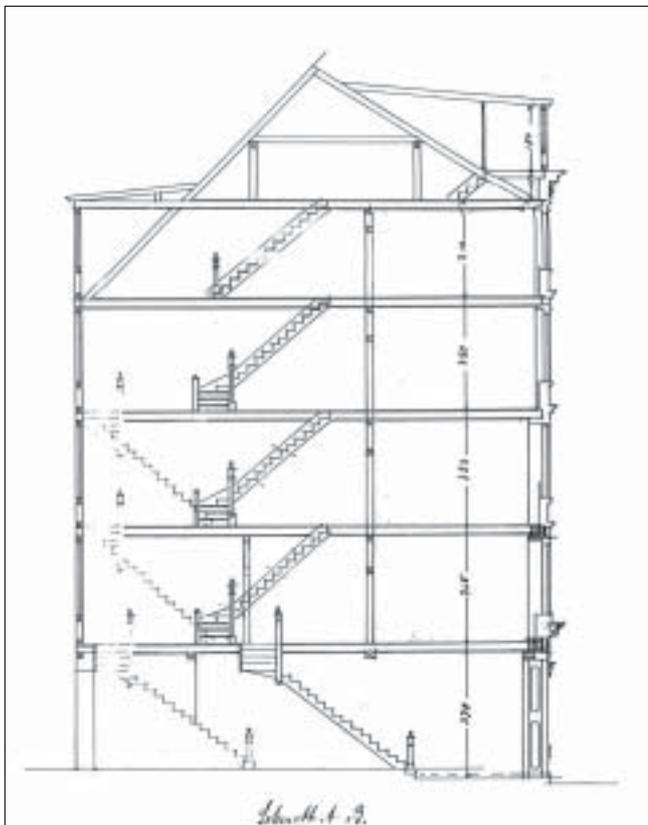
1845 und 1867 besaß das Haus der Kunsthändler Kägelmann, 1870 eine Kaegelmann, geb. Graf und 1881 und 1886 Herr M. Porrée.

Ab spätestens 1889 und bis zum II. Weltkrieg war das fünfeinhalbgeschossige, dreiachsige Wohn- und Geschäftshaus im Besitz der jüdischen Familie Blumenthal, u. a. der Witwe Jenny Blumenthal, wohnhaft Breiter Weg 193/ 194.

Das Musikgeschäft von Heinrich Silbermann wurde in der Reichskristallnacht 1938 geplündert.

1939 wurde das Haus der Stadt Magdeburg zum Kauf angeboten. Der Einheitswert betrug 51.700 RM, der Kaufpreis sollte 40.000 RM betragen.

Schnitt des Hauses Breiter Weg 10, 1889



Grundriß des Erdgeschosses des Hauses Breiter Weg 10, 1927

Breiter Weg 9, 10 und 11, 1937



Breiter Weg 11

1631 war der Brauer Adrian Gentz (Gentzsch) Besitzer des Brauhauses.

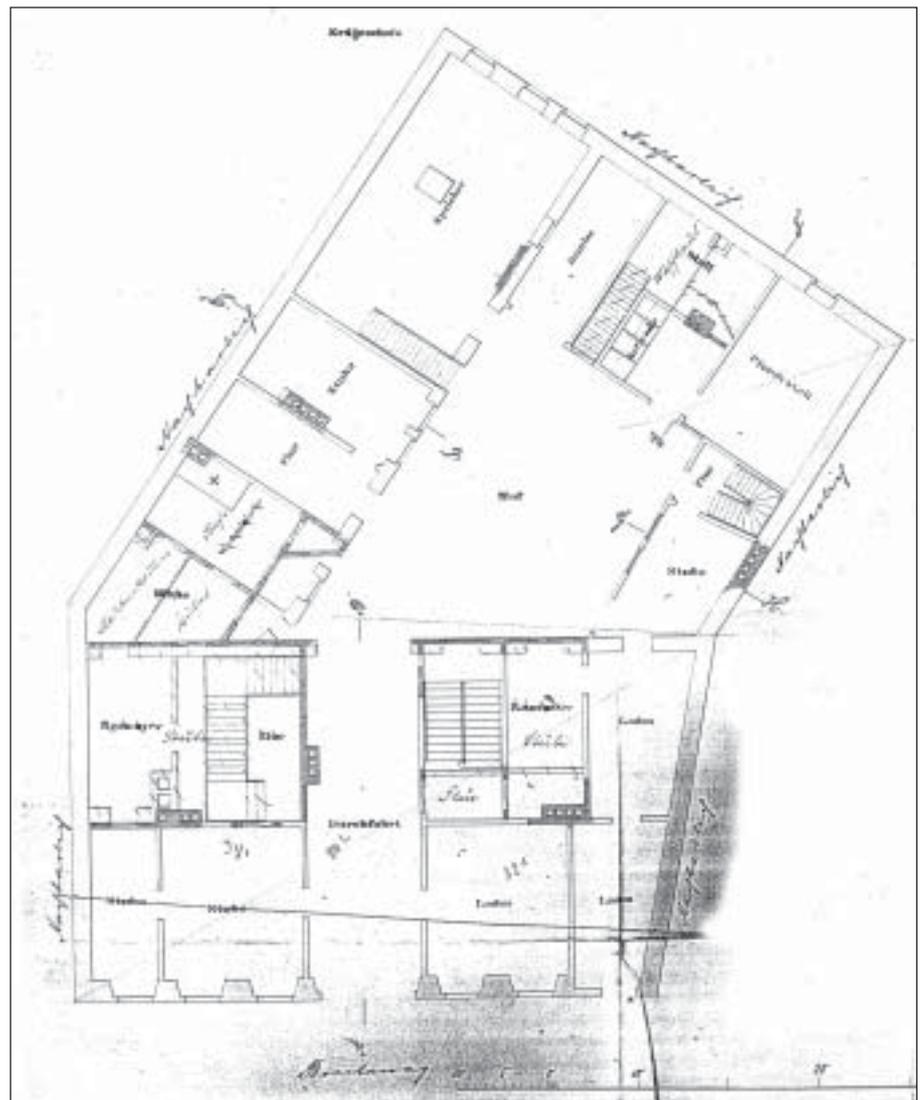
Die Stätte wurde nach 1631 auf kurze Zeit geteilt. Den Südteil besaß 1635 Hans Georg Brendel, 1642/45 der Kannengießer Andreas Bartels. Den Nordteil verkaufte Gentz 1642 für 150 Taler an den Kaufmann Hans Kramer, dieser wiederum 1645 für 250 Taler an den kaiserlichen Leutnant Martin Bartels, später Rittmeister und Ratskämmerer. Dieser hat dann wohl von seinen Verwandten, dem Kannengießer Bartels bzw. dessen Erben, den südlichen Teil dazu erhalten und errichtete 1651 ein Haus. Bartels wird zuletzt 1683 genannt, 1687 und 1694 seine Witwe, 1704 seine Erben, die das Haus 1724 verkauften.

1803 besaß es Kahlenberg, 1845 die Witwe Kahlenberg.

1866 ließ der Particulier A. Offenhammer zwei Etagen auf das nun viereinhalbgeschossige, siebenachsige Wohn- und Geschäftshaus aufstocken. Die Mittelachse des Gebäudes wurde durch ein balkongekröntes Portal und aufwendige Fensterverdachungen betont.

1907 gehörte das Haus Frau Landgerichtspräsident Nessel aus Allenstein in Ostpreußen, 1914 dem Landgerichtspräsident M. Neßel aus Allenstein in Ostpreußen und 1925 dem Privatmann M. Nessel aus Goslar am Harz, vermutlich identisch mit dem vorgenannten. 1938 und 1940 wurde ein Mohl aus Bremen als Eigentümer genannt.

Grundriß des Erdgeschosses des Hauses Breiter Weg 11, 1866



Steinstraße 1

Brauhaus „Zur Jagd“, nicht „Zur Yacht“

Am Hause war vermutlich eine Jagdszene dargestellt. Das Haus ist daher wohl identisch mit dem Hause „Zum Schützen“ und dem „Zum alten wedman“ (Weidmann). Früher hieß es „Zu den drei Türmchen“ (oder Zinnen), nach mündlicher Auskunft soll es später „Zum schönen Halse“ geheißen haben.

Vor 1631 besaß Heinrich Briest das Haus, anschließend Gerhard Hückelkoth. 1650 kaufte die Witwe des Simon Printz für 420 Taler die Stätte, die ohne Mauern, aber voll Schutt war, und verkaufte sie im gleichen Jahr für den selben Betrag an ihren Schwiegersohn, den Seifensieder Joachim Weber, der 1653 ein Haus baute. Seine Erben verkauften es 1683 für 1.400 Taler an den Handelsmann Sigismund Weber. 1688 besaß es der Glockengießer Jakob Wentzel. Wentzels Witwe verkaufte 1706 das Haus für 2.400 Taler an den Handelsmann Gottfried Jehne, dessen Witwe es bis 1722 besaß. Am 9. Juli 1722 kaufte Christoph Goßler das alte Haus für 5.400 Taler und ließ kurz darauf einen Neubau ausführen.

Dieser dreigeschossige Bau, asymmetrisch gegliedert mit Rücksicht auf die Ansicht vom Breiten Weg aus, bildete am Nordende des Engpasses einen städtebaulich wichtigen Blickpunkt. Das Erdgeschoß war sockelartig behandelt, das Portal von Pilastern mit giebelartiger Bekrönung flankiert. Die durch stark vorspringendes Gurtgesims getrennten Obergeschosse waren durch

Ecklisenen und vier Kolossalpilaster gegliedert, die Seitenfront am Breiten Weg durch ein Mittelrisalit. Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts erfolgten zahlreiche Umbauten, meist Ladenumbauten im Erdgeschoß.

Als Eigentümer des Wohn- und Geschäftshauses wurden genannt: 1845 ein Nesener, 1870 der Kaufmann Delius, 1898 der Kaufmann Hermann Giese, 1909 und 1914 der Kaufmann Franz Giese, wohnhaft Editharing 36 a, sowie 1925 und 1938 die Geschwister Giese, wohnhaft Sternstraße 23.

Seit Ende des 19. Jahrhunderts gab es Bestrebungen der Stadt, die Verkehrssituation im Engpaß zu verbessern. So gab es Pläne, eine neue Straße über die Grundstücke Steinstraße 1/ Poststraße 13 zum Domplatz zu bauen, um den Verkehr umzulenken. Im November 1909 wurde der Fluchtlinienplan geändert.

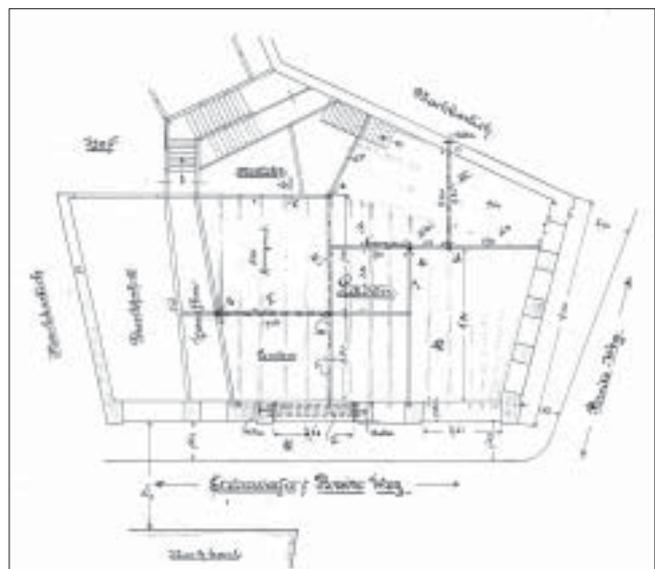
Zum 1. April 1939 verkauften die Giese'schen Erben das Grundstück Steinstraße 1/ Poststraße 13 an die Stadt Magdeburg.

Die geplante Straßenverbreiterung wurde aber bis zur Zerstörung 1945 nicht mehr realisiert.

Fassadenzeichnung der Nordseite des Hauses Steinstraße 1, 1927.
Der Balkon im Dachgeschoß wurde später wieder entfernt.



Lageplan des Grundstücks Steinstraße 1, 1912



Steinstraße 1, 1937



Breiter Weg 12

Brauhaus „Zum Turm“; Pieschelsches Haus

Eigentümer war vor 1631 Andreas Könke. 1631 wurde der Kaufmann Hans Haselich als Eigentümer geführt. Dieser baute auch 1642 das Haus wieder auf und besaß es bis zu seinem Tod. Seine Witwe besaß das Haus 1645. Sie heiratete bis 1648 den Gewandschneider Dietrich Nolte. Dieser war nach dem Tode der Frau erst Besitzer des halben Anteils, seit 1667 des ganzen Hauses. Seine Erben verkauften das Haus 1699 für 4.800 Taler an den Kaufmann Valentin Häsel. Häsel war 1657 in Braunschweig geboren und mit Marie Köpke (1668-1730), der Tochter des Arend Köpke, verheiratet. Häsel vermietete das Haus zunächst für 140 Taler jährlich an den Kaufmann Christian Schrader und ließ später den barocken Prachtbau errichten. Über die Bauzeit schwanken die Angaben zwischen 1700 und 1740. Am wahrscheinlichsten ist die Bauzeit auf die Jahre 1725-1728 zu datieren. Häsel benutzte offenbar auch als erster den Hausnamen „Zum Turm“. Er besaß vorher das Haus Breiter Weg 20 „Zum Türmchen“. Valentin Häsel starb 1728, seine Nachkommen besaßen das Haus bis 1788. In diesem Jahr verkaufte es Reichsgräfin Christiane von Schlippenbach, geb. von Häsel, an den

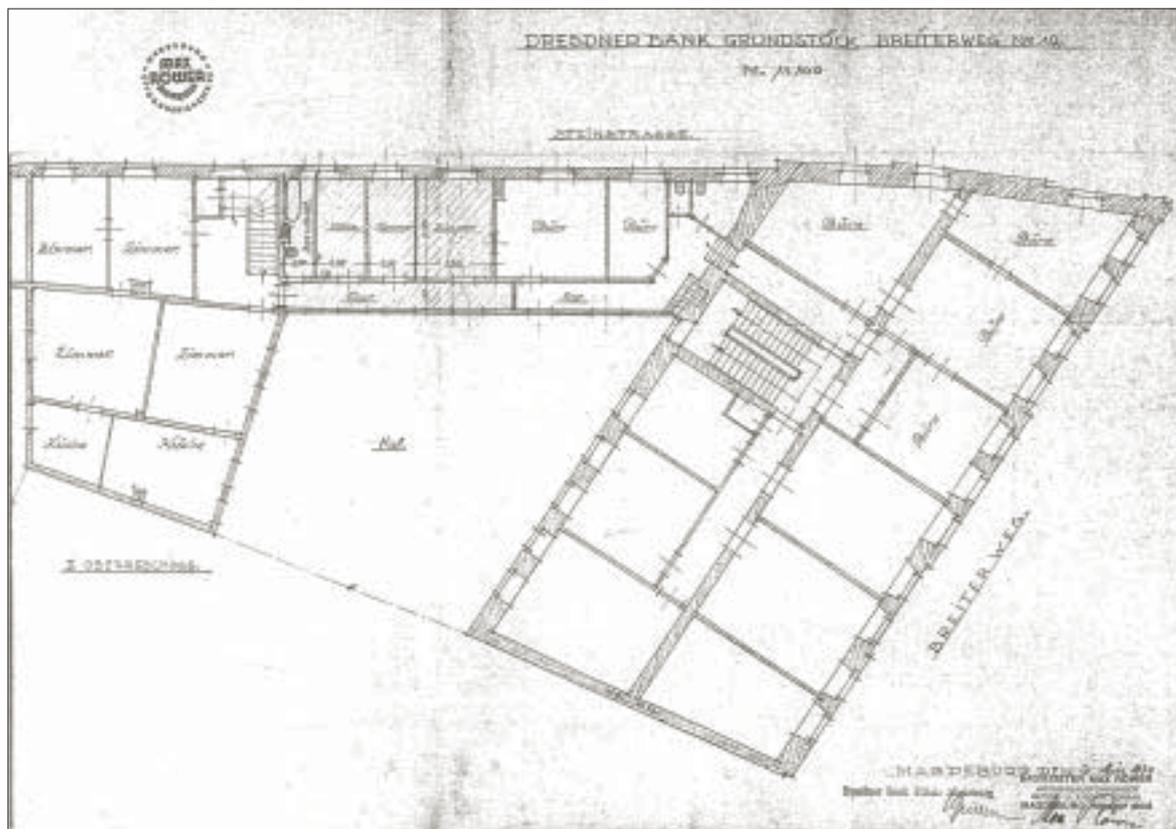
Kaufmann Georg Wilhelm Pieschel, weshalb das Haus später das Pieschelsche Haus genannt wurde.

1803 war ein Pieschel Eigentümer, 1845 ein v. Pieschel. 1870 besaß das Haus der Kaufmann Rüdiger, 1914 der Stadtrat E. Laue und die Meffert'schen Erben, 1925 die Darmstädter und Nationalbank und nach deren Konkurs die Dresdner Bank.

Im 19. Jahrhundert wurde ein Haus in der Steinstraße, die alte Nr. 15, mit dem Haus Breiter Weg 12 vereinigt. Ende der 80er Jahre des 19. Jahrhunderts wurde das Gebäude um ein Stockwerk erhöht.

Das nun viergeschossige, elfachsige Wohn- und Geschäftshaus besaß einen dreistöckigen Volutengiebel mit Akanthus-Blattwerk und bekrönendem Figurenschmuck. Die beiden jeweils äußeren und die mittleren Achsen waren risalitartig vorgezogen und im Erdgeschoß mit Putzstreifengliederung versehen, die Gebäudeecken durch Kolossalpilaster betont. Der Mittelrisalit war ausgezeichnet durch ein flachbogiges, von Figurenschmuck tragenden Pfeilern flankiertes Portal mit darüberliegendem Balkon.

Grundriß des II. Obergeschosses des Hauses Breiter Weg 12, 1934





Breiter Weg 12, 1889, vor dem Umbau

Breiter Weg 12, 1941



Breiter Weg 13

Brauhaus und Gasthof „Zu den drei (weißen) Lilien“

Das spätere Grundstück Breiter Weg 13 bestand bis 1639 aus zwei Stätten.

Besitzer des südlichen Teils war 1631 Hans Bünemann, danach Gregor Dhuis. Dieser vermachte die Stätte 1635 seinen Schwestern Elisabet Alemann, geb. Dhuis, der Witwe des bekannten „Verräters“ Johann Alemann, und Margarete Bünemann, geb. Dhuis. Diese verkauften die Stätte 1639 für 400 Taler an den Nachbarn von Breiter Weg 12, den Kaufmann Hans Haselich, der hier am Kornmarkt ein Kornhaus errichten läßt.

Besitzer des nördlichen Teils waren 1631/ 39 Bernd Knop (Knopf) sowie 1648 und 1670 der Gastwirt Michael (der) Österreich(er), ein Schwager Arnd Köpkes, der ihm 1659 zum Ausbau das Geld lieh. Österreich führt im Wappen drei Lilien, das Hauszeichen. 1676 war Besitzer Johann Diederichs (Dierks), 1688 Handelsmann Johann Heinrich Hellmuth, der hier einen Tuchladen hatte. Wann der nördliche Teil wieder bebaut wurde, ist unklar, wahrscheinlich in den 1650er Jahren.

1688 erwarb Hellmuth für 400 Taler das Kornhaus, auch als „Schuppen“ bezeichnet, von Haselichs Nachfolger Nolte. Von da an waren die beiden Stätten vereinigt.

Hellmuths Erben, 1699 zuerst genannt, verkauften 1718 das Brau- und Schankhaus für 4.500 Taler an den Kauf-

mann Johann Christian Hellmuth.

1803 war ein Nitze Eigentümer des Hauses, 1845 ein Rennau, 1870 der Arzt Potten-Rennau, 1914 die Witwe C. Möhring sowie 1925 und bis zur Zerstörung 1945 der Kaufmann G. Methner aus Quasnitz bei Leipzig.

Die Bauzeit des fünfgeschossigen Wohn- und Geschäftshauses ist nicht bekannt. Das Flottwell-Foto des Hauses Breiter Weg 12 von 1889 zeigt Breiter Weg 13 noch als zweigeschossiges Gebäude. Auf einem weiteren, nach 1866 und vor dem Umbau Breiter Weg 12 aufgenommenen Foto, ist das Haus Breiter Weg 13 viergeschossig. Die Fassadengestaltung, die sich auf die oberen Geschosse, vor allem auf das durch ein Gesims von den übrigen Geschossen getrennte 4. Obergeschoß konzentriert, läßt einen Neu- oder Umbau Ende des 19./ Anfang des 20. Jahrhunderts vermuten. Die unteren Geschosse wurden später durch Ladenum- und einbauten sowie Schaufenstervergrößerungen verändert. Die Fassade beherrscht der trapezförmige Mittelkerker. Die Fenster sind zu Dreiergruppen zusammengefaßt. Die Gebäudekanten werden durch Kolossalpilaster betont. Den Übergang zum Dach bildet eine figurengeschmückte Attika, deren vier Figuren allerdings zwischen 1937 und 1941 entfernt wurden.

Breiter Weg 13, 1937



J. M. Kjæer		
Breiteweg 13 MAGDEBURG Breiteweg 13		
<small>Preuss. 488 Kunstfärberei Gegründet 1842</small>		
Grosse Auswahl	Spezial-Geschäft	Grosse Auswahl
Haarschnitt aus Schäpplern u. Geländ Kämme, Bürsten Toilette-Artikel Fotografierkasten Taschenmesser Waschkalender	Goldarbeiten Damenhandtaschen Eigarrenmaschinen Kassensachen Gesellschaftsspiele sowie Schach, Domino, Würfel	Zigarrenspitzen aus Kiefernholz, Bernstein und Holz Taschenuhren jeder Art Taschenuhrenwerke Hilfsgewinde und Rehgehäuse Gegenstände aus edlen Metallen
Spazierstöcke	<small>Reparaturen Arbeiten von Bekleidern u. Handgepressten</small>	Regenschirme

Breiter Weg 14

Zum Brauhaus gehörte als Hinterhaus Bärstraße 1a. Vor 1631 war Peter Schrader, seit 1622 städtischer Münzmeister, Eigentümer des Hauses. Er baute schon 1634 wieder auf und besaß das Haus bis zu seinem Tode 1654. Das Haus erbte sein Sohn Brauer Peter Schrader. Nach dessen Tod 1658 besaß es seine Witwe, danach Christian Schrader, dessen Witwe bis 1679 Otto Melchior von Syburg heiratete. Sie starb 1701 zum zweitenmal verwitwet. Das Haus kam an ihre Erben Christian und Peter Schrader und Albrecht von Syburg. 1718 und bis 1736 besaß es Peter Schrader allein und vererbte es an den Schwiegersohn Ernst Gottlieb Bauer. 1803 war ein Wolff Eigentümer, 1845 Joseph Wolff und

1870 der Kaufmann Wolff. Verwandtschaftsverhältnisse bzw. Identitäten sind offen. 1914 gehörte das Haus dem Rentner Th. Dutzschky, 1925 der Schiffsfrachten Kontor GmbH, 1938 der Hamburg-Amerika-Linie (Hapag), ansässig in Hamburg, und 1940 dem Kaufmann F. Lippe, wohnhaft Schrotestraße 68.

Über die Baugeschichte des Hauses, das Baujahr und eventuelle Umbauten des 1945 zerstörten fünf- bis sechsgeschossigen, fünfachsigen Wohn- und Geschäftshauses mit einem Satteldach ist nichts bekannt. Die Bauakte ist vernichtet. Die schlichte Fassadengestaltung mit einfachen Fenstergewänden lassen allerdings einen Umbau im 20. Jahrhundert vermuten.

Breiter Weg 14, 1937



Breiter Weg 15

Anfang des 17. Jahrhunderts war Christoph Schincke Besitzer des am früheren Kornmarkt gelegenen Brauhauses. 1620 gehörte es seinem Sohn Brauer Erasmus Schincke, der vor 1631 starb. Dessen Sohn Johann starb 1632. Die Erben besaßen die Brandstätte bis 1644. 1645 verkaufte der Apotheker Johann Schincke die Stätte für 350 Taler an den Brauer Zacharias Schlüter, der 1647 ein Haus baute. 1673 erwarb der Brauer Henning Hauswulf das Haus für 2.600 Taler. Von 1679 bis 1718 gehörte das Haus dem Schiffer Josias Mörder, seiner Witwe bis 1728.

1803 und 1845 wurde ein Lepper als Eigentümer geführt, 1870 eine Pöwe, geb. Hoffmann. Anfang des 20. Jahrhunderts gehörte das fünfeinhalbgeschossige Wohn- und Geschäftshaus dem Arzt Dr. med. Dankworth, später seiner Witwe.

Die Bauzeit des Hauses ist unbekannt, dürfte aber in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts gelegen haben. Die Fassadengestaltung mit Friesen in den Brüstungsfeldern des 2. Obergeschosses und des Dachgeschosses sowie die Pilaster im 4. Obergeschoß deuten darauf hin. Die Ansicht von 1937, vor allem der Zustand des 1. Obergeschosses, läßt auch einen späteren Umbau vermuten.

Die Reste des 1945 zerstörten Gebäudes wurden 1949 beseitigt.



Fassadenzeichnung des Hauses Breiter Weg 15, 1930

Das fast beräumte Grundstück Breiter Weg 15 am 31. Oktober 1949.



Breiter Weg 15, 1937



Breiter Weg 16 Brauhaus

Auf der Stelle des späteren Grundstückes Breiter Weg 16, dem Eckgrundstück Breiter Weg/ Bärstraße, standen bis 1631 drei Häuser. Das Eckhaus besaß Andreas Ulrich, ein zweites Johann Hennings, das dritte Martin Brandt.

Der Brauer Kurt Richard (Richert, Reichert, Reichard) erwarb 1644 bis 1647 die drei Stätten und errichtete 1647 ein Haus. Er wurde zuletzt 1668 als Besitzer genannt, sein Sohn und Erbe, der Brauer Johann Richard, zuerst 1673, zuletzt 1682. Von 1682 an war der Handelsmann Nikolaus Penzholt (Penzholz) Besitzer. Seine Erben verkauften 1716 das Haus für 4.250 Taler an Johann Heinrich Hellmuth, der das Haus bis 1728 besaß.

Weitere Eigentümer waren: 1803 ein Siegfried, 1845 ein Siegmund, 1870 ein Dankwort, 1899 der Zahnarzt Robert Kempfe, 1914 die Witwe E. Kempfe aus Schwerin in Mecklenburg sowie 1925 und bis zur Zerstörung der Kaufmann W. Held.

Vor dem Neubau 1852 war Breiter Weg 16 ein eingeschossiges Haus mit mehreren Gauben und einem nach rechts versetzten Zwerchhaus.

1852 entstand das fünfeinhalbgeschossige, zum Breiten Weg siebenachsige Wohn- und Geschäftshaus mit Mittelrisalit, Figuren in der Mittelachse sowie durchlaufenden Gesimsen.

In den folgenden Jahren gab es mehrere Umbauten,

u.a. wurde 1911 ein neuer Aufzug eingebaut.

Seit Ende des 19. Jahrhunderts war das Bijouterie- und Luxuswarengeschäft Louis Behne hier ansässig.

Anfang der Zwanziger Jahre des 20er Jahrhunderts war die Fassade, wie bei vielen Magdeburger Häusern, farbig gestaltet.

Die Reste des am 16. Januar 1945 zerstörten Hauses wurden am 23. und 24. August 1946 abgebrochen. Die Kosten beliefen sich auf 46,34 RM.

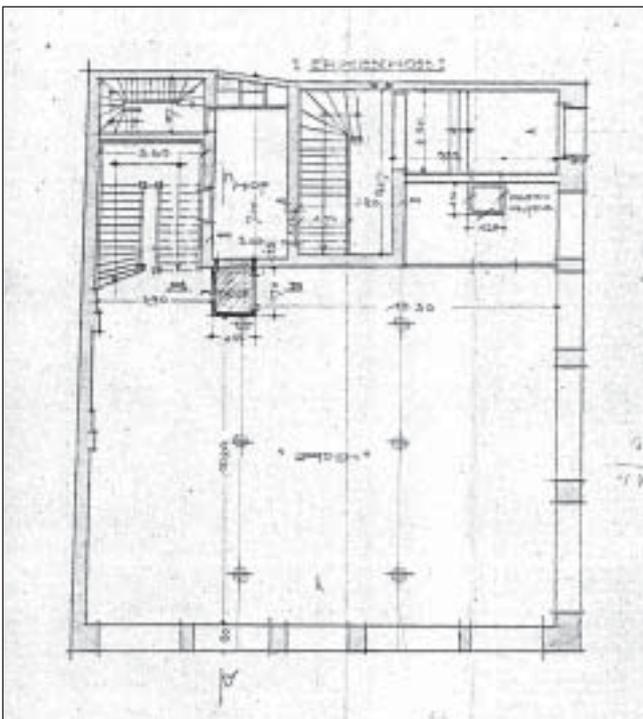
Breiter Weg 17

1631 war Esaias Richter Besitzer des Hauses und noch 1644 der Brandstätte. 1650 und 1686 wurde der Handelsmann Otto Richter als Besitzer geführt. Ein „Haus“ wurde zuerst 1672 erwähnt und 1686 als Branntweinhaus bezeichnet. Richters Erben verkauften es 1698 für 2.505 Taler an den Kammersekretär Christian Schartau, dieser wiederum 1727 für 2.200 Taler an den Apotheker Johann Christoph Schilling.

Seitdem bestand hier die Sonnenapotheke und das Haus befand sich im Besitz des jeweiligen Apothekers. In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts war dies Faber, anschließend bis zur Zerstörung 1945 Dankwort.

Eine Zeichnung des Nachbarhauses Nr. 16 von 1830, auf der ein kleiner Teil des Giebels von Nr. 17 mit abgebildet ist, und die Tatsache, daß in der Bauakte keine Bauzeichnungen des Vorderhauses vorhanden sind, lassen vermuten, daß das 1945 zerstörte dreigeschossige, fünfachsiges Wohn- und Geschäftshaus bereits Anfang des 19. Jahrhunderts stand. Die äußeren Fensterachsen sind jeweils paarweise gebunden, die Fenster gerahmt und im 1. Obergeschoß überdacht. Durch ein Fries und durchlaufende Simse wird die Horizontale betont. Das eingeschossige Zwerchhaus mit Dreiecksgiebel nimmt fast die gesamte Hausbreite ein. Die einsturzgefährdete Fassade wurde am 24. August und am 17. September 1946 abgebrochen. Die Kosten beliefen sich auf 93,26 RM.

Grundriß des Hauses Breiter Weg 16, 1911





Conditorei von Zuany, Breitenweg 16, Ecke Bärstraße.

Breiter Weg 16, 1830

Breiter Weg 16 und 17, 1937



Breiter Weg 18

Haus „Zur goldenen Kringle“ (Krengel)

1631 war Joachim Wegener Besitzer des Hauses. Am 10. Mai 1631 wurde „eine Frau, so zu gulden Krengel gewohnt, mit einem Pfahl durch den Leib geschlagen“.

Nach 1631 war der Kaufmann Jakob Knake Eigentümer der Brandstätte. Seine Kinder verkauften sie 1650 für 330 Taler an den Besitzer von Breiter Weg 17, Otto Richter, dieser wiederum 1686 an den Schmiedemeister Lorenz Schrader, der ein Haus baute. 1717 und bis 1724 war der Sattler Christoph Heinrich Gebert Besitzer.

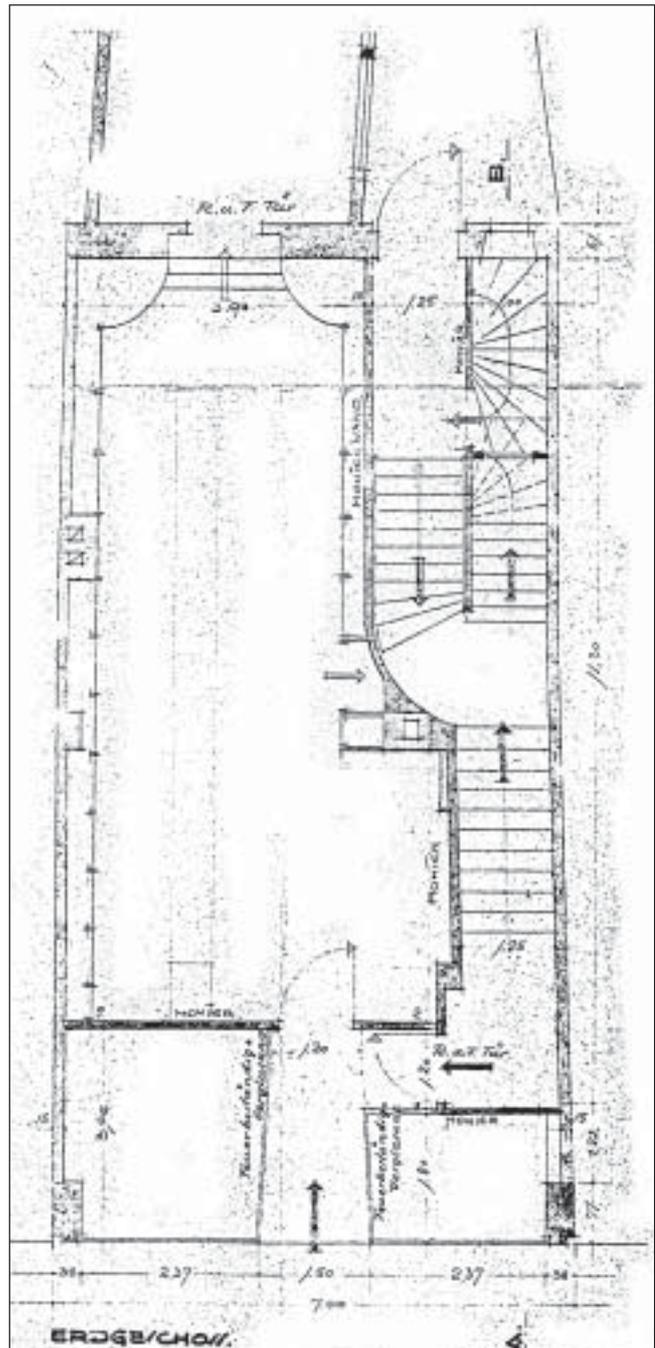
Als weitere Eigentümer wurden genannt: 1803 ein Krämer, 1845 J. Isaak, 1870 eine Isaak, geb. Fließ, 1914 der Juwelier Walter Binder und 1925 der Bankier M. Maier, wohnhaft Große Diesdorfer Straße 246. Ab spätestens 1932 gehörte das Haus den Inhaberinnen der Schirmfabrik M. und H. Laue, wohnhaft Breiter Weg 12.

Fassadenzeichnung des Hauses Breiter Weg 18, 1912



Nach dem Umbau 1932 war das viergeschossige, dreiachsige Wohn- und Geschäftshaus ohne jeglichen Fassadenschmuck, der Mittelrisalit nur noch zu erahnen. In das Satteldach wurde eine breite Gaube eingesetzt. Die Reste des am 16. Januar 1945 zerstörten Hauses wurden am 23. August 1946 abgebrochen. Die Kosten beliefen sich auf 83,64 RM.

Grundriß des Erd- und des 1. Obergeschosses des Hauses Breiter Weg 18, 1932



Breiter Weg 19

Brau- und Gasthaus „Zum weißen Roß“ (auch „Zum weißen Pferd“)

Das 1837 aufgestockte, seitdem viergeschossige, unsymmetrisch siebenachsige Wohn- und Geschäftshaus mit Mansarddach ist eines der wenigen Beispiele für klassizistische Bauten am Breiten Weg. Gekrönt wird der Giebel des eingeschossigen Zwerchhauses von einer Pferdeskulptur, die an die Sage von der schein- toten Frau und dem aus der Dachluke heraus wiehern- den Pferde erinnert:

Noch im Anfange des 17. Jahrhunderts bewohnten vor allem Patrizier und Domherren den Breiten Weg, wäh- rend die Handwerksmeister mehr um den Marktplatz herum angesiedelt waren.

Unweit der Himmelreichstraße wohnte der Domherr Hein- rich von Asseburg mit seiner Familie. Der frühe Tod der Hausfrau hatte die Familie in Trauer versetzt; in der Erb- gruft im Dom war sie beigesetzt worden.

In der Nacht nach dem Begräbnis stieg der Totengräber mit Hilfe einer Leiter in die Gruft, hob den Sargdeckel und wollte sich den kostbaren Schmuck aneignen, den man der Toten mit in den Sarg gegeben hatte. Ohrringe, Ket- ten, Ringe und Armbänder hatten seine Habgier geweckt.

Ein kostbarer Ring leistete dem verbrecherischen Grab- schänder Widerstand. Kurz entschlossen griff er zu sei- nem Messer und wollte den Finger samt Ring abschnei- den. Doch jäh zuckte er zurück; die Tote hatte sich be- wegt und die Augen aufgeschlagen.

Entsetzt floh der Totengräber aus der Gruft, ließ Leiter und Laterne stehen und machte, daß er von dannen kam.

Die Frau von Asseburg, die offensichtlich nur einen Starr- krampf gehabt hatte und scheinot gewesen war, richtete sich mühselig auf, entstieg dem Sarg und gelangte über die Leiter in den Dom und nach langem Suchen von da ins Freie. Immer noch benommen, näherte sie sich ihrem Hause am Breiten Weg, betätigte den Tür- klopper und wartete auf Einlaß.

Es war spät in der Nacht, und so dauerte es eine Zeit- lang, ehe sich Schritte der Tür näherten. Vorsichtig öff- nete der alte Diener, prallte entsetzt zurück, schlug die Tür wieder zu und stürzte schreckensbleich in das Schlafgemach des Hausherrn, um dem seine seltsame Wahrnehmung mitzuteilen.

Breiter Weg 18 und 19, 1937



Dieser schalt ihn einen Träumer, bezichtete ihn, Hirngespinnsten nachzugehen, anstatt sich zur verdienten Nachtruhe zu begeben. „Ebensowenig wie mein Schimmel die Treppe hinaufzusteigen und aus dem Dachfenster zu wiehern vermag, kann meine Gattin zu den Lebenden zurückkehren.“

Kaum aber hatte er diese Worte ausgesprochen, als er Huftritte auf der Treppe vernahm, und nur eine kurze Zeit verging, und er hörte über sich das Wiehern seines Pferdes.

Zerstreut waren nun alle Bedenken; der Hausherr eilte die Treppe hinab, öffnete flugs die Eingangstür und schloß seine totgeglaubte Frau beglückt in die Arme.

Frau von Asseburg soll noch etliche Jahre mit ihrer Familie in Harmonie und Glück gelebt haben. Der Schimmel des Hausherrn erhielt am Dachkerker ein steinernes Denkmal in Gestalt eines Pferdekopfes. Das Haus wur-

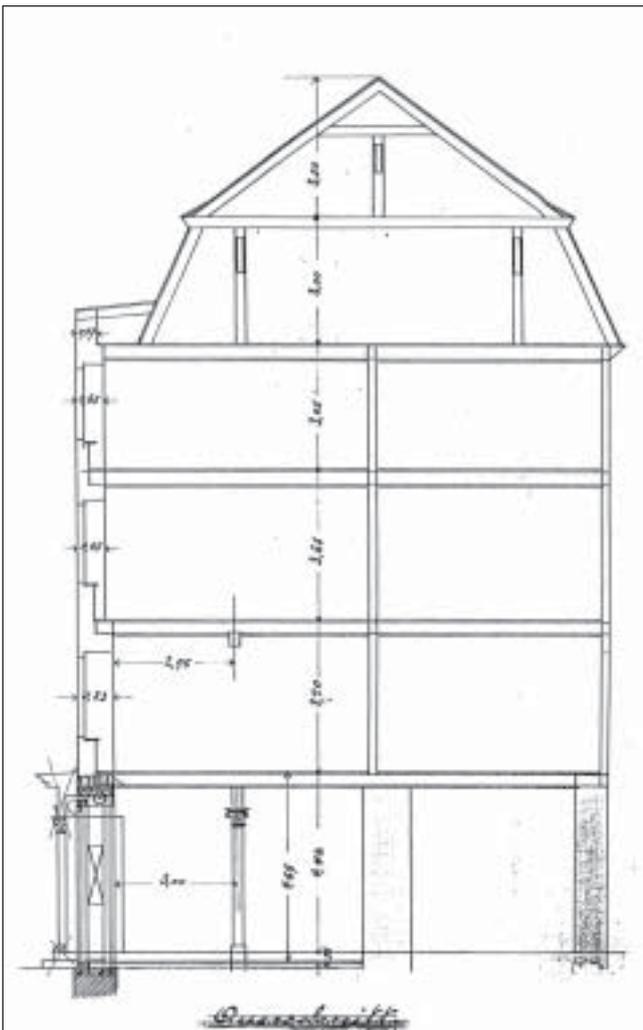
de im Dreißigjährigen Krieg zerstört; erhalten aber blieb die Sage vom weißen Roß, und der Wiederebauer ließ auf dem Dachkerker das Standbild eines Pferdes anbringen, das bis zur Zerstörung des Hauses am 16. Januar 1945 an das sonderbare Geschehen erinnerte.

Die Sage ist erst um 1800 entstanden. Die geschichtlichen Angaben sind wie in fast allen Sagen nicht belegbar oder gar falsch. Der Domherr Heinrich von der Asseburg, der vor dem Dreißigjährigen Krieg das Haus Breiter Weg 19 besessen haben soll, wohnte auf der Stiftsfreiheit.

1631 war Hans Lawe (=Laue, Löwe) Besitzer des Hauses, nach 1631 Gastwirt Michael Schlegel, der 1638 in Stendal getötet wurde. Seine Witwe heiratete Johann Friedrich Alemann, der 1641 zuerst als Besitzer bezeugt wurde. Die Stätte wurde aber noch 1648 als Brandstätte bezeichnet. Bis 1672 wurde ein Haus errichtet, denn in diesem Jahr verkaufte Alemann das Haus für 3.150 Taler an Jakob (oder Joachim) Friederichs, Amtmann in Krottorf. 1679 und 1683 besaß es Bertold Hörnicke, dann 1686 Johann Bilzing, Kämmerer des Domkapitels, der es an den Schiffer Andreas Neide verpachtete. Neide kaufte es 1690 von Bilzing für 3.000 Taler und besaß es bis zu seinem Tode 1703, anschließend bis 1716 seine Witwe. Aus deren Nachlaß übernahm es 1717 ihr Schwiegersohn Gastwirt Bendix Etebeer.

Im 19. und 20. Jahrhundert war Breiter Weg 19 im Besitz der Familie Baensch. In den Hintergebäuden, das

Schnitt des Hauses Breiter Weg 19, 1893



E. BAENSCH JUN.		
Buch-, Kunst- u. Steindruckerei - Lichtdruckerei		
		
<small>Fernsprecher 45 und 2673</small>		<small>Reichsbank-Giro-Konto</small>
Bärstr. 7-12 Magdeburg Breiteweg 19		
Anfertigung aller Arten Drucksachen in gediegener Ausführung		
<small>AUSZEICHNUNGEN: Internationale Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik, Leipzig, SILBERNER PREMIE Königl. Schwedische Medaille der Reichlichen Ausstellung</small>		
<small>Photographisches Atelier Photo-Graph. Anstalt Buchbinderei Chromographische Anstalt Schlitzdruckerei Gehversplatt. Stereotyp</small>	Kupferdruck- (Tiefdruck) Anstalt	<small>Vollzugsbuchhandlung Papier-Großhandlung Lithographie Magdeburger Anstalt Plattendruck Leuker-, Gummiwerkst.</small>

Breiter Weg 20

Brauhaus „Zum Türmchen“ (tornichen, auch Turm)

Besitzer des Grundstücks Breiter Weg 20 war vor 1631 ein Kunze, dann Joachim Lamspring (Lambspring), 1631 Hans Lamspring. Lamspring hielt sich nach 1631 in der Fremde auf. Der Nachbar von Breiter Weg 19, J. Fr. Alemann, baute daher 1641 auf dem Grundstück einen Schuppen. Hans Lamspring kehrte aber bis 1652 aus der Fremde heim, baute in diesem Jahr notdürftig ein Haus und vermietete es an Hans Elberling. Da Lamspring die Grundsteuer nicht zahlen konnte, „weil in diesem Hause keine Nahrung betrieben wird und Mittel nicht vorhanden sind“, ließ er sie auf die Stätte schreiben. Er verkaufte daher 1655 das Haus für 1.400 Taler an den Kämmerer Johann Pohlmann.

Pohlmann errichtete 1657 nach dem Vorbild des Braunschweiger Gewandhauses ein neues Haus. Das dreigeschossige, fünfsachsige Giebelhaus mit dem dreigeschossigen, durch hermenartige Vorlagen vertikal gegliederten Volutengiebel galt als Beispiel für Bauten der deutschen Spätrenaissance. Außerdem war das Eckhaus zur Schildergasse eines der wenigen „echten“ Giebelhäuser am Breiten Weg, d. h., die Straßenfront zum Breiten Weg war die

Giebelseite des Hauses.

Pohlmann besaß das Haus bis zu seinem Tode 1681. Sein Erbe Hauptmann Lic. iur. Peter Pohlmann verkaufte es 1685 für 3.500 Taler an den Handelsmann Valentin Häsel, der es bis 1731 besaß (vgl. auch Breiter Weg 12. Der genaue Todeszeitpunkt Häselers ist unbekannt. Es findet sich auch die Angabe 1728.).

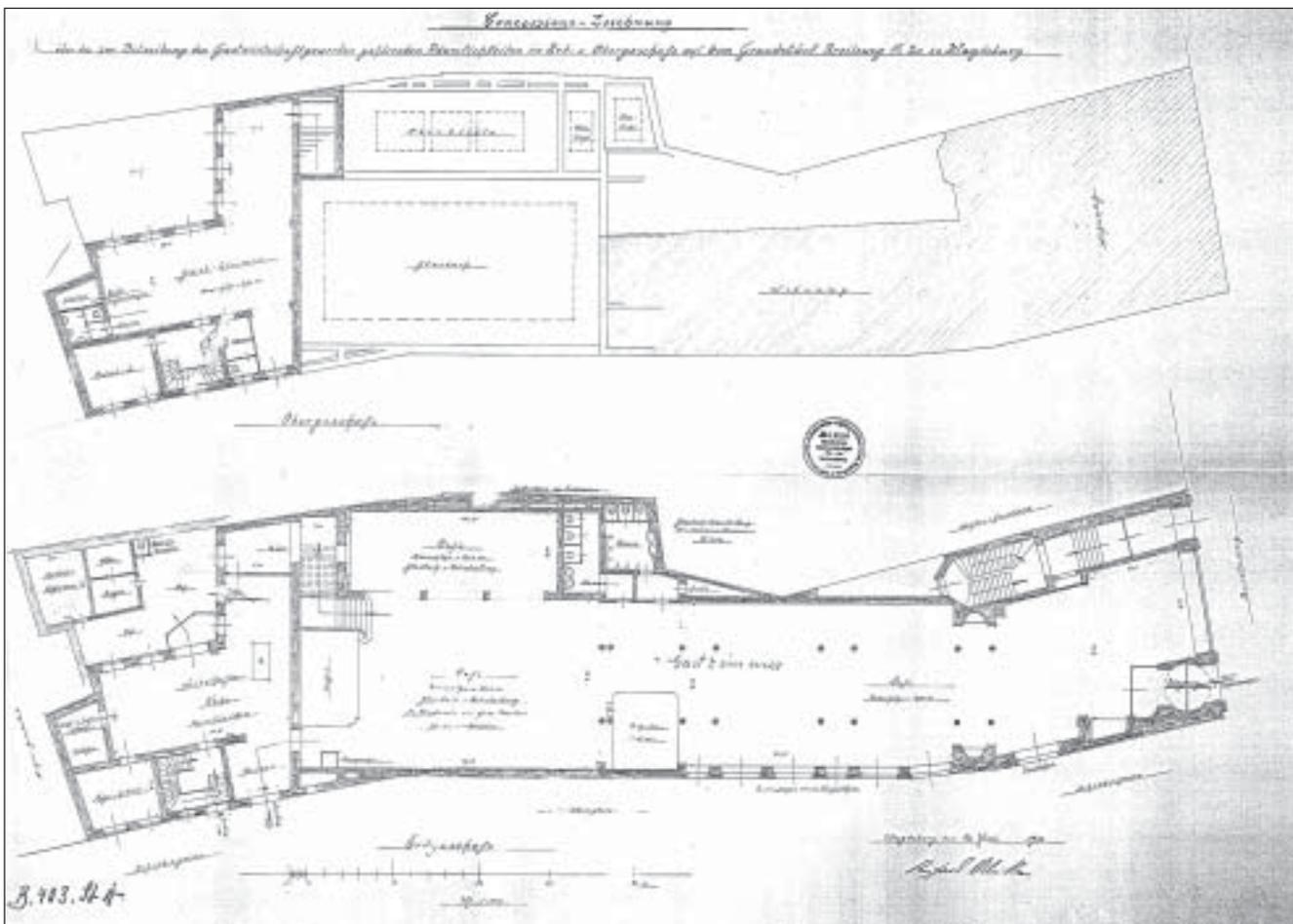
Anfang des 18. Jahrhunderts wurden Veränderungen an der Fassade durchgeführt.

1803, 1817 und 1845 war das Haus im Besitz der Familie Nathusius, die hier eine Tabakfabrik betrieb. 1850 wurde Fr. Overlach als Eigentümer genannt, 1870 der (vermutlich derselbe) Kaufmann Overlach.

1882 und 1890 ließen die nunmehrigen Eigentümer Schollmeyer und Boehme Umbauten durchführen. Das Erdgeschoß wurde zur Gaststätte umgebaut, dabei das in der Mittelachse gelegene, säulengerahmte Portal beseitigt, und am Giebel wurde der Erker angefügt.

1913 war O. Böhme allein Eigentümer, 1914 und 1925 ebenso, 1938 und 1940 die Witwe A. Böhme.

Grundriss von Erd- und Obergeschoß des Hauses Breiter Weg 20, 1933



Breiter Weg 20, 1937







Carl Kuiper

Kgl. Hof-Fotograf &
Kgl. Hof-Portraitmaler
Se. Majest. d. Königs v. Rumänien.

Erste Preise
Anzeigungen
in
Cassel
(Preisrichter)
Weimar
Bremen
Dresden
Berlin
Bielefeld
Frankfurt
Berlin
Hannover
Berlin
Dresden
Bremen
Weimar
Bückeburg
Amsterdam
Berlin
Bremen
Dresden
Magdeburg
Bielefeld
Berlin
Düsseldorf
(Preisrichter)

Magdeburg

Breitenweg 20,
im Hause Café Peters

neuzeitig vornehmste
in der 1. Etg. belegene
Etablissements für
wirklich erstklassige
**Malerei und
Fotografie**

Telefon - 3987.

Letzte Auszeichnung Septbr. 1909
Großherz. Sechs Sternsmedaille

Besonderheiten:
Portraitaufnahmen im eigenen Heim
Schnel fertige Separats nach jedem Bilde

Grüß dich

CAFÉ PETERS

MAGDEBURG, d. 6. III
Breitenweg 20

TELEPHON II 774

Herzliche & gute Begrüßung

Noch einmal, von dir
sind bei mir die besten
Lage von Grüns und Kirschen
Wann ich sie auch an dich
Viel Spaß & alles Gute

Breiter Weg 21/ 22

Ab wann die Grundstücke Breiter Weg 21 und 22 gemeinsam bebaut waren, ist unbekannt, vermutlich aber seit Mitte des 19. Jahrhunderts. Der Robolsky-Plan von 1829 weist noch beide Grundstücke aus.

Breiter Weg 21 gehörte 1631 dem Stellmacher Mathias Juch (Jeuch). Er wurde 1645 immer noch als Eigentümer geführt. Allerdings war in diesem Jahr auf der Stätte kein Mauerwerk vorhanden. 1651 und 1693 war Barbier Nikolaus Kregel (Krechel, Krevel) Eigentümer. Ein Haus wurde zuerst 1667 genannt. Kregel baute 1679 auch ein Hinterhaus in der Schildergasse, das wohl 1693 endgültig zu Nr. 21 gezogen worden ist. 1693 war Johann Ernst Kregel Eigentümer, danach, vermutlich als Erbe, 1705 und bis zu seinem Tode 1711 der Chirurg Johann Kaspar Schmidt. 1711 vermieteten es Schmidts Erben an ihren Miterben, Schwiegersohn Chirurg Johann August Schwartz für 50 Taler jährlich, wobei die Barbierstubengerechtigkeit mit 1.000 Talern für die Erbschaft berechnet wurde. Schwartz erwarb 1715 auch das Haus selbst für 1.500 Taler.

Das Haus Breiter Weg 22 war Lehen des Klosters Unser Lieben Frauen. 1631 war Peter Schrader Eigentümer, nach 1631 Elias Borchard, dann Gorries Reiß (Reiß). Dieser verkaufte 1642 die Stätte für 200 Taler an den Hufschmied Hans Germershausen jun., der zwischen 1642 und 1645 baute. 1675 verkaufte Germershausen das Haus für 900 Taler an den Grobschmied Lorenz Schrader. Dessen Erben überließen es 1705 für 1.600 Taler an den Sohn Schmied Rudolf Schrader, der es bis 1718, seine Witwe bis 1719/ 21 besaß.

1803 war die Witwe Fricke Eigentümerin von Breiter Weg 21/ 22. 1817 war im Breiten Weg 21 der Branntweinbrenner Christian Frick ansässig. 1845 war die (vermutlich seine) Witwe Frick Eigentümerin von Breiter Weg 21.

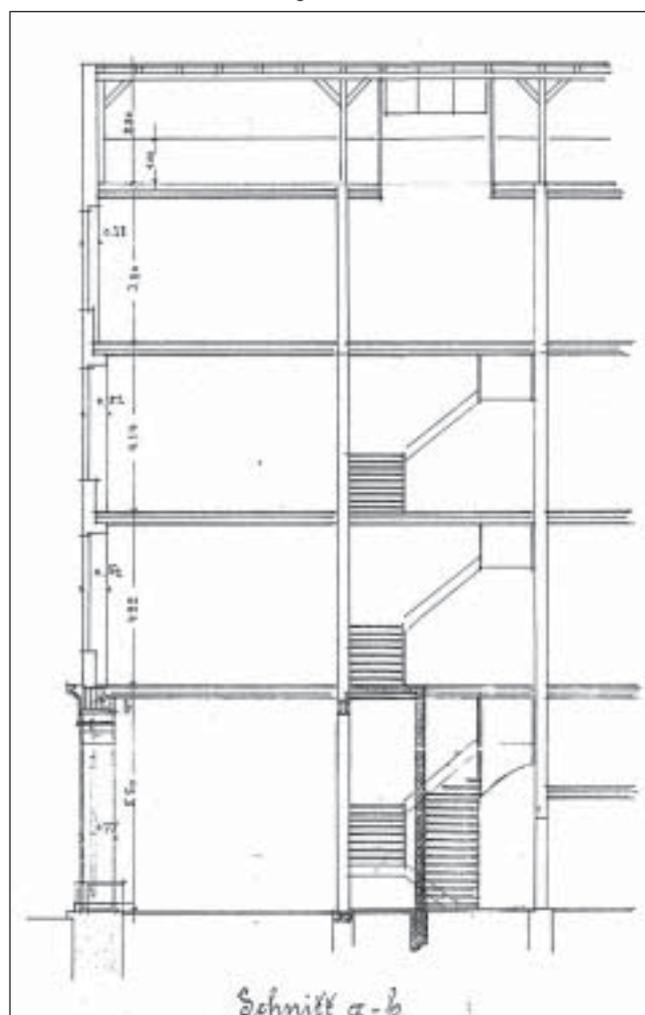
Die gemeinsame Bebauung Breiter Weg 21/ 22 entstand vermutlich 1852 durch Neu- oder Umbau der vorhandenen Bausubstanz. Das klassizistische viergeschossige, dreiachsige Wohn- und Geschäftshaus wird von einem mit Fabelwesen ausgefüllten Dreiecksgiebel überragt.

1870 war der Photograph Pohlmann Eigentümer des Hauses, 1895 der Königl. Hof-Uhrmacher F. O. Gasser, 1914 der Kgl. Hof-Uhrmacher O. Gasser, wohnhaft Beaumontstraße 22, und 1925 und 1938 die Gasser'schen Erben. 1940 wurden der Direktor R. Rothmann und Frau E. Seibt, beide wohnhaft in Berlin, als Eigentümer genannt.



Schirm-Beutler befand sich später im Haus Breiter Weg 41

Schnitt des Hauses Breiter Weg 21/22, 1891



Breiter Weg 23

Brauhaus und Gasthof „Zur schwarzen Lilie“, Lehen des Klosters Unser Lieben Frauen

Besitzer vor 1631 war Joachim Bernd (Behrend), dann 1631 und bis 1644 der Brauer Joachim Kamrath, der die Witwe Bernds geheiratet hatte. Seine Witwe wurde 1646 und 1653 als Besitzerin der Stätte geführt. Bis 1667 wurde ein Haus errichtet. 1675 wurde Heinrich Zarnitz als Besitzer geführt. 1682 besaß der Barbier Michael Zernitz das Haus. Er verkaufte es 1684 für 730 Taler an den Hausschlächter und späteren Gastwirt Kaspar Amhoff, der zuletzt 1705 genannt wurde. Amhoff vererbte es an seine Witwe, diese an Karl Peter Amhoff, der 1709 und bis 1717 als Eigentümer genannt wurde. Dessen Witwe Dorothee Abigail, geb. Gebhardt, Tochter des Scharfrichters, besaß es bis 1721.

Im 19. Jahrhundert war das Haus im Besitz der Wedemeiers (Wedemeyers). 1803 und 1845 wurde ein Wedemeyer genannt, 1817 der Gastwirt Christian Wedemeier und 1870 der Kaufmann Wedemeyer.

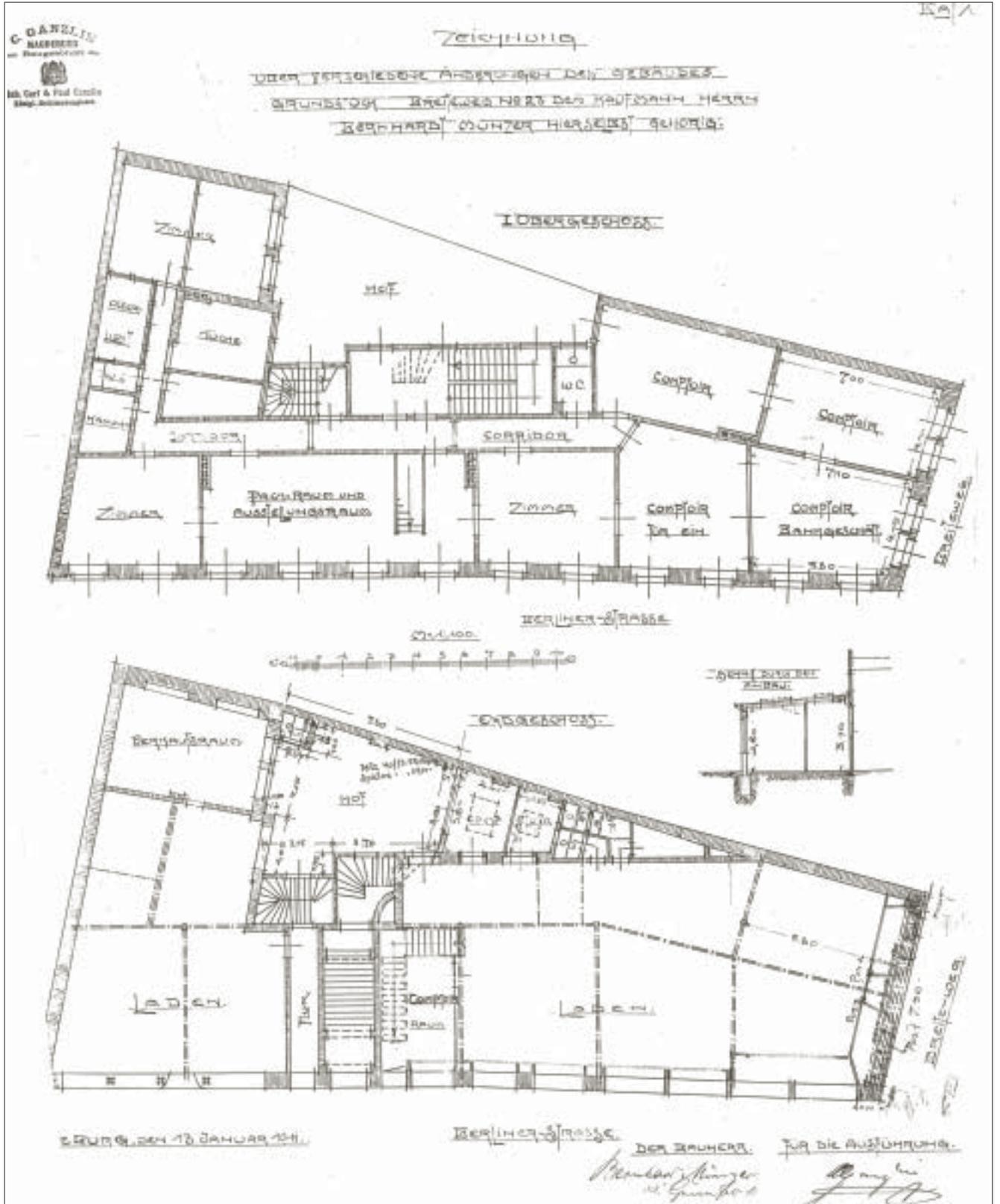
1891 war der Kaufmann Löhr Eigentümer des viergeschossigen, zum Breiten Weg vierachsigen Wohn- und Geschäftshauses, 1914 und 1925 der Kaufmann Bernhard Münzer, wohnhaft Beethovenstraße 5 (vgl. Breiter Weg 51), 1938 Frau A. Münzer, wohnhaft Franz-Seldte-Straße 3 und 1940 der Kaufmann W. Oehlmann, wohnhaft Königgrätzer Straße 13.

1948 wurde die Fa. Wolter Söhne als Eigentümerin des Trümmergrundstückes, das Haus war bis auf die Grundmauern des Erdgeschosses zerstört, genannt.

Breiter Weg 21/22 und 23, 1937



Grundriß des Hauses Breiter Weg 23, 1911



Breiter Weg 24 Brauhaus

Bis 1631 standen auf dem späteren Grundstück Breiter Weg 24 zwei Häuser. Der Eckteil gehörte 1631 Daniel Döhrens Erben, dann Dr. Franz Barkey, dann 1643 dem Kaufmann Stephan Döhren. Der nördliche Teil gehörte 1631 Stephan Hebeker (Heveker). Seine Tochter Magdalene, verehelichte Ercker, verkaufte 1644 die Stätte an Stephan Döhren für 190 Taler, der bereits im Jahr zuvor den Eckteil bebaut hatte und nun auch diesen Teil mitbebaute. Döhren starb 1645. 1648 und 1654 war der Materialist Johann Meißner, wohl als Miterbe, Besitzer, denn das Haus blieb bis 1671 im Besitz der Geschwister Döhren. Eine davon war Christine, verwitwete Syborg, verehelichte Bock. 1671 wurde das Haus von den Erben für 1.200 Taler an den Handelsmann Gregor Bock, wohl den Mann von Christine, verkauft. Bock wurde zuletzt 1686 als Besitzer genannt, Daniel Wirtz 1695. Bocks Erben verkauften das Haus 1716 für 4.500 Taler an den Handelsmann Sebastian Öhler (Ehlers), der bis 1717 starb. Seine Witwe verkaufte es 1728 für 3.000 Taler.

1803 waren die Gebr. Tägtmeier Besitzer, 1817 der Brauer Georg Tegtmeyer und 1845 ein Hacke.

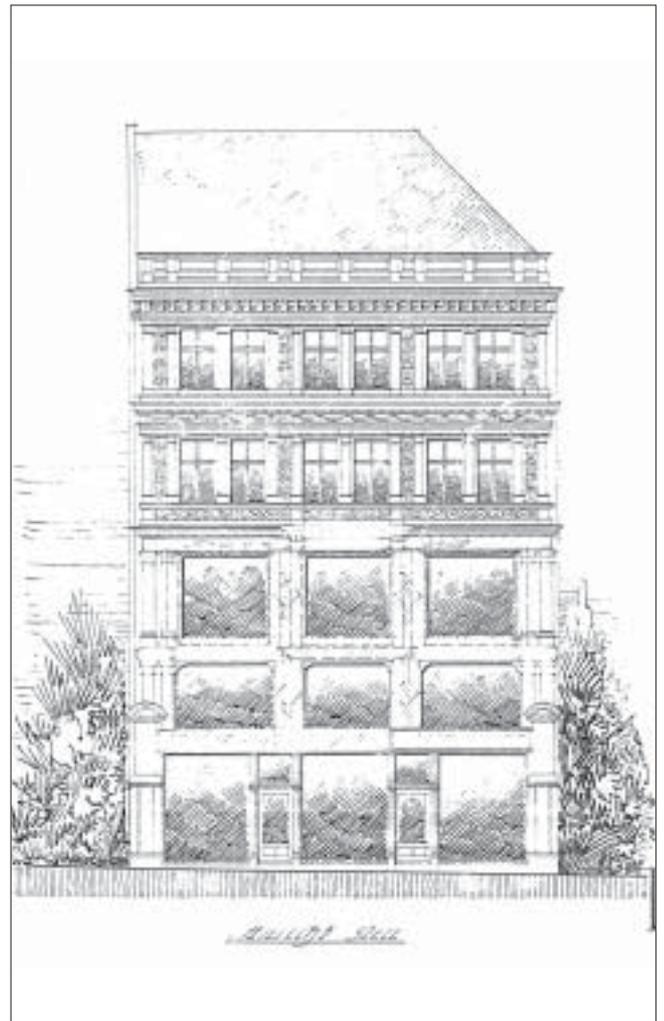
1848 errichtete die Magdeburger Feuerversicherungsgesellschaft hier auf dem noch Taegtmeyerschen genannten Grundstück ihr neues Direktionsgebäude, das aber bereits wenige Jahre später den Anforderungen nicht mehr genügte, so daß die Magdeburger Feuerversicherungsgesellschaft 1864/ 65 den Neubau Breiter Weg 7/ 8 ausführen und dorthin verzog, 1870 aber noch als Eigentümer von Breiter Weg 24 genannt wurde.

Weitere Eigentümer des fünfgeschossigen, sechsaehsigen Wohn- und Geschäftshauses waren: 1887 Julius Wertheimer und Hugo Dresel (o. Drevel), 1905 Frau Meffert, wohnhaft in Cracau, und anschließend ab spätestens 1914 bis zur Zerstörung 1945 die Meffert'schen Erben.

Im September 1946 wurde eine Baugenehmigung zum provisorischen Wiederaufbau nicht erteilt. Auch ein erneuter Bauantrag 1948 wurde nicht genehmigt.

Breiter Weg 24, 1937

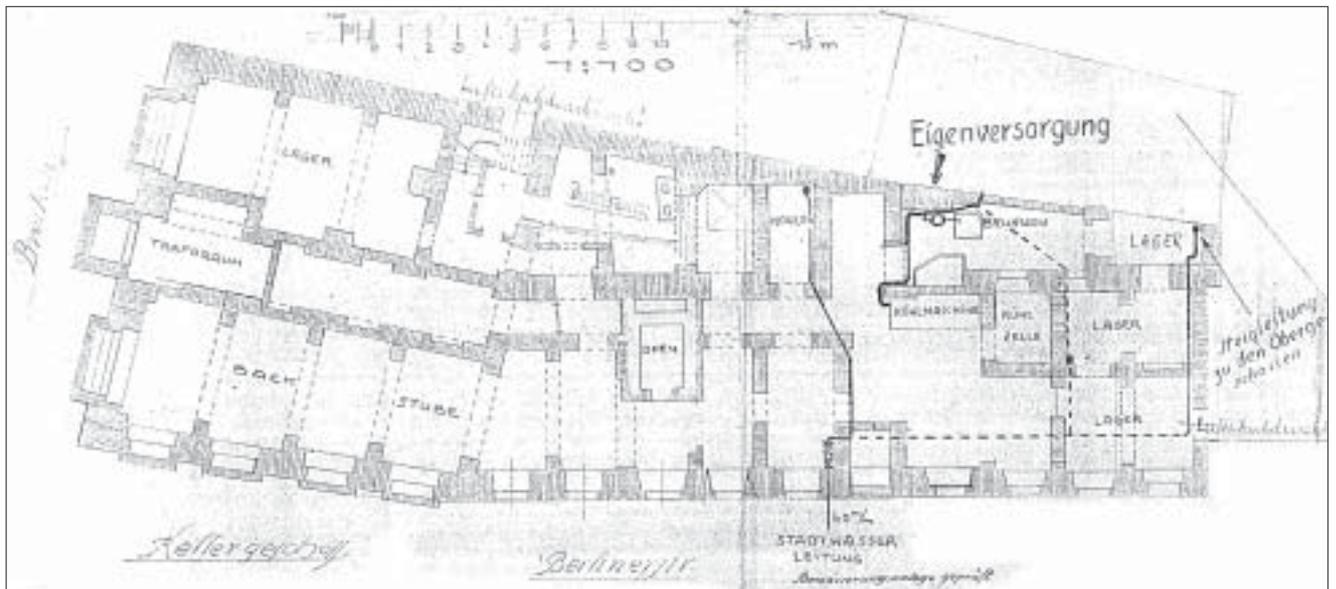




Breiter Weg 24, ca. 1910 vor dem Umbau, der Stempelaufdruck links bezieht sich auf den Umzug des Geschäftes Wertheimer im Jahre 1908.

Fassadenzeichnung des Hauses Breiter Weg 24, 1911

Grundriß des Kellergeschosses des Hauses Breiter Weg 24, 1943



Breiter Weg 25

Haus „Zu den drei roten Rosen“

Besitzerin des Hauses war 1631 die Witwe des Wandbereiters Michael Wellmann. 1643 und bis 1654 war Michael Wellmann, vermutlich der Sohn, Besitzer der Stätte; anschließend seit 1654 sein Sohn, der Ratschreiber Joachim Wellmann, der bis 1675 ein Haus baute. 1695 kaufte es der Advokat Joachim Wellmann für 840 Taler. Später war der Amtsverwalter Samuel Meyer und 1716 der Bürgermeister und Handelsmann Peter Sandrart Besitzer.

1803 war Wilhelmine Holfelder Eigentümerin, 1845 die Gebr. Kriegsmann und 1855 und 1870 der Uhrmachermeister Kuhbaus.

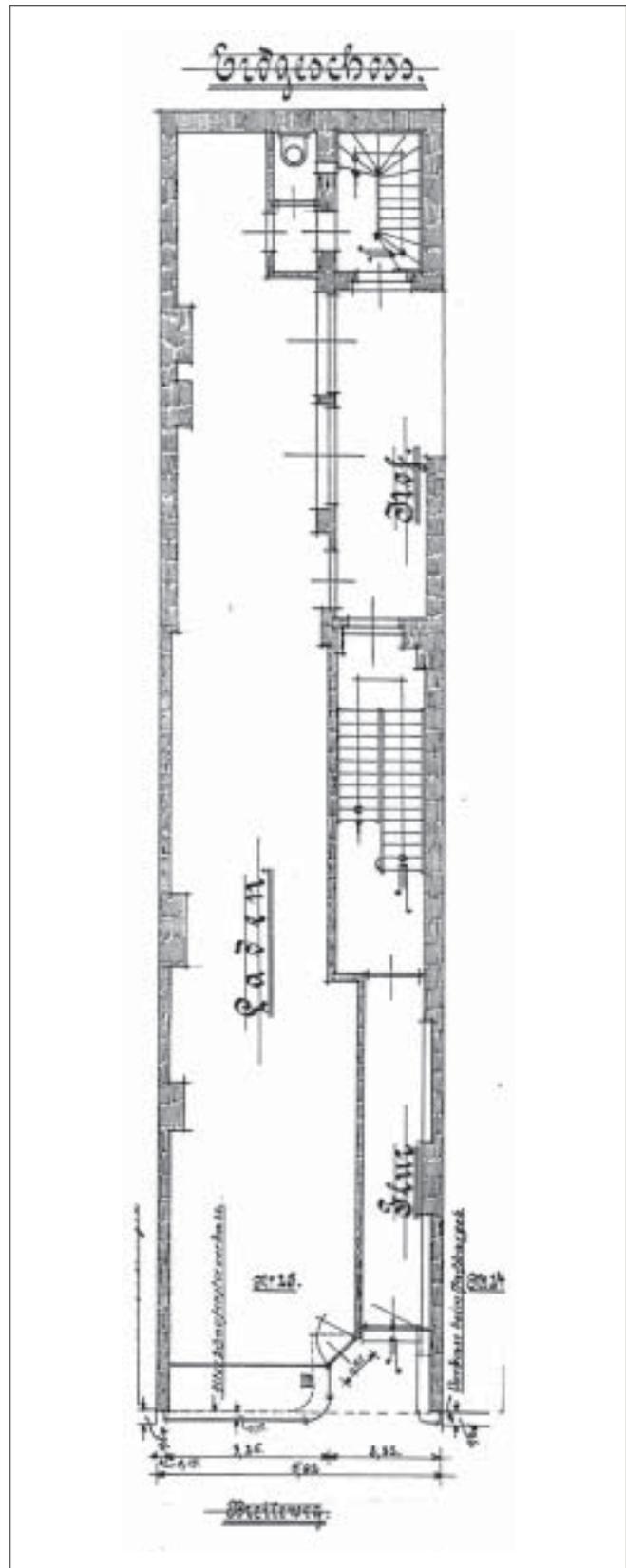
1880 erfolgte ein Umbau des damals schon fünfgeschossigen Hauses. Dabei wurde die Fassade im historisierenden Stil überformt.

1914 war der Kaufmann Ph. Meyer jun. Eigentümer des Hauses, 1925 der Kaufmann R. Hermann aus Brandenburg und 1938 und 1940 Hildegard Tittel, wohnhaft Breiter Weg 168 schräg gegenüber.

Breiter Weg 23, 24, 25 und 26, Ende 19. Jahrhundert



Grundriß des Erdgeschosses des Hauses Breiter Weg 25, 1912



Breiter Weg 25 und 26, 1937



Breiter Weg 26

1631 ist der Kaufmann Joachim Jordan Besitzer des Hauses, 1643 und bis 1649 seine Erben. Sie vermieteten die Stätte für 12 Taler jährlich an den Grobschmied Jakob Schultze, der ein Haus baute. Dieses verkauften die Erben 1649 für 235 Taler an den Hufschmied Hermann Gunkel (Kunkel), der die Witwe Schultze geheiratet hatte. Diese überlebte auch ihren dritten Ehemann und starb 1665. 1679 und bis zu seinem Tod 1703 war der Hufschmied Jakob Sölling Besitzer, dann erbte das Haus für 1.000 Taler dessen Schwiegersohn Hufschmied Christoph Kleingärtner. Dieser verkaufte es 1716 für 2.000 Taler an den Kaufmann Wilhelm Schmager. Zum Neubau gibt es unterschiedliche Angaben. Neubauer erwähnt einen Neubau durch Schmager nach 1716. Hentzen datiert den Rokoko-Neubau nach 1748, wobei man auch „hier die seltsame Gepflogenheit, zwei ursprünglich getrennte Häuser bei gemeinsamen Neubau eines Besitzers als zwei Einzelhäuser äußerlich weiterleben zu lassen,“¹ findet. Neubauer erwähnt die Bebauung des Grundstücks mit zwei Häusern nicht, zwei Grundbucheinträge 1750 und die Angabe, daß Schmager 1748 auch den zweiten Teil, dessen Vorbesitzer seit

1695 Joachim Wettmann und 1736 Samuel Meyer waren, für 1.100 Taler erwarb, sprechen aber für Hentzen. Das ursprünglich dreigeschossige Doppelhaus hatte sieben Achsen. Die Obergeschosse wurden durch korinthische Eckpilaster zusammengefaßt, die mittleren Achsen waren risalitartig vorgezogen, darauf saßen Zwerchhäuser.

Im 19. Jahrhundert war das Haus im Besitz der Burchardts (in verschiedenen Schreibweisen): 1803 We. Burchardt, 1845 Burchard's Erben und 1870 Kaufmann Burchardt.

1873 fanden Umbauten statt, später wurden die Läden im Erdgeschoß vergrößert, 1895 ein viertes Geschoß aufgestockt.

Anfang der Zwanziger Jahre war die Fassade farbig gestaltet.

Eigentümer des Hauses waren 1914 der Rentier W. Cohn, wohnhaft Königstraße 91, 1919 und 1925 der Kaufmann Ernst Dankworth, wohnhaft Augustastraße 21, und 1938 und 1940 der Kaufmann und spätere Privatmann R. Lindemann, wohnhaft Umfassungstraße 87.

¹ Hentzen, S. 67.



Breiter Weg 26 in den 20er Jahren



Breiter Weg 27

Haus „Zum langen Stall“

1631 war Jakob Meyer Besitzer des Hauses, 1643 und 1649 Christoph Schnobel (Schnobbel) der Stätte. 1644 wurde der Kaufmann Klaus Lüders als Besitzer genannt, der die Absicht hatte zu bauen. Der Versuch ist wohl mißglückt und die Stätte wieder an Schnobel heimgefallen. Von dessen Erben kam sie bis 1651 an Jakob Köppe, der die Stätte als Kornhaus benutzte und sie 1653 an den Goldschmied Johann Adam Böttiger verkaufte, den Besitzer von Breiter Weg 28 nebenan. Bis 1693 blieb Nr. 27 als wüste Stätte in gleichem Besitz wie Nr. 28 (siehe dort), dann verkaufte Frau von Exter sie für 220 Taler an den Riemer Christian Sporberg (Sporwerk), der ein Haus baute. 1719 verkaufte es Sporberg für 1.200 Taler an den Riemer Gottfried Alter.

In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts gehörte das Haus einem Goldstein, 1853 dem Kaufmann Ludwig Philipson, 1854 und 1870 dem Kaufmann Bieber. Dieser ließ 1855 durch Um- oder Neubau das im wesentlichen bis 1945 erhaltene viergeschossige, zweiachsige Wohn- und Geschäftshaus errichten. 1900 ließ Simon Müller Umbauten durchführen und 1933 wurde die Fassade umgestaltet.

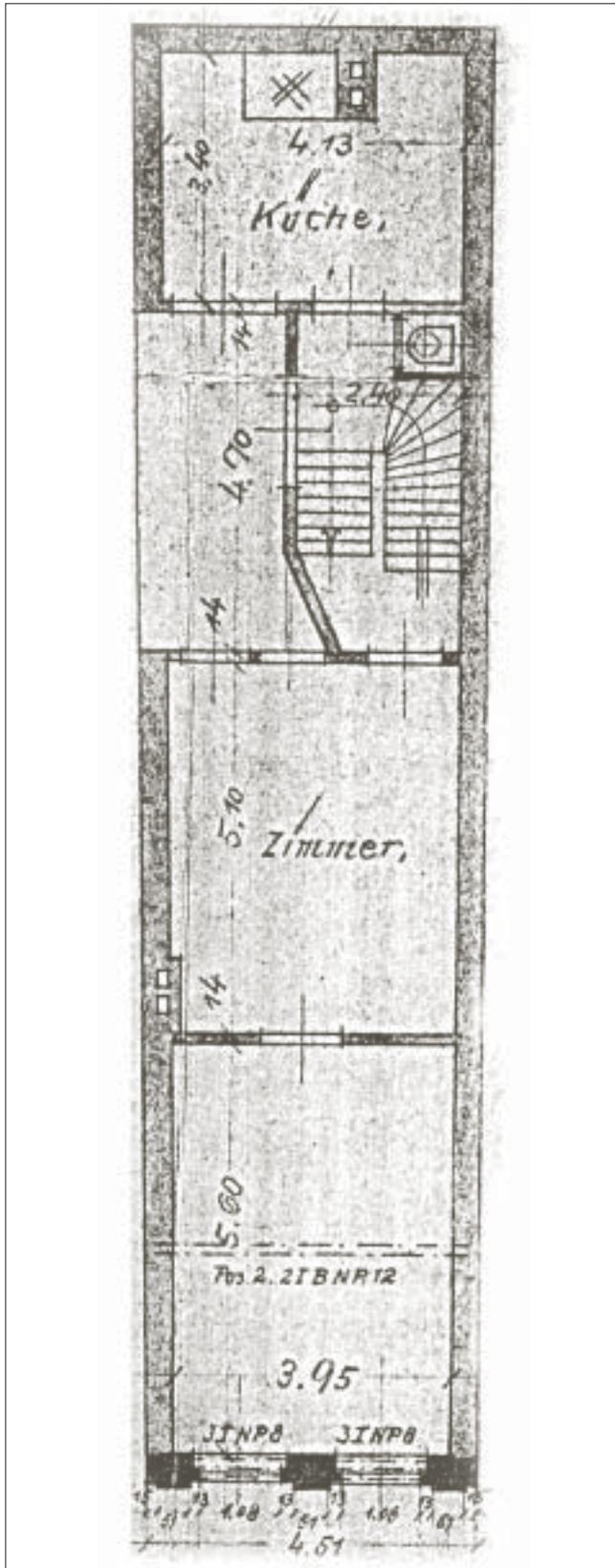
1914 war der Kaufmann A. W. Godehardt Eigentümer und spätestens ab 1925 die Witwe Helga Hoepner, wohnhaft Breiter Weg 28 nebenan.

Die Ruine wurde Ende August/ September 1946 gesprengt. 1947 wurde die Firma Schreiber & Sundermann als Eigentümerin des Grundstücks angegeben.

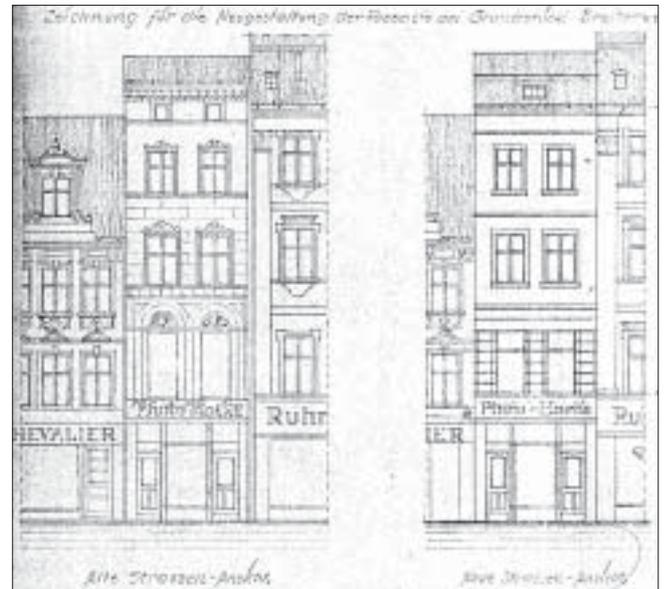
Breiter Weg 27, 28, 29 und 30, 1937



Grundriß des Obergeschosses des Hauses Breiter Weg 27, 1933



Fassadenzeichnung des Hauses Breiter Weg 27 vor und nach den Umbauten 1933/34



Breiter Weg 28

1631 war Christoph Mönig Eigentümer des Hauses, 1644 der Goldschmied J. A. Böttcher der Stätte. Böttcher baute bis 1651 ein Haus und kaufte 1653 Breiter Weg 27 hinzu. 1674 und 1679 wurde seine Witwe als Besitzerin genannt. 1685 verkauften die Erben der Witwe das Haus für 1.000 Taler an die Witwe des Goldschmieds Johann David Böttcher, die den Goldschmied Georg Bertram geheiratet hatte. Bertram besaß das Haus bis zu seinem Tode 1691, dann wieder seine Witwe. 1693 verkaufte es Elisabeth, geb. Pöckel, die Frau des Kammerdieners v. Exter (Eickster, Höxter), an den Handelsmann Nikolaus Wernicke. Diese Frau war wohl mit der Witwe Böttcher, dann Bertram identisch. 1697 kaufte

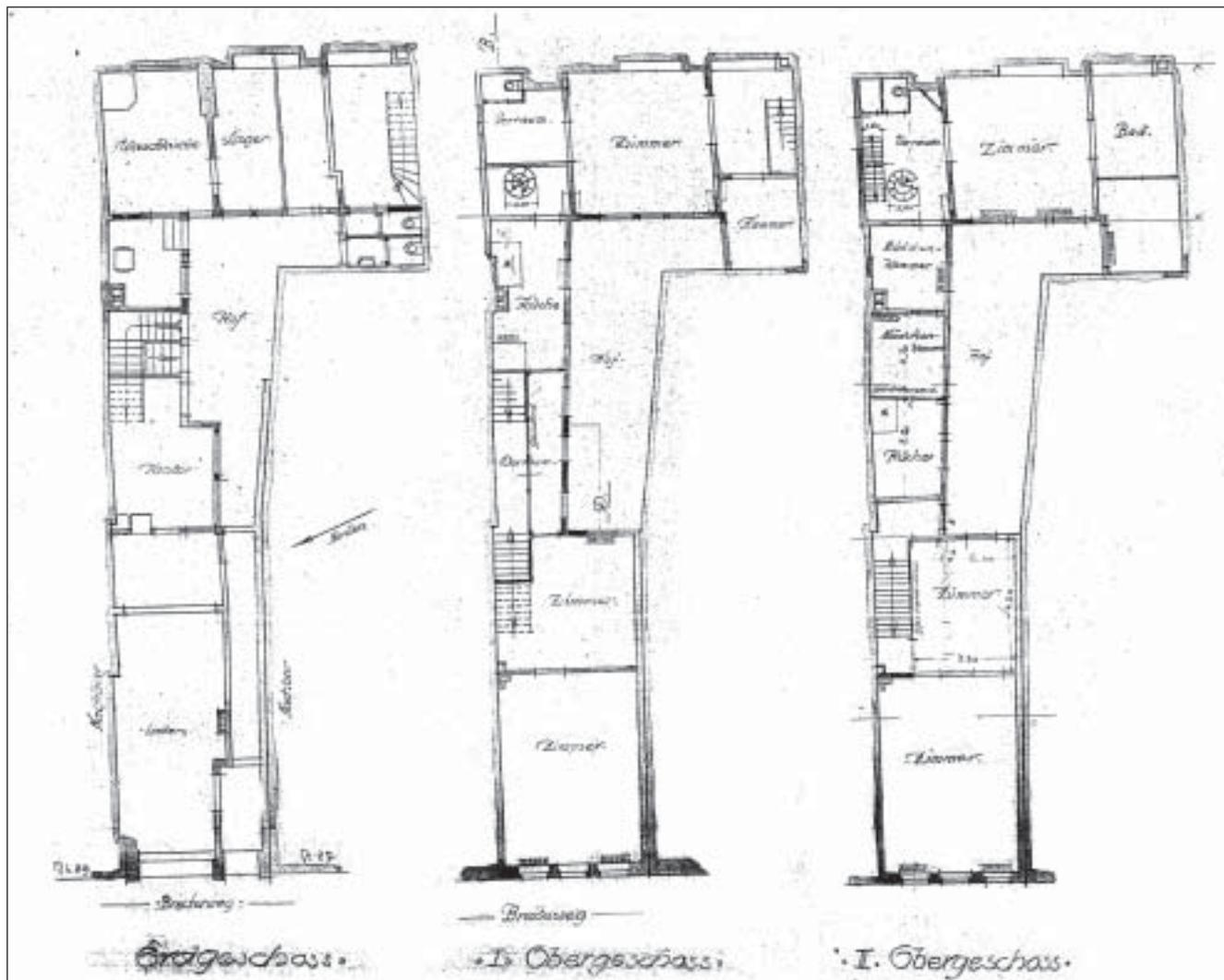
Seiler Hieronymus David Teich das Haus und besaß es noch 1730.

In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts war der Gold- und Silberarbeiter A. Dufour Eigentümer des Hauses, 1857 und 1870 der Juwelier Chevalier und 1884 der Juwelier Krieghoff. Dieser ließ das Vorderhaus umbauen und die Fassade neu gestalten.

1914 besaß der Juwelier A. Hoepner das dreigeschossige, dreiachsige Wohn- und Geschäftshaus und spätestens ab 1921 seine Witwe Helga Hoepner.

Die Ruine wurde Ende August/ September 1946 gesprengt. 1947 wurde die Firma Schreiber & Sundermann als Eigentümerin des Grundstücks angegeben.

Grundriß des Hauses Breiter Weg 28, 1921



Breiter Weg 28, 1937

G. Chevalier Nachf.
 Inh.: Adolf Diepen, Juwelier

MAGDEBURG

Erstweg Nr. 28

Vornehmes
 und reichhaltiges Lager
 in gediegenen Juwelen, Gold-
 und Silberwaren

Spezialität:
 Brillanten feinsten Qualität
 Edelsteine :: Perlen

Eigene kunstgewerbliche Werkstatt für Edelmetallarbeiten
 in Platin, Gold und Silber

Reparaturen Umrüstungen Kettensackzüge



Breiter Weg 29

Brauhaus „Zu den Drei Kleeblättern“, auch „Zum Kleeblatt“.

Am Hause befand sich als Hauszeichen ein liegendes Kreuz. Offenbar war bei einer Erneuerung der ältere Stein verwittert und man hat ihn falsch als Kreuz gedeutet.

1631 im Besitz des Melchior Teufel erwarb der Brauer Martin Wolff bis 1644 das Grundstück und baute 1644 ein Haus. Nach seinem Tode 1676 erwarb der Materialist Daniel Sebastian Lange das Haus 1679 für 2.000 Taler. Lange wurde zuletzt 1685, der Schiffer Dietrich Mollenhauer zuerst 1689 und bis 1702 als Besitzer genannt. 1712 kaufte der Schiffer Christoph Nuland das Haus für 6.000 Taler und verkaufte es 1715 für 8.000 Taler an Johann Heinrich Bohn (Boon), Besitzer bis 1724. Über die Bauzeit des dreigeschossigen, fünffachsigem Hauses mit Mansarddach gibt es widersprüchliche Angaben. Peters gibt als Baujahr 1730 an, Mrusek 1748 und Eckardt um 1765. Hentzen vermutet für 1765 ledig-

lich Ausschmückungsarbeiten.

Bauherr war der Zerbster Bildhauer Bosmann. Die reich verzierte Fassade wird von den Kolossalpilastern, die Eckpilaster gingen ursprünglich bis ins Erdgeschoß, und dem zwerchhausartigen, mit sitzenden allegorischen Figuren bekrönten Dachausbau dominiert. Als Eigentümer wurden genannt 1803 und 1845 ein Lange, 1870 der Kaufmann Nathan, 1888 die Witwe Nathan, 1894 Albert Loburg, 1914 der Privatmann A. Loburg, wohnhaft Breiter Weg 30, 1925 und 1938 die Witwe Emma Loburg, 1938 wohnhaft Franz-Seldte-Straße 1, und 1940 die Loburg'schen Erben.

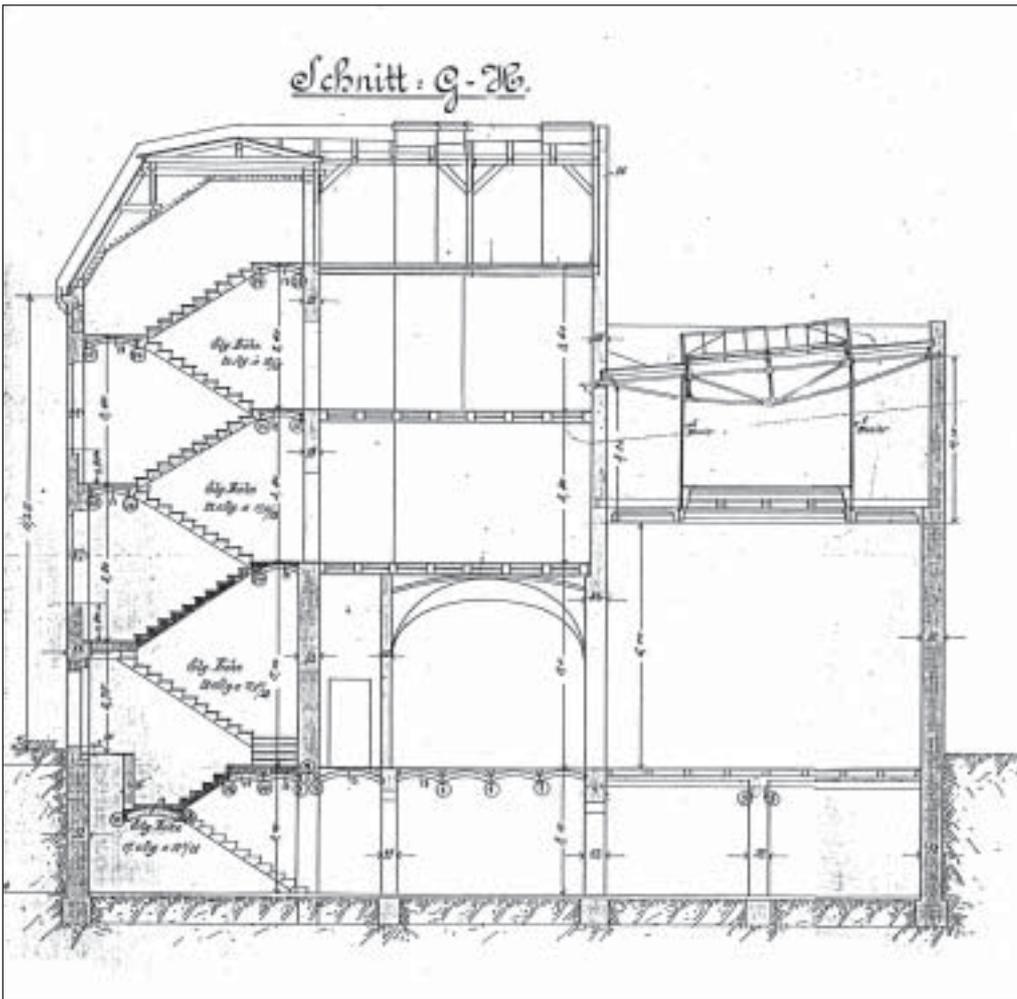
Durch Umbauten Ende des 19. Jahrhunderts wurde das Erdgeschoß verändert. Das Gebäude wurde als Gaststätte („Würzburger Bürgerbräu“ und später „Zum Schultheiß“) genutzt. 1921 erfolgte ein Umbau zur Bank, 1931 der Umbau wieder zum Gaststättenbetrieb.

Breiter Weg 29 und 30, 1937



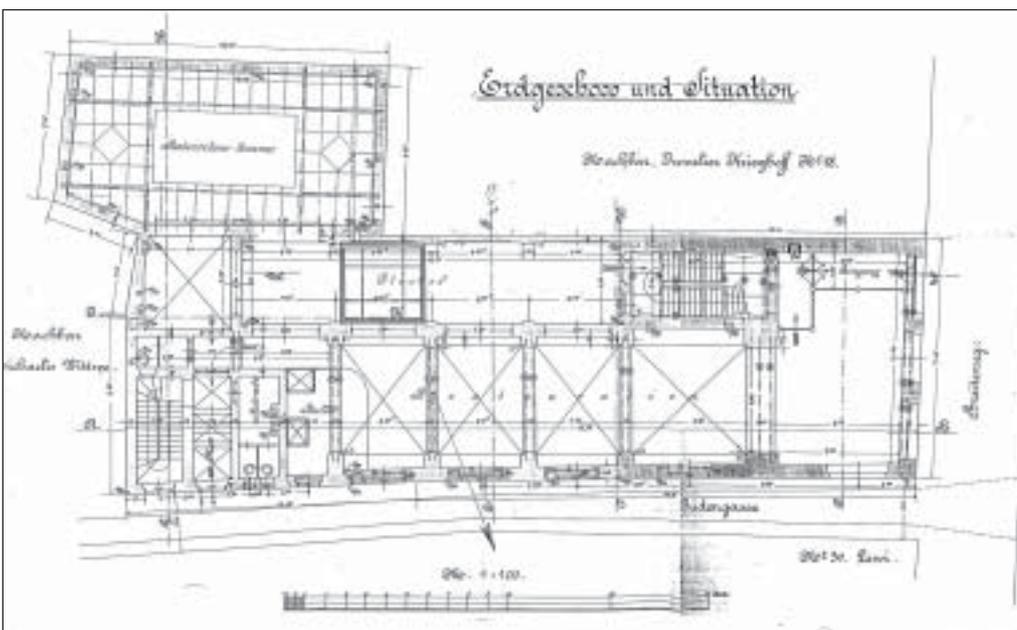
Breiter Weg 28 und 29, vor 1894





Schnitt des Hauses Breiter Weg 29, 1894

Grundriß des Erdgeschosses des Hauses Breiter Weg 29, 1894

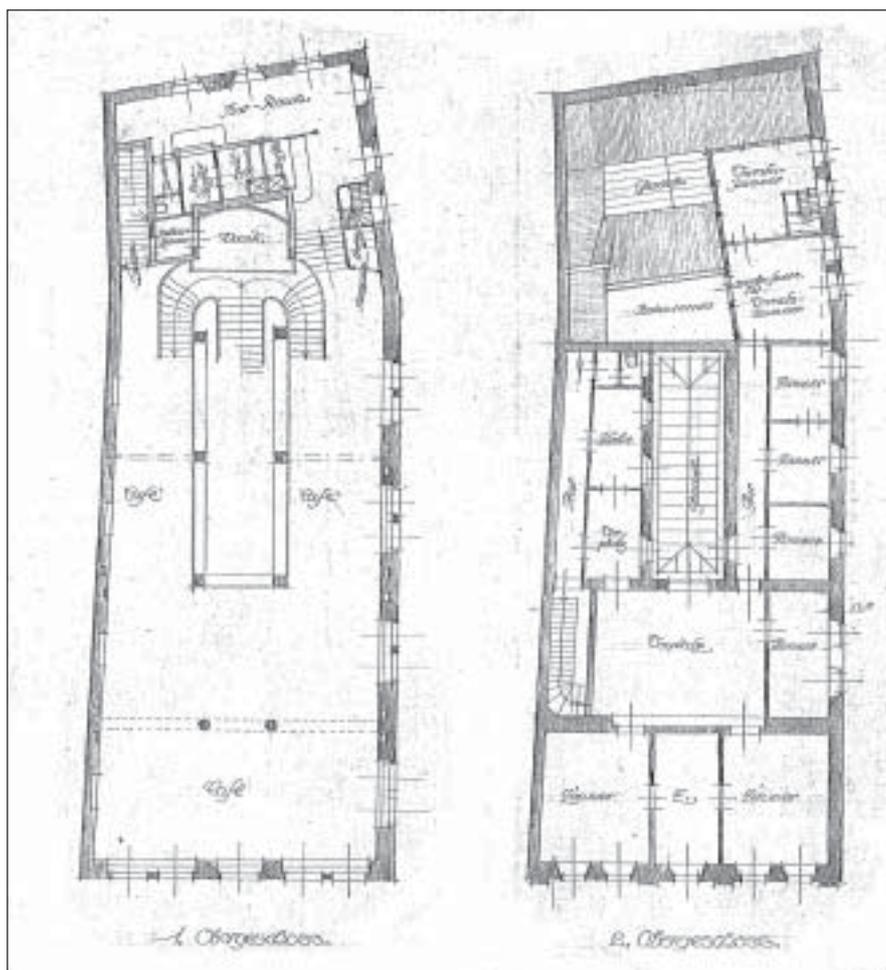


Breiter Weg 30 Brauhaus „Zum goldenen Kreuz“

Das Haus gehörte vor der Zerstörung 1631 dem Viertelherr Brauer Hans Zietz (Zeit). 1642 verkaufte er die Stätte, zu der die zwei Hinterstätten Tischlerbrücke 30 a und b gehörten, für 611 Taler an den Kaufmann Stephan Lüdecke, der 1646 baute. Lüdecke wurde bis 1674 genannt, seine Witwe 1679, 1690 und bis 1711 Melchior Lüddicke, wohl der Sohn. Dessen Erben verkauften 1732 das Haus für 3.650 Taler an Ernst Lüddicke. Mit dem Wiederaufbau nach dem Dreißigjährigen Krieg ist die Sage vom eifersüchtigen Bauherrn verknüpft: „Es war in der Zeit nach der Zerstörung der Stadt im Dreißigjährigen Krieg. Magdeburg war vor dem 10. Mai 1631 eine reiche Stadt gewesen. Handel und Handwerk hatten der Stadt im Reich einen guten Ruf gegeben. Die Kaufherren und die Handwerksmeister hatten sich prächtige Häuser gebaut. Nun lag die Stadt in Trümmern. Langsam erst wieder regte sich das Leben. Die Überlebenden und Zurückkehrenden räumten den Schutt beiseite; Baumeister bekamen den Auftrag, hier und dort

mit dem Aufbau zu beginnen. Damals lebten auch zwei Kaufherren in der Stadt, von denen unsere Sage zu berichten weiß. Sie hatten mit ihren Eltern am Breiten Weg unweit der ehemaligen Judengasse [früherer Name der Gasse Zur Tischlerbrücke] gewohnt. Die Häuser waren im Kriege zerstört worden. Die beiden Kaufherren, von Jugend an befreundet, waren herangewachsen und leiteten nun selbst die elterlichen Geschäfte. Der Rat der Stadt hatte die Familiengrundstücke für den Wiederaufbau freigegeben. Es dauerte nicht allzulange, da hatten die beiden Freunde die Folgen der schweren Kriegszeit überwunden. Die Geschäfte brachten reichlichen Gewinn, und die Kaufherren beschlossen, neue prächtige Häuser an die Stelle der nach dem Kriege errichteten Gebäude zu bauen. Als äußeres Zeichen ihrer unverbrüchlichen Freundschaft sollten die Häuser das gleiche Aussehen erhalten. Tüchtige Baumeister waren schnell gefunden. Die Arbeiten waren gerade erst begonnen worden, da beschlich Zwietracht den Besit-

Grundriß des 1. und 2. Obergeschosses des Hauses Breiter Weg 30 nach dem Umbau zum „Schloß-Café“, 1914



zer des an der Judengasse gelegenen Hauses. Bald waren die gemeinsamen Kindheits- und Jugenderlebnisse vergessen. Seine Eltern hatten schließlich das ansehnlichere Haus besessen; sein Geschäft war größer als das des Jugendgefährten. Deshalb wollte er auch das schönere, prunkvollere Haus haben; dann sollten die Leute schon von außen sehen, daß er der reichere Kaufherr sei und das größere Ansehen verdiene. Er ließ sich eigene Pläne fertigen und hielt sie vor dem Freund streng geheim. Jeder baute für sich. Man besuchte sich noch; aber eigentlich geschah das nur, um Einblick in den Bau des anderen zu erhalten. Das Mißtrauen wuchs, die beiden führten spitze Reden, schließlich ging die Freundschaft ganz in die Brüche. Kopfschüttelnd sahen die Nachbarn, was Prunksucht, Neid und Eifersucht aus den beiden Kaufherren gemacht hatten. Die gegenseitigen Besuche waren schon lange eingestellt worden. Jeden Tag sah man sie auf das Gerüst klettern und die Fortschritte am Bau des andern beobachten. Der Kaufherr von der Judengasse scheute nicht einmal die Kosten für ein Fernrohr, um besser sehen zu können. Der andere aber kehrte ihm verachtungsvoll den Rücken zu, wenn er durch das Fernrohr beobachtet wurde. Der Kaufherr von der Judengasse soll wirklich erreicht haben, was er wollte. Sein Haus war prächtiger als das des ehemaligen Freundes. Hochmütig ließ er sich vom Bildhauer eine Platte behauen, die ihn mit dem Fernrohr darstellte. Das kleine Werk fand seinen Platz dort, wo der Kaufherr seinen Beobachtungsstand gehabt hatte. Als der andere davon hörte, erwiderte er

die Boshaftigkeit und ließ ein Bildnis fertigen, auf dem er der anderen Figur den Rücken zukehrt.“

Das in der Sage erwähnte Haus des Freundes ist vermutlich Breiter Weg 198.

1745 errichtete der Maurermeister P. Chr. Böse für den Kaufmann Johann Christoph Bruder den dreigeschossigen, fünfachsigigen Putzbau mit figurenbesetzter Balustrade (rechts der Bauherr mit Fernrohr) und Mansarddach. Kolossalpilaster fassen die beiden Obergeschosse an den Ecken zusammen, fortgesetzt nach unten durch Lisenen. Zwei weitere Kolossalpilaster flankieren die Mittelachse. Das Portal tragen Hermen, flankiert von freistehenden ionischen Säulen mit Figurenschmuck.

1803 und 1845 war ein Widekind (Wiedekind) Eigentümer des Hauses. Es folgten zahlreiche Umbauten im Erdgeschoß und im 1. Obergeschoß, so 1855, 1871, 1886, 1892, 1901 und 1909. 1913 erfolgte unter Albert und Max Loburg der Umbau zum Café: im Erdgeschoß wurden Bogenfenster eingebrochen, der Balkon über dem Portal erhielt ein Gitter.

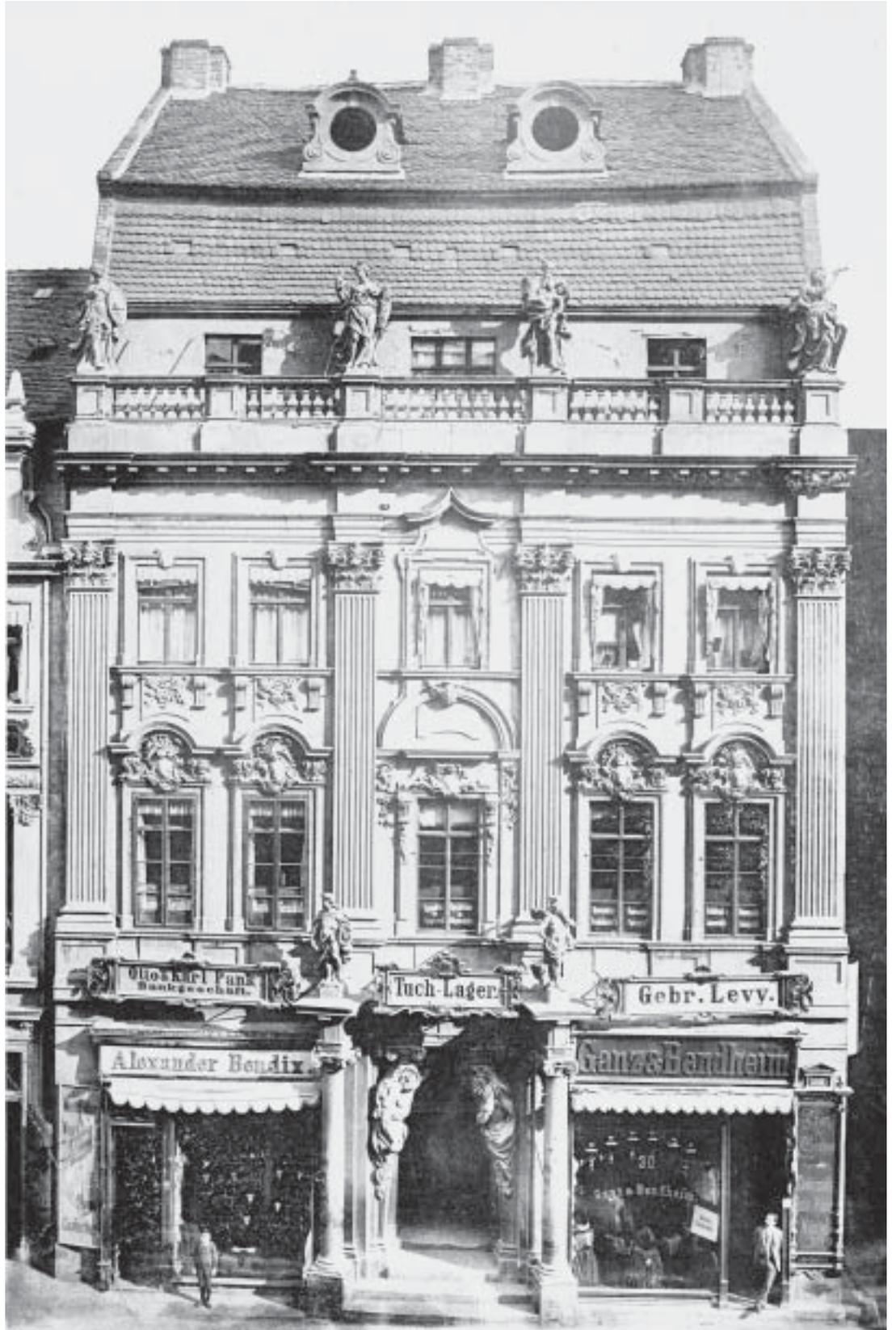
Eigentümer des Hauses waren 1870 ein Levy, geb. Wiesenthal, 1882 und 1892 Bruno Levy, 1914, 1925 und 1938 der Kaufmann S. Sternberg, 1914 wohnhaft Fürst-Leopold-Straße 8, später in Berlin-Charlottenburg, und 1940 die Sternberg'schen Erben.

Am 9.6.1950 wurde die Ruine bis zur Trümmergeleiche abgebrochen. Die Kosten beliefen sich auf 888,51 DM. Das Portal wurde geborgen und befindet sich heute am Eckgebäude Breiter Weg 193/ Leiterstraße.

Innenansicht „Schloß-Café“



Breiter Weg 30, undatiert, vor 1892



Breiter Weg 31 Brauhaus „Zum Zuckerhut“

Vor 1631 gehörte das Haus einem Bertram, 1631 seiner Tochter, der Witwe des Peter Dhuis (Düse). Deren Tochter heiratete 1634 den Kaufmann Johann Dencker, der 1635 baute und die Hinterstätte Tischlerbrücke 29 hinzunahm. Dencker besaß es bis 1670, dann 1673 Martin Dencker. 1679 und bis zu seinem Tod 1682 gehörte das Haus dem Kaufmann Valentin Nuland. Seine Erben verkauften das Haus 1694 für 1.900 Taler an den Schwiegersohn Valentin Nulands, den Brauer Christian Lutteroth. Dieser wiederum verkaufte es 1715 für 3.025 Taler an den Handelsmann Henning Heinrich Wiegel, der es 1718 für 3.550 Taler an den Zitronenkrämer

Johann Markus Leckeny weiter verkaufte. Leckeny wählte wohl auch den Namen „Zum Zuckerhut“.

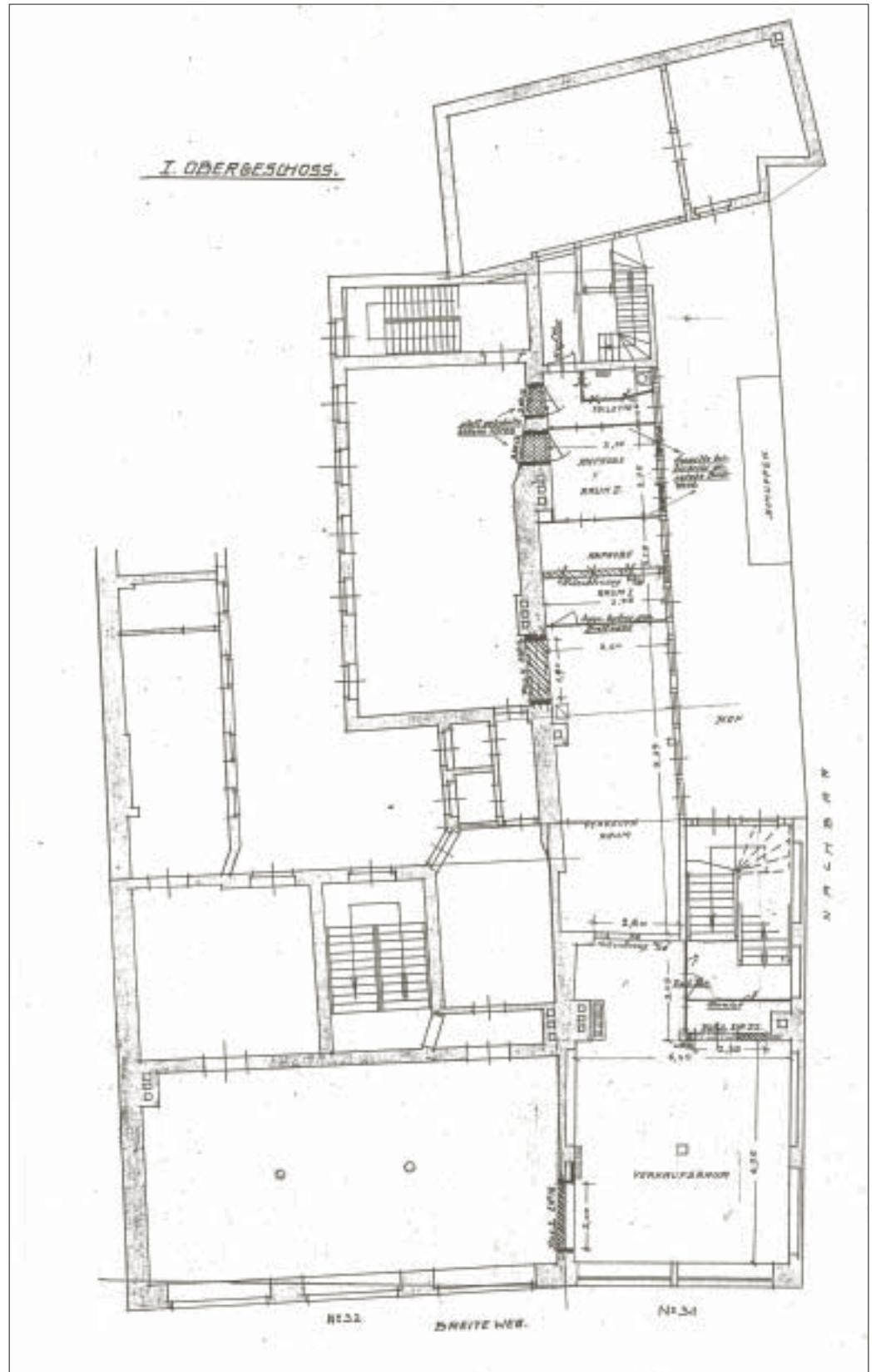
Wann das dreigeschossige, vierachsige Haus mit dem aufwendig gestalteten, figurgekrönten Giebel gebaut wurde, ist unbekannt. 1914 erfolgte ein Umbau. Hierbei wurden die Häuser Breiter Weg 31 und 32/ 33 im Innern verbunden.

Besitzer des Hauses waren 1803 ein Lekeny, 1817 und 1845 ein Fräulein Leckeny (Leekeny), 1870 der Kaufmann Jockusch, 1914 und 1925 der Kaufmann C. Römer, wohnhaft Breiter Weg 32/ 33, und 1938 und 1940 die Witwe A. Römer, ebenfalls wohnhaft Breiter Weg 32/ 33.

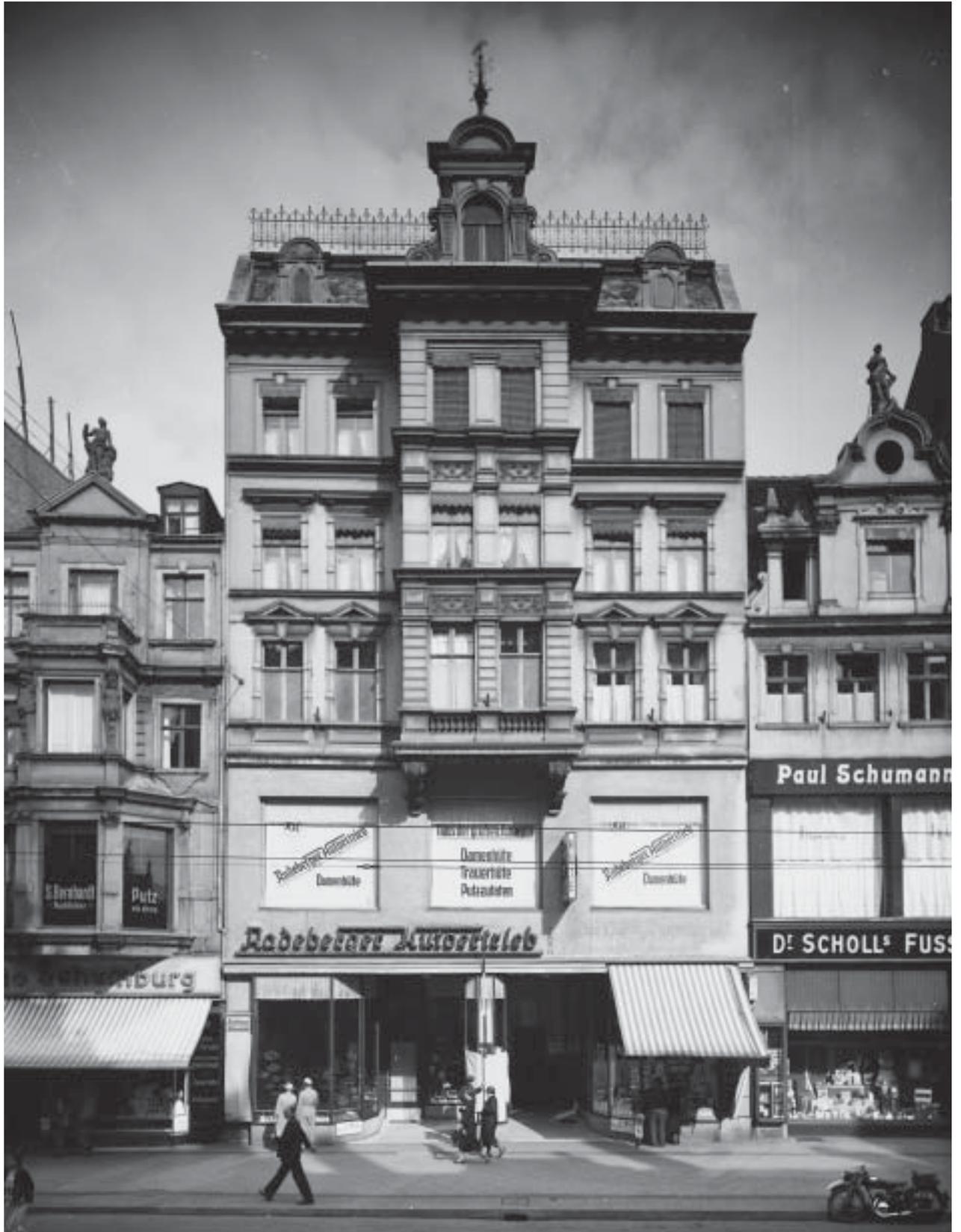
Breiter Weg 30 und 31, 1937



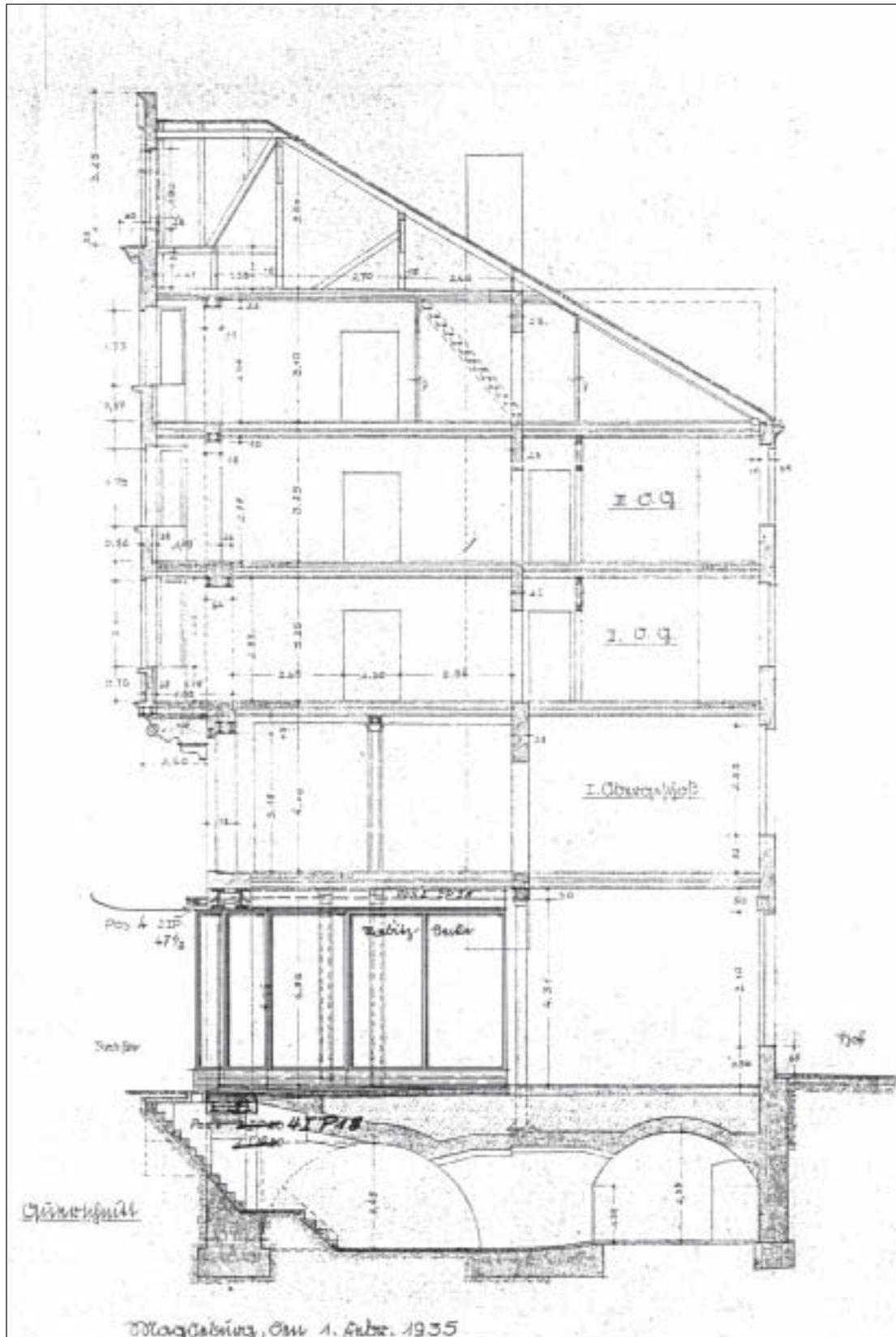
Grundriß des 1. Obergeschosses der Häuser Breiter Weg 31 und 32/33, 1914



Breiter Weg 32/33, 1937



Schnitt des Hauses Breiter Weg 32/33, 1935



Breiter Weg 34 Richard-Wagner-Haus

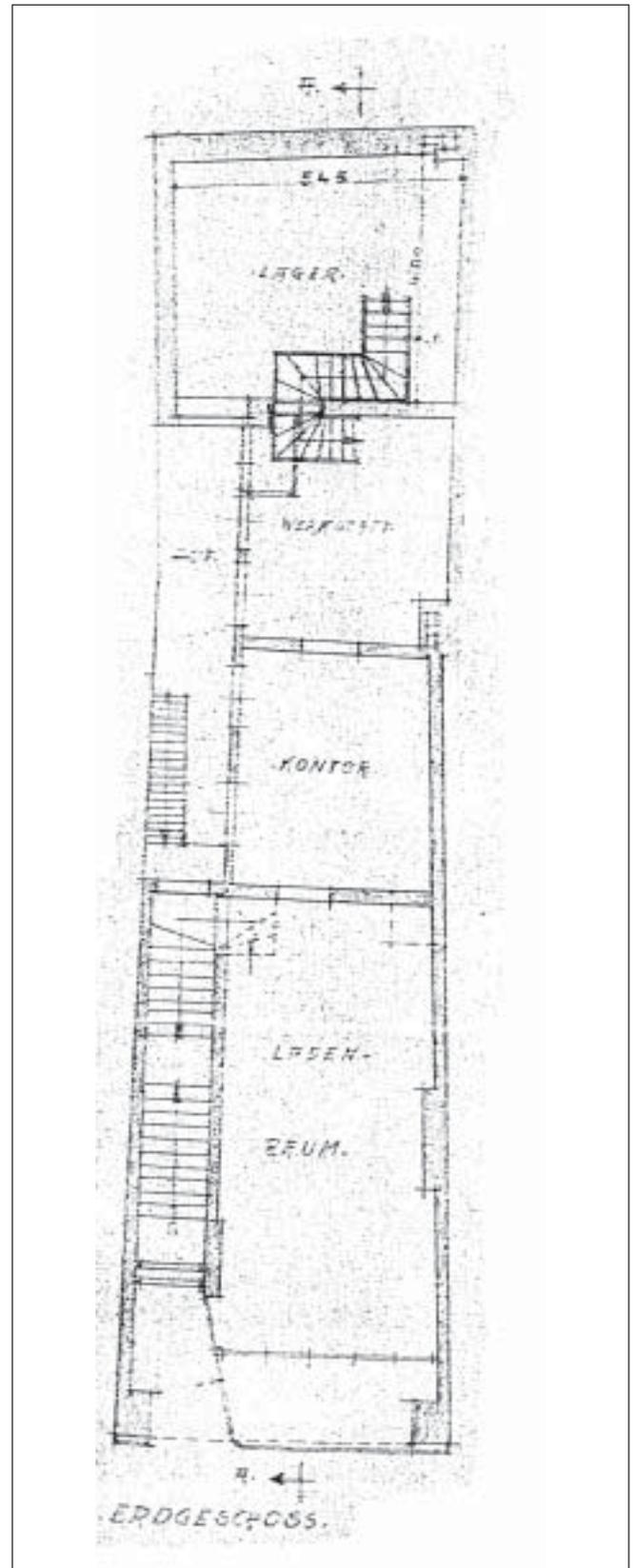
1631 war Hans Schobert Besitzer des Hauses, 1639 Valentin Rade der Stätte. 1651 wurde seine Witve genannt, 1654 und 1671 der Stellmacher Ulrich Bönnecker (Benecke), der bis 1662 wieder ein Haus errichtete. 1689 und 1712 besaß das Haus Bönneckers Schwiegersohn, der Stellmacher Joachim Dängel, 1715 dessen Witwe, im gleichen Jahr und 1720 deren Sohn, der Stellmacher Joachim Asmus Dängel.

Eigentümer des Hauses im 19. Jahrhundert waren 1803 ein Schlick, 1845 ein Knevels und 1870 der Hoflieferant Hoffgraef.

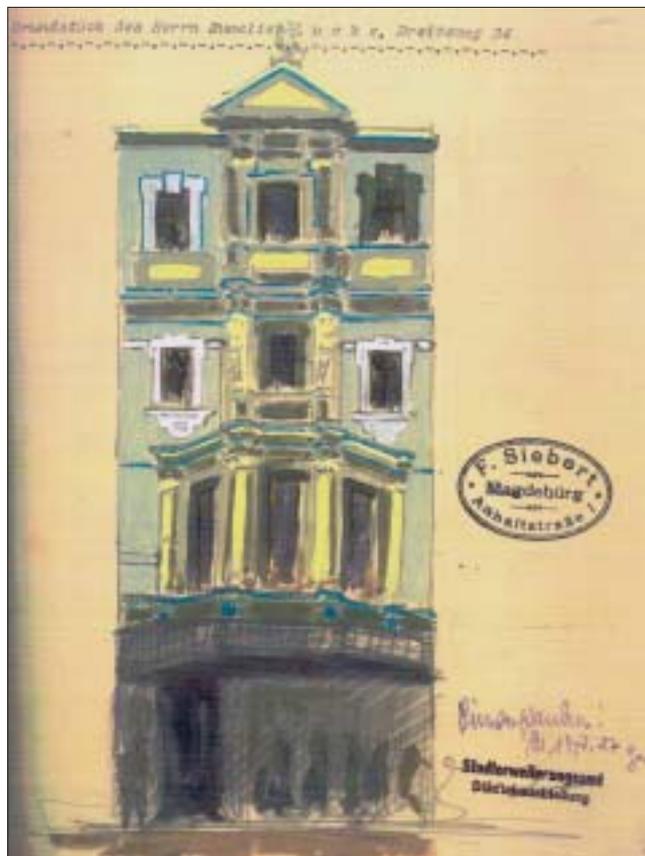
1883 ließ der Maurermeister A. Stirnus Umbauten durchführen, u.a. wurde der das Haus entstellende Erker angebracht.

1914 fand ein weiterer Umbau statt. Eigentümer war der Kaufmann H. Levy, wohnhaft Wilhelmstraße 20. Weitere Eigentümer bis zur Zerstörung 1945 waren 1925 der Juwelier K. Lucke, wohnhaft Oststraße 2, 1938 der Fleischermeister Otto Schumburg und 1940 wieder der Juwelier K. Lucke, nun wohnhaft Ambrosiusplatz 5.

Grundriß des Erdgeschosses des Hauses Breiter Weg 34, 1932



Fassadenzeichnung des Hauses Breiter Weg 34, 1927



Breiter Weg 34 und 35 im Herbst 1931



Breiter Weg 35

Haus „Zum Moseskopf“

Das Medaillonbild befand sich bis zur Fassadenumgestaltung Anfang des 20. Jahrhunderts in der Mittelachse über dem 2. Obergeschoß.

1627 und 1631 war der Gewandschneider Mathias Burmester Eigentümer des Hauses. Bis 1651 wurde wieder ein Haus errichtet. 1651 und 1654 war Burmesters Witwe, die in erster Ehe mit Hartwig Rührup verheiratet gewesen war, mit ihrem gleichnamigen Sohn Hartwig Rührup Eigentümerin. Die Witwe des Sohnes heiratete den Goldschmied Mathias Meerheim. Dieser wurde 1662, seine Witwe 1663 und 1671 als Besitzerin genannt. 1678 und 1681 besaß der Sattler Hartwig Balthasar Rührup das Haus. Das Haus wurde von 1645 bis 1715 unter den 13 Häusern aufgezählt, in denen ein Gewandschnittladen war, und zwar noch unter dem

Namen Bauermeister (Burmester). Es handelte sich aber wohl nur um das Festhalten eines alten Rechtstitels. 1684 besaß das Haus die Witwe des Büchenschäfers Karl Wolf Hausherr, dann 1695 der Pastor Mag. Nikolaus Hausherr. Dieser verkaufte 1712 das Haus für 1300 Taler an den Riemer Christian Sporberg.

1803 besaß das Haus ein Meyer, 1845 Stüber jun. 1859 wurde eine vierte und fünfte Etage aufgestockt. 1870 war der Kaufmann Stüber Eigentümer, 1894 der Rentier Oskar Stüber (vermutlich derselbe). Weitere Besitzer bis zur Zerstörung 1945 waren 1914 der Rentier G. Radestock, wohnhaft Pfälzer Straße 15, 1925 der Stahlwarenhändler Heinrich Günand, wohnhaft Fürstenwallstraße 15, sowie 1938 und 1940 der Kaufmann R. Demmer, wohnhaft An der Kälberweide 14.

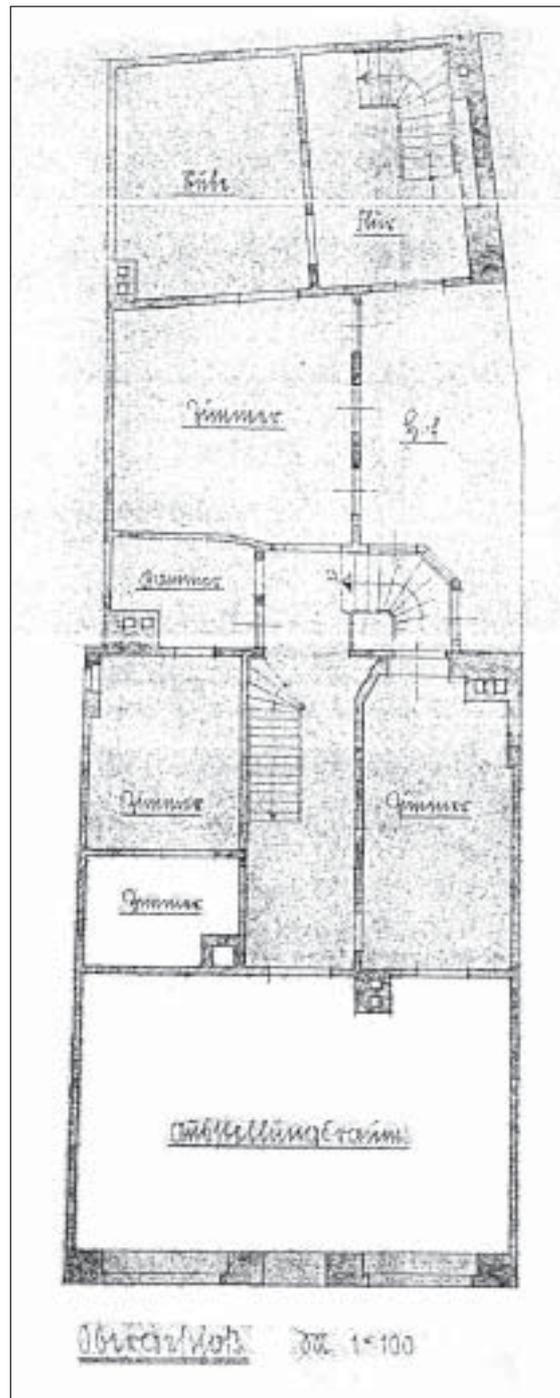
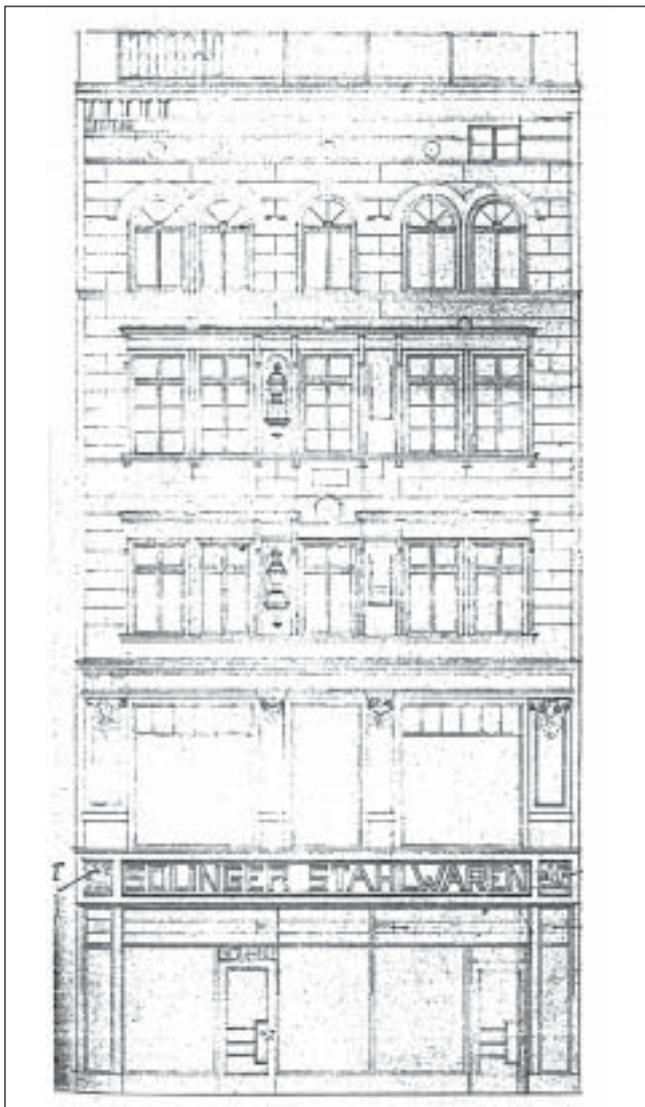
Breiter Weg 34 und 35, 1937





Grundriß des 1. Obergeschosses des Hauses
Breiter Weg 35, 1938

Fassadenzeichnung des Hauses Breiter Weg 35, 1929



Breiter Weg 36

1631 war Eigentümer des Hauses der Kämmerer Hermann Körber (Körver). Sein Sohn, der Brauer Hans Körber, verkaufte 1651 die Stätte, die ganz ohne Mauerwerk war, für 400 Taler an den Kaufmann Valentin Schlacke (Schlag), der ein Haus baute, dieses aber 1677 an seine Gläubiger abtreten muß. Diese verkauften es 1678 für 1.400 Taler an den Handelsmann Andreas Kramer. Dessen Witwe besaß es 1712 und 1716, dann bis 1742 Martin Kraher.

1803 war ein Coqui Eigentümer des Grundstücks, das bis zur Tischlerbrücke 24 durchging, 1845 ein Frdr. Müller.

1860 erfolgte ein Um- oder Neubau durch den Seifenfabrikanten Müller. Das viereinhalbgeschossige, dreiachsige Wohn- und Geschäftshaus war mit zahlreichen Plastiken, Pilastern und Friesen verziert und wurde von einem Volutengiebel gekrönt.

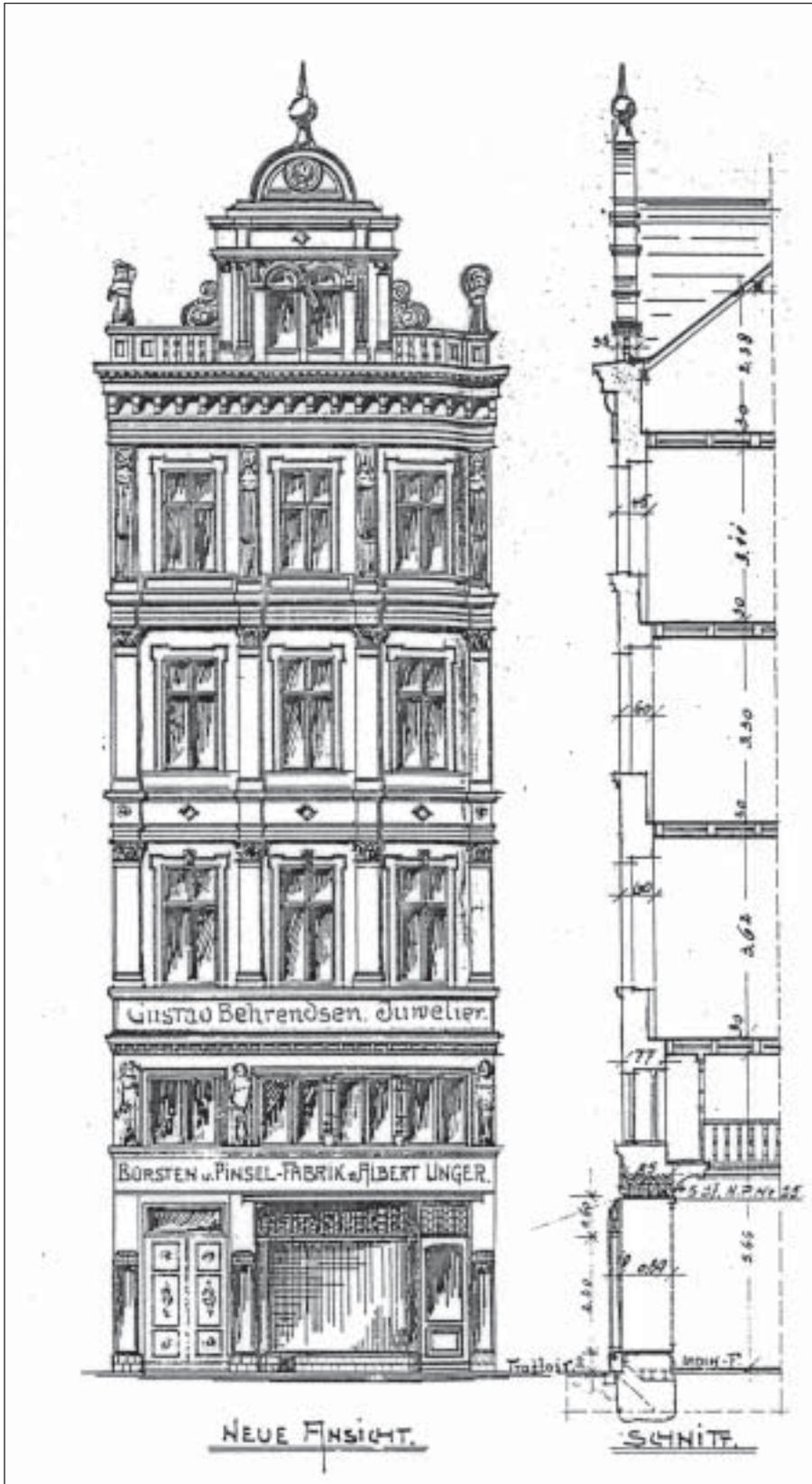
Der Seifenfabrikant Müller wurde auch noch 1870 als Eigentümer geführt. Die Seifenfabrik befand sich bis etwa 1908 in den Hintergebäuden.

1914 war der Fabrikant Albert Unger Eigentümer, 1925, 1938 und 1940 die Witwe E. Behrendsen, 1940 mit dem Zusatz Gesch. Inhaberin versehen.

Breiter Weg 36, 37 und 38, 1937



Fassadenzeichnung und Schnitt des Hauses Breiter Weg 36, 1912



Breiter Weg 37

1631 war Hans Schaper Besitzer des Hauses. Er baute bis 1650 wieder auf und besaß es noch 1661. Dann wurde es an den Grobschmied Hans Germershausen jun. vererbt, dem 1680 Nikolaus Schäffer, wohl Hans Schapers Sohn, sein Erbteil am Hause überließ. Germershausen besaß das Haus noch 1697. Seine Erben verkauften es 1716 für 1.770 Taler an den Tuchhändler Johann Mitteldorf (Middeldorf), Besitzer bis 1724.

1803 und 1845 besaßen es die Conditoren Nirrnhem und Steffens, 1870 Conditor Nirrnhem allein.

Wann das viergeschossige, dreiachsige Wohn- und Geschäftshaus mit den beiden Fledermausgauben gebaut wurde, ist unbekannt. 1890, 1902, 1925 und 1930 erfolgten Umbauten.

1914 war der Kürschnermeister J. C. Albrecht Eigentümer, ab spätestens 1925 die Pelzwarenfabrik A. Wolter Söhne.

Die Pelzkonservierungs- und die Heizungsanlage blieben im Keller des nahezu vollständig zerstörten Hauses erhalten. Eine Baugenehmigung für den Wiederaufbau des Hauses Breiter Weg 37 wurde für Wolter und Söhne aber nicht erteilt. Das Pelzhaus Wolter verzog daher nach Breiter Weg 145.

Grundriß des Hauses Breiter Weg 37 vor der Zerstörung 1945



Breiter Weg 39

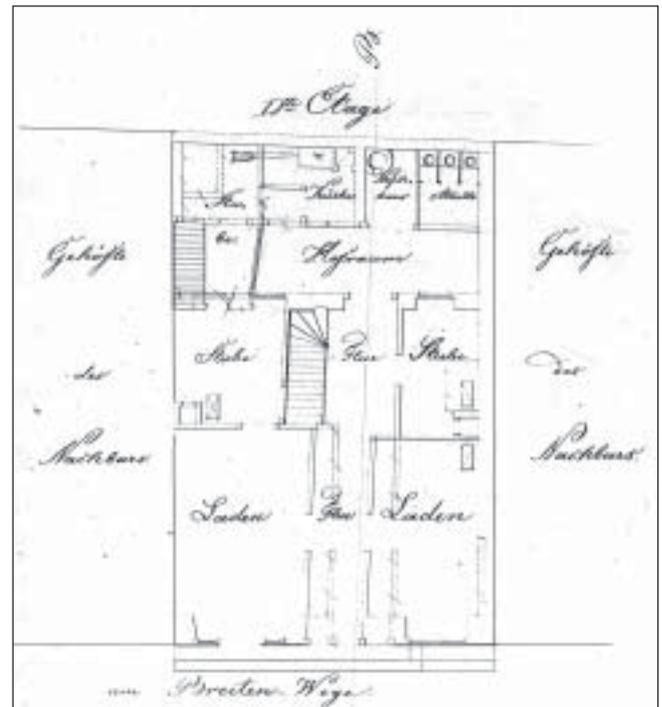
Haus und Gasthof „Zum schwarzen Mohr“

Zum Haus gehörte als Hinterhaus Tischlerbrücke 21. 1631 war Klaus Wrede (Frede) Besitzer des Hauses, dann sein Sohn Johann. Dieser verkaufte 1637 die Stätte für 200 Taler an Ernst Baumgarten, dieser wiederum 1643 an den Schuster Georg Lehmann, der ein Haus baute und an zwei Familien vermietete. Lehmann wurde zuletzt 1661 genannt. 1679/ 80 war sein Sohn Wilhelm Besitzer, der bis 1684 starb. 1697 war Barthold Hörnicke, der einen Gasthof eingerichtet hatte, Besitzer. Er verkaufte das Haus 1720 für 3.550 Taler an den Kaufmann Johann Markus Leckeny. 1803 und 1845 war ein Zuckschwert Eigentümer des Hauses.

1870 ließ der Kaufmann Prevôt einen viereinhalbgeschossigen, fünfachsigen Neubau errichten. Die risalitartig vorgezogene Mittelachse wurde durch den Erker mit Balkon und die Figurengruppe auf dem Dach zusätzlich betont.

Umbauten in den folgenden Jahren, so 1890 und 1932, konzentrierten sich auf den unteren Teil des Hauses. 1920 wurde die Fassade abgeändert.

Eigentümer waren 1914 und 1925 die Cohn'schen Erben und 1938 und 1940 Sternberg, Maizner und Ehrlichs Erben (vgl. auch Breiter Weg 42).



Grundriß des Erdgeschosses des Hauses Breiter Weg 39, 1841

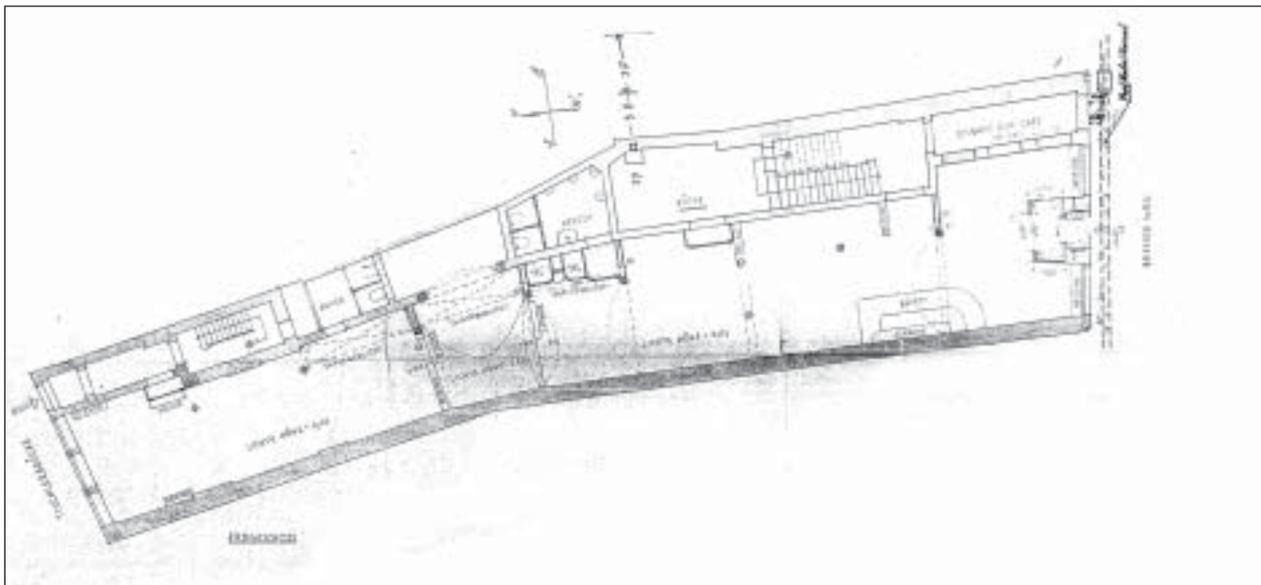
Breiter Weg 39 und 40, 1937





Breiter Weg 39, Fassadenzeichnung zum Umbau 1920

Grundriß des Erdgeschosses des Hauses Breiter Weg 39, 1932



Breiter Weg 40

Haus „Zur steinernen Kanne“

Vor 1631 standen auf dem Grundstück zwei Häuser, das südliche besaß Peter Ritzleben sen., das nördliche Johann Pohlmanns Erben. Bis 1637 erwarb Stephan Lüdecke beide Stätten und bebaute sie notdürftig. 1652/ 53 bezahlte der Einwohner Valentin Schlag die Grundsteuer. Lüdecke verkaufte 1660 die Stätten, die 1654 wieder als Brandstätte bezeichnet wurden, für 675 Taler an den Handelsmann Valentin Schöne, der ein Haus baute. Schöne wurde zuletzt 1667 genannt. 1679 war der Kannengießer Ludwig Bartels Besitzer des Hauses. Er gab dem Haus auch den Namen „Zur steinernen Kanne“. 1684 war seine Witwe Besitzerin, danach deren Erben, so 1710 Marie Engelhart, geb. Bartels, und Anna Marie Gönner (Gennert), welche 1724 das Haus verkaufte.

In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts gehörte das Haus einem Nathan.

1852 ließ der Goldarbeiter Ferchland einen Umbau durchführen und weitere Stockwerke aufstocken.

1870 wurden die Kaufleute Kronbein & Greiffenhagen als Eigentümer genannt.

1888 wurde das Erdgeschoß umgebaut, 1896 das 1. Obergeschoß.

1914 und 1925 waren die Kaufleute W. Heinemann, wohnhaft Roonstraße 3, und N. Simon, wohnhaft Fürst-Leopold-Straße 5, Eigentümer.

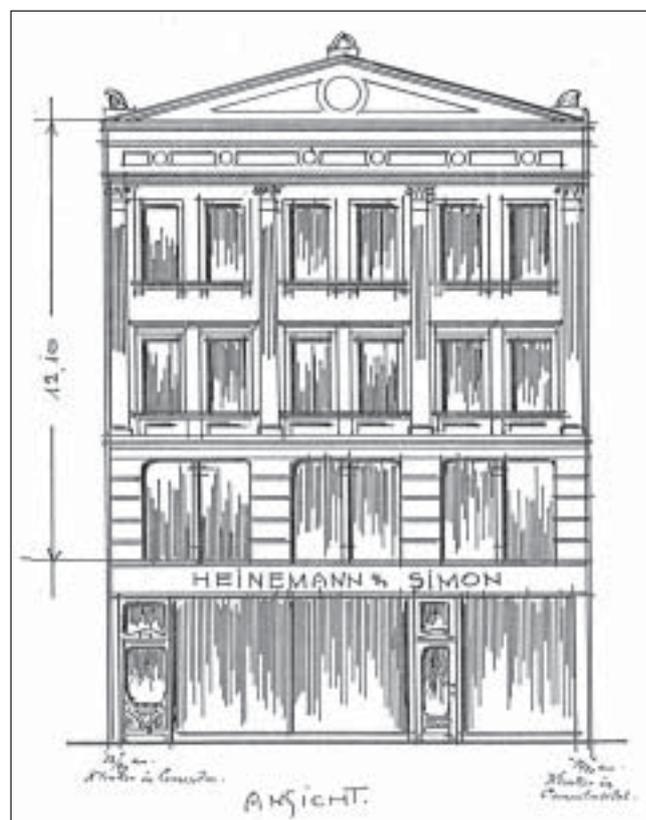
Am 5. Oktober 1932 stürzte der nördliche Teil infolge Wurmfraß ein. Bei der folgenden Reparatur wurden die gesamten Fassadenelemente (Pilaster, Friese, vorspringender Dreiecksgiebel) beseitigt und das Haus mit einer einfachen Putzfassade versehen.

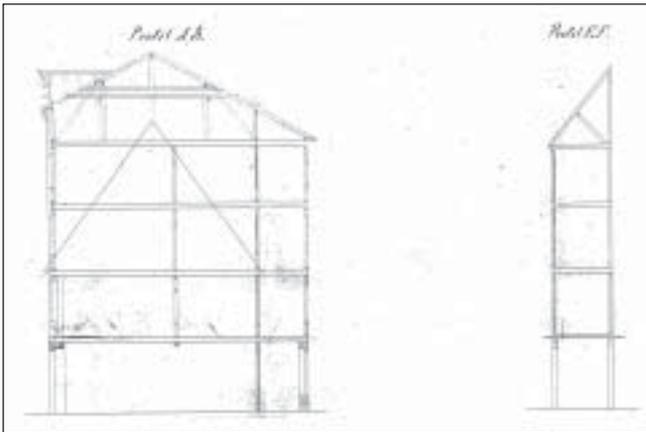
1938 und 1940 war die Stadtparkasse Eigentümerin des Hauses.

Breiter Weg 40 während des Umbaus Ende September 1932



Fassadenzeichnung des Hauses Breiter Weg 40, 1904





Schnitt zu Umbau und Aufstockung des Hauses Breiter Weg 40, 1852



Breiter Weg 40 während des Umbaus Anfang Oktober 1932



Breiter Weg 41

1631 war der Seidensticker Thiard (Diehard) Friese Besitzer des Hauses. Er besaß die Stätte noch 1660. Seine Witwe verkaufte sie 1662 für 650 Taler an den Handelsmann Bendix Pape. Pape wiederum verkaufte 1704 für 1.800 Taler an den Handelsmann Johann Ernst Martens, der es bis 1730 besaß.

1803 war die Witwe Coqui Eigentümerin, 1845 ein Rosenthal, 1870 der Kaufmann Wolff, 1914 der Kürschnermeister A. Wolter, wohnhaft Breiter Weg 270, 1925 der Schirmfabrikant C. Beutler, wohnhaft Gutenbergstraße 16, sowie 1938 und 1940 die Beutler'schen Erben.

Da die Bauakte nicht überliefert ist, lassen sich keine Aussagen zur Baugeschichte des Eckhauses an der Königshofstraße treffen.



Breiter Weg 41 und 42, 1937



Breiter Weg 42

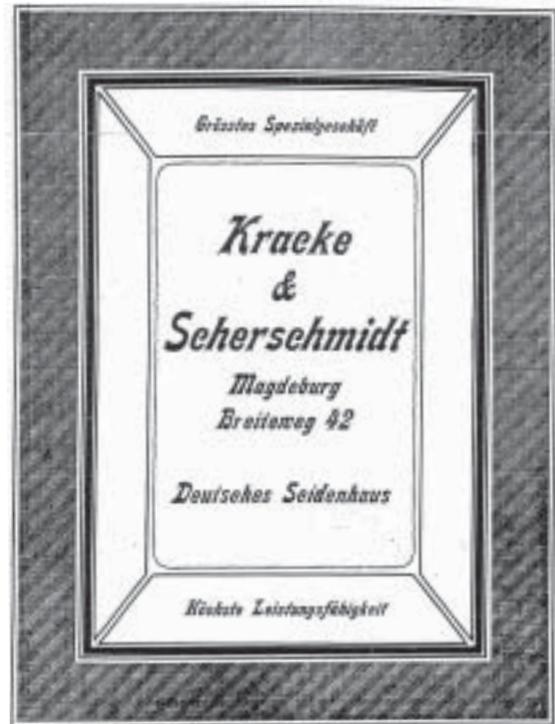
Auch auf diesem Grundstück standen bis 1631 zwei Häuser.

Das Eckhaus am Breiten Weg gehörte Andreas Döring, das in der Königshofstraße gelegene der Witwe Ulrich Rittes (Reit). Zum Grundstück gehörte auch als Hinterhaus Königshofstraße 10.

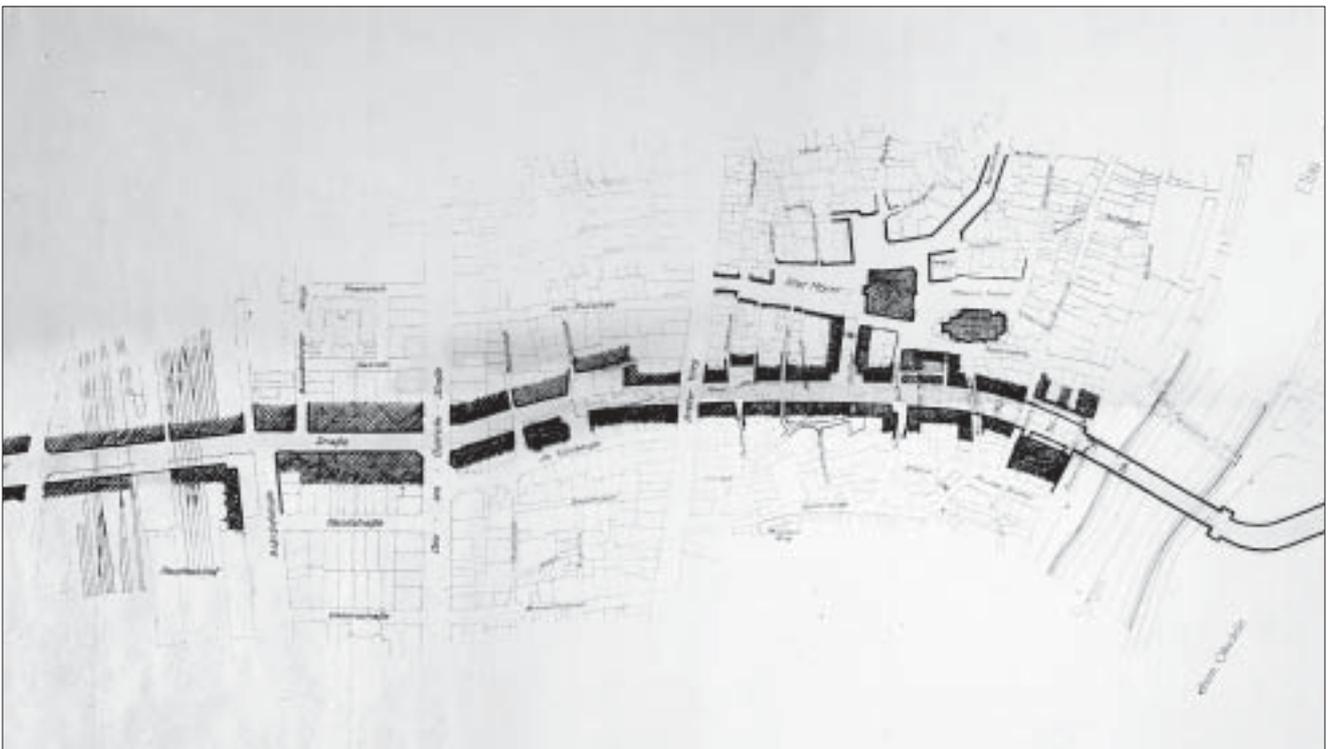
Nach 1631 erwarb der Weinhändler Georg Kühlewein, einer der größten Grundstücksspekulanten der Altstadt, die Brandstätten und trat sie 1651 an den Seidenkramer Joachim Dreyer ab. Dreyer errichtete auf der Eckstätte ein Haus und verkaufte 1657 dieses und die Brandstätte für 600 Taler an den Seidenkrämer Georg Giese, der auf beiden Stätten ein neues Haus baute. 1694 verkaufte Giese das Haus für 1.400 Taler an den Handelsmann Jean Destinon, der noch 1706 genannt wurde.

1803 wurde ein Senff als Eigentümer genannt, 1870 der Particulier Gericke. Ab spätestens 1914 waren die Kaufleute Josef Maizner, wohnhaft Fürst-Leopold-Straße 5, und Sigismund Sternberg, wohnhaft Fürst-Leopold-Straße 8, Eigentümer des Hauses.

1938 erwarb die Stadt Magdeburg das im geplanten Ost-West-Durchbruch liegende Grundstück von den jüdischen Eigentümern, die inzwischen in Berlin wohnten. Da die Bauakte nicht überliefert ist, lassen sich keine Aussagen zur Baugeschichte des dreigeschossigen, zum Breiten Weg fünffachsigen Eckhauses an der Königshofstraße treffen.



Plan vom Ost-West-Durchbruch



Breiter Weg 43

1631 war Peter Eichhorn Besitzer des Hauses. Seine Witwe baute vor 1650 ein Haus. Sie wurde zuletzt 1671 genannt. Da das Haus viele Jahre an Johann Gottschalk, den Pfarrer der Heilig-Geistkirche, vermietet war, war die Witwe Eichhorn steuerfrei. Sie setzte Elisabeth, die Tochter Gottschalks und Witwe des Vikars Gottfried Pöttich, zu ihrer Erbin ein, die 1679 und 1706 Besitzerin war. 1720 und bis 1730 war Andreas Lüddickes Witwe Eigentümerin, 1803 ein Kratsch und 1870 der Kauf-

mann Biermann. 1914 und 1925 wurde der Privatmann P. Voigt, wohnhaft Sedanring 17, als Eigentümer genannt und 1938 und 1940 der Kaufmann A. Müller, Inhaber der Kaffee-Rösterei und wohnhaft Triftweg 2. Da die Bauakte nicht überliefert ist, lassen sich keine Aussagen zur Baugeschichte des viergeschossigen, dreiachsigen Wohn- und Geschäftshauses mit dem zweistöckigen Volutengiebel treffen.

Breiter Weg 43 und 44, 1937



Breiter Weg 44

Das Haus wurde abwechselnd „Zum Wallfisch“ und „Zum Schulterblatt“ genannt. Vermutlich war am Hause ein Riesenknochen im Original oder im Bilde angebracht, den man für das Schulterblatt eines Wales hielt. Auf dem späteren Grundstück standen ursprünglich drei Häuser: Der Südteil gehörte 1631 Benedikt Starke. Da dessen Erben unbekannt waren, verkaufte der Rat die Brandstätte 1650 für 130 Taler an Wichard Zecheldorf, der seit 1646 den Mittelteil besaß und nun diesen Teil mit bebaute.

Der mittlere Teil gehörte vor 1631 dem Barbier Thomas Grentze und dann Schuster Joachim Wagenführer bis 1646. Dann kaufte der Kämmerer Hermann Körber die Stätte und verkaufte sie sofort wieder für 207 Taler an Wichard Zecheldorf, der 1647 baute. Zecheldorfs Witwe wurde 1661 als Besitzerin genannt, dann kam das Haus an Joachim Stilkes Erben. Diese verkauften es 1686 für 900 Taler an den Kaufmann Franz Jakob Martens.

Der Nordteil gehörte 1631 und bis 1636 Peter Hamel, dann dem Buchbinder Johann Naumann (= Buchführer Johann Niemann). 1646 verkaufte dessen Witwe die Stätte für 137 Taler an Johann Braun. 1650 besaß und bebaute die Stätte der Seidenkrämer Nikolaus Franke, der 1665 zuletzt genannt wurde. 1679 wurde der Kaufmann Franz Jakob Martens als Besitzer genannt (vgl. auch Breiter Weg 45).

Martens besaß ab 1686 das gesamte spätere Grundstück Breiter Weg 44. Seine Erben verkauften das Haus 1698 für 1.415 Taler an den Seidenhändler Johann David Steinacker, noch 1720 als Besitzer genannt.

Weitere Eigentümer bis zur Zerstörung 1945 waren 1803 J. Ahrend, 1870 der Kaufmann Ahrend, 1914 und 1925 der Schirmfabrikant O. Jacob, wohnhaft Breiter Weg 48, sowie 1938 und 1940 der Kaufmann E. Jacob, wohnhaft Lüneburger Straße 2.

Da die Bauakte nicht überliefert ist, lassen sich keine Aussagen zur Baugeschichte des viergeschossigen, fünfachsigen Wohn- und Geschäftshauses treffen.



Breiter Weg 45

Über dieses Haus fehlen bis 1676 Nachrichten. Es wird bis dahin ein Teil des nördlichen Teils von Breiter Weg 44 gewesen sein (siehe dort). Martens erbt 1676 das Haus, baute auf dem späteren Grundstück Breiter Weg 44 neu und verkaufte 1688 das spätere Grundstück Breiter Weg 45 für 647 Taler an den Kannengießer Georg Soldmann (Soltmann). Soldmann kaufte 1692 Breiter Weg 46 hinzu und baute auf den späteren Grundstücken Breiter Weg 45 und 46 ein Haus. Soldmann besaß das Haus noch 1720. Bis um 1750 entstanden dann zwei Häuser.

1803 war ein Wedekind Eigentümer des Hauses Breiter Weg 45, 1845 ein Damman. Am 8. Januar 1859 kaufte der Kaufmann Isaac Loewenthal das Grundstück vom Kleidermacher Weil und ließ 1863 einen Neubau errichten.

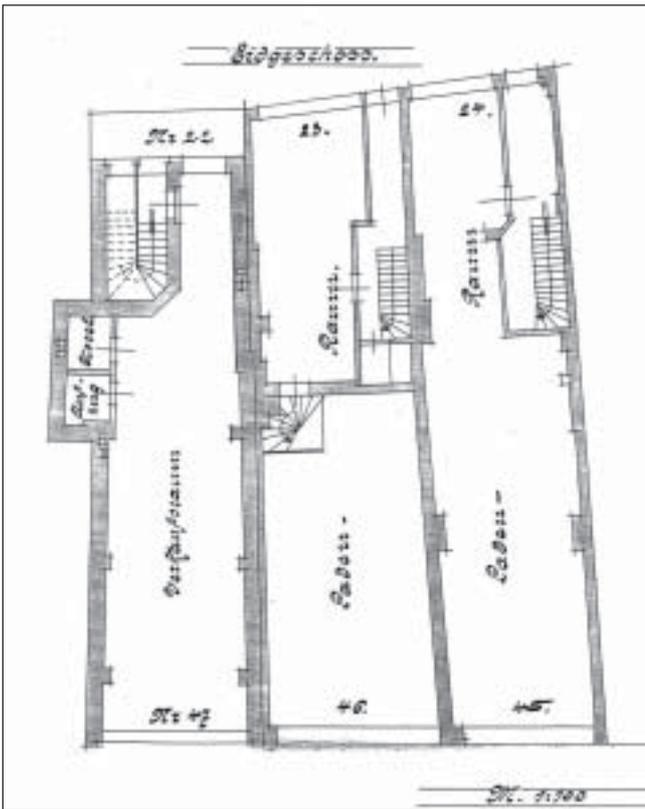
1885 und 1896 war der Kunstdrechsler Kjæer, wohnhaft Breiter Weg 13, Eigentümer des Hauses, 1898 Ernst Riecke und W. Möhring.

Das Haus wurde 1906 abgebrochen und anschließend der Neubau Breiter Weg 45-47 errichtet. 1913 erfolgte ein Umbau des Hinterhauses an der Schuhbrücke, 1930/32 weitere Umbauten und 1936 ein Umbau, bei dem Breiter Weg 45-47 mit Nr. 48 vereinigt wurde.

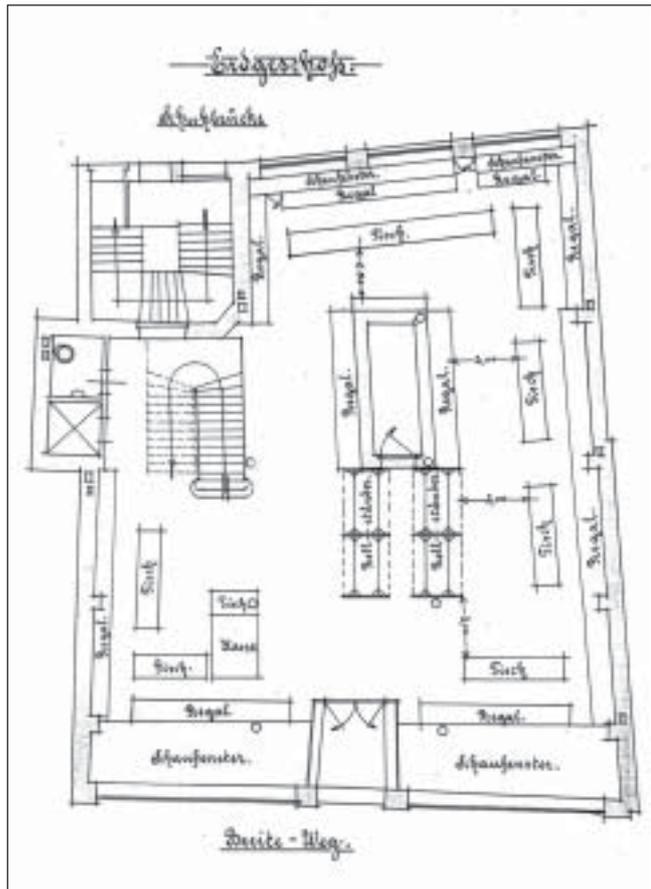
Besitzer bis zur Zerstörung 1945 waren 1914 und 1925 H. Esders & Co. und 1938 und 1940 Esders & Dyckhoff. Der Bauantrag zum Wiederaufbau vom 12. April 1946 wurde am 18. Januar 1950 endgültig abgelehnt.

Fassadenzeichnung des Hauses Breiter Weg 45, 1898



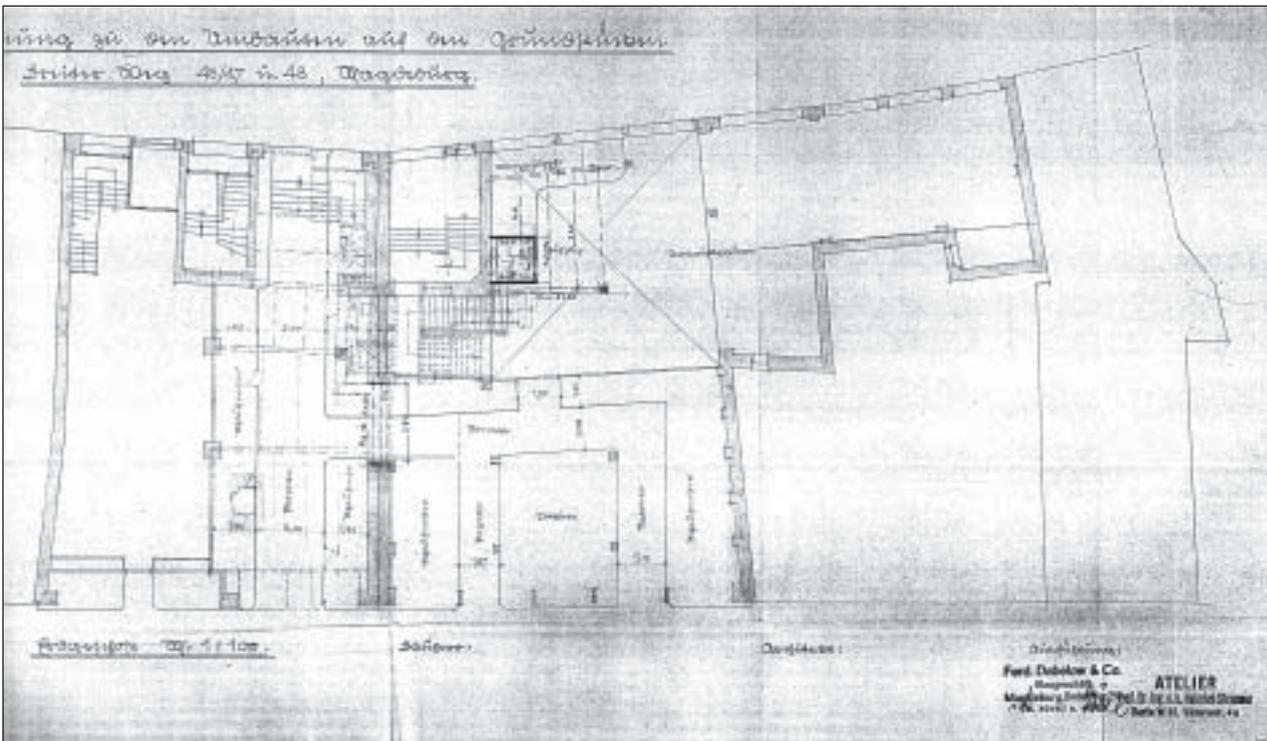


Grundriß der Häuser Breiter Weg 45, 46 und 47 vor dem Neubau 1906



Grundriß des Hauses Breiter Weg 45 - 47 nach dem Neubau 1906

Grundriß der Häuser Breiter Weg 45 - 47 und 48, 1936





H. Esders & Co.
 Magdeburgs grösstes und wichtigstes Spezialhaus für
Herren-, Knaben- und Sportbekleidung
 eigener Herstellung

Hervorragende Neuheiten zu jeder Saison

— Hocheinste Andertigung nach Mass —
 — Lager deutscher und englischer Stoffe

H. Esders & Co.
 Magdeburg
 Nr. 45-47 Breitenweg Nr. 45-47

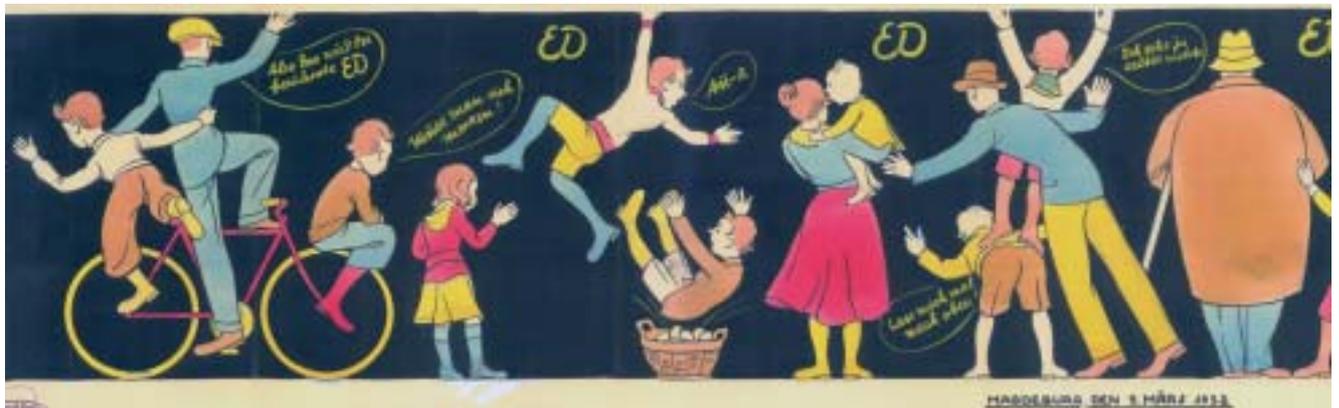
Größtes und leistungsfähigstes
Spezialhaus für Herren- u. Knaben-Garderoben
 eigener Herstellung

Feine Anfertigung nach Maß

Garantie für tadellosen Sitz

Herrnanzüge, Kraxanzüge, Bast-
 schuhe, Gewandstücke, Sportbrillen,
 Sportgürtel, Seppeler, Unterjacken,
 Hüte und Mützen

Bemalung der Bauplanke beim Umbau des Hauses Breiter Weg 45 - 47, 1932



Breiter Weg 46

1631 und 1646 war der Hutstaffierer Peter Hieronymus (auch Peter Hoyer genannt) Besitzer des Grundstücks. 1647 verkaufte seine Tochter Barbara die Stätte für 200 Taler an den Materialisten Blasius Göcking, der aus Aken zugezogen war. Göcking baute ein Haus. Seine Witwe, 1659 zuerst genannt, verkaufte 1669 das Haus an Hans Becker, dieser wiederum auch 1669 für 350 Taler an den Schuster Eckart Wirth. Wirth starb 1681. Seine Söhne verkauften 1692 das baufällige Haus für 524 Taler an den Kannengießer Soldmann (siehe Breiter Weg 45). Soldmann baute auf den späteren Grundstücken Breiter Weg 45 und 46 ein Haus, das er noch 1720 besaß. Bis um 1750 entstanden dann zwei Häuser.

Als Eigentümer von Breiter Weg 46 wurden im 19. Jahrhundert genannt: 1803, 1829 und 1838 der Kaufmann Meyer, 1845 ein Petsche, 1867 der Kaufmann Loewenthal, 1880 Otto Kjær und 1896 der Kunstdrechsler Kjær, wohnhaft Breiter Weg 13. Das Haus hatte also spätestens ab 1867 denselben Eigentümer wie Breiter Weg 45.

1906 erfolgte der Abbruch des alten, 1838 aufgestockten Hauses und anschließend der Neubau Breiter Weg 45-47 (siehe Breiter Weg 45).

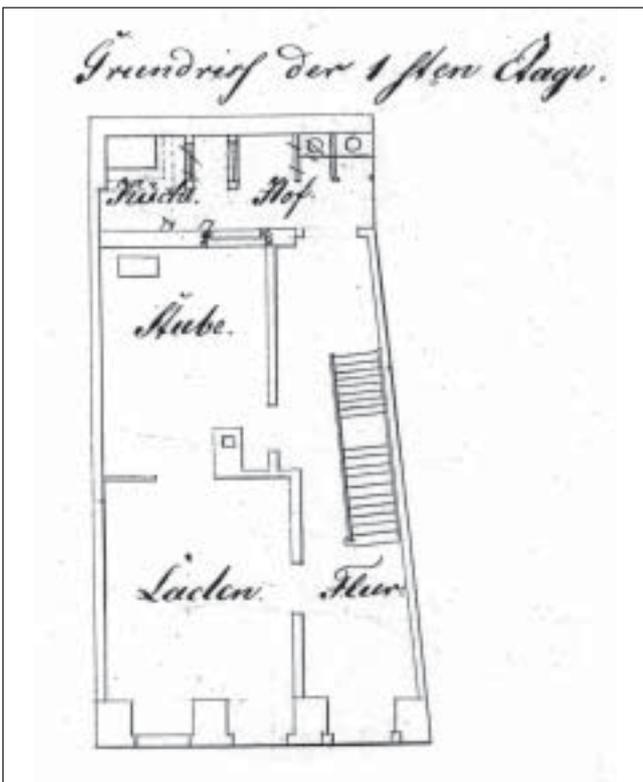
Breiter Weg 47

1631 war Bartholomeus Schöler (Schüler) Eigentümer des Hauses (vgl. auch Breiter Weg 48 u. 49). Schüler, ein wohlhabender Kaufmann, flüchtete 1631 zuerst nach Hamburg, dann nach Lübeck und mußte noch im Juli um Beisteuern bitten, „damit er ein wenig bekleidet und über den Leib kriegte“. Er ist wohl nicht in die Heimat zurückgekehrt. 1647 besaß seine Brandstätte der Kaufmann Heinrich Vollrath. Er verkaufte 1651 für 700 Taler das Haus an Gotthard Bauer, dieser wiederum im gleichen Jahr für 800 Taler an den Gastwirt und Eisenhändler Heinrich Zernitz. 1659 erwarb es für 700 Taler der Brauer Ernst Kramer. Seine Erben verkauften es 1688 für 300 Taler an den Sattler Peter Baumgarten. Von diesem erbt es zwischen 1712 und 1716 sein Sohn, der Sattler Johann Ernst Baumgarten, der ein neues Haus baute.

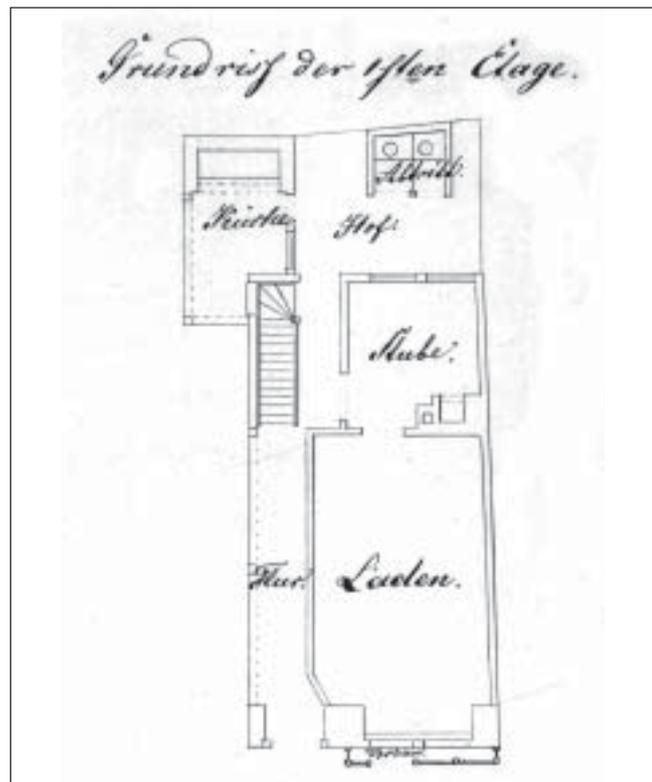
Besitzer im 19. Jahrhundert waren 1803, 1832 und 1838 der Kaufmann Ahrend, 1845 ein Petsche, 1866 und 1870 der Kaufmann Falkenstein, 1871 und 1885 Louis Merzfeld und 1896 der Hutfabrikant Hupe, wohnhaft Breiter Weg 207.

Für 1903 plante Otto Klavehn, 1902 erstmals als Eigentümer genannt, den Abriß des alten Hauses. Dieser wurde auf 1904 verschoben. Anschließend erfolgte der Neubau Breiter Weg 45-47 (siehe Breiter Weg 45).

Grundriß des Erdgeschosses des Hauses Breiter Weg 46, 1838



Grundriß des Erdgeschosses des Hauses Breiter Weg 47, 1838



Breiter Weg 48

Zum Haus gehörte als Hinterhaus Schuhbrücke 20. 1631 war Breiter Weg 48 das zweite Haus des Bartholomeus Schöler (siehe Breiter Weg 47). Nach 1631 besaß es Heinrich Vollrath, der vor 1651 baute und 1660 zuletzt genannt wurde. 1679 war der Handelsmann Johann Wolf Kühn Eigentümer, vermutlich ein Erbe Vollraths, denn Vollraths Erben verkauften 1688 das Haus für 1.000 Taler an den Handelsmann Joachim Friedrich Vollrath, Besitzer bis 1722.

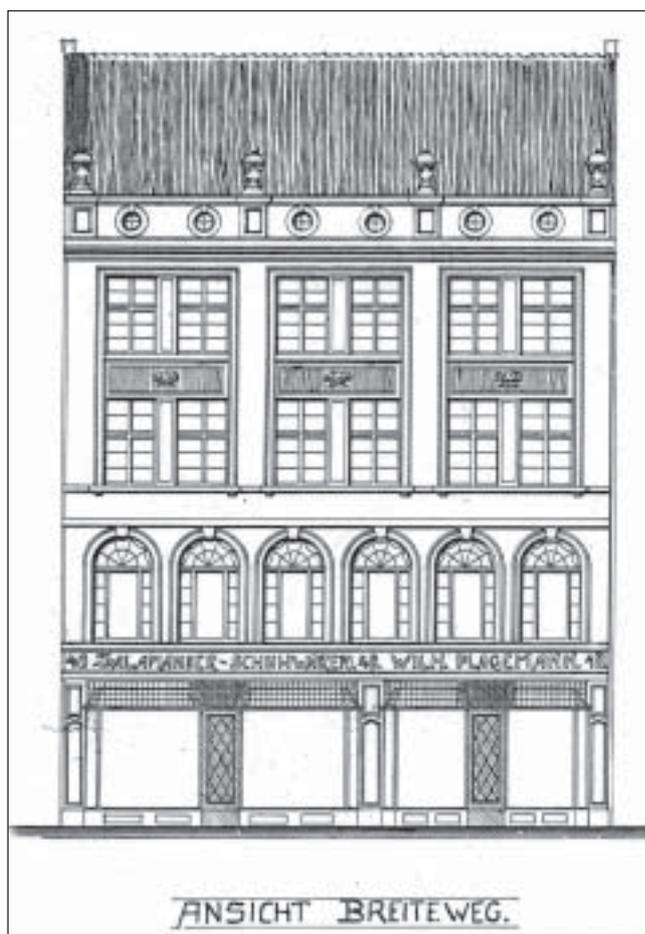
1803, 1836, 1845 und 1852 war ein M. Simon Eigentümer. Dieser ließ 1836 eine 3. Etage aufstocken. 1858, 1866, 1870 und 1889 war der Kaufmann August Rusche Eigentümer des Hauses, 1896 und 1908 der Landrichter und spätere Landgerichtspräsident in Stettin, Ernst Rusche.

1870 wurden bei der Wiederherstellung der ausgebrannten Dächer frühere Fachwerkwände massiv ausgeführt. 1915 wurde das alte Gebäude abgebrochen und ein Um- und Neubau ausgeführt. Eigentümer war zu diesem Zeitpunkt der Kaufmann Wilhelm Plagemann, wohnhaft Breiter Weg 212 a.

1925 wurden die Kaufleute G., Werner und Wilh. Plagemann als Eigentümer genannt, 1938 und 1940 der Kaufmann G. Plagemann und die Witwe I. Plagemann.

1936 erfolgte der Umbau, bei dem Breiter Weg 48 mit Breiter Weg 45-47 vereinigt wurde.

Am 17. April 1947 wurden Teile der Straßenfront und der Brandgiebel im 3. Obergeschoß abgebrochen. Die Kosten beliefen sich auf 456,30 RM.



Breiter Weg 48 vor dem Umbau 1915

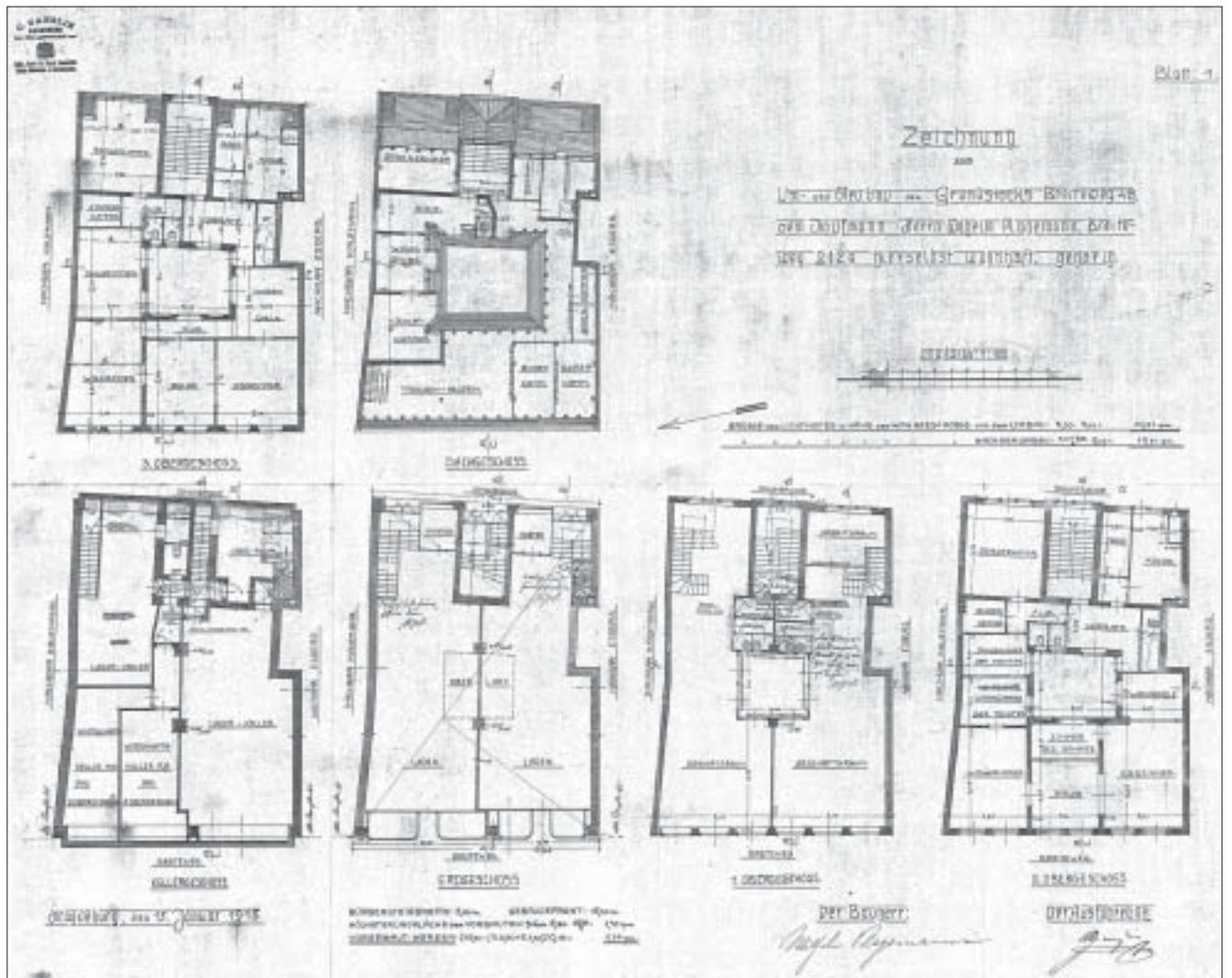
Fassadenzeichnung der Häuser Breiter Weg 45 - 47, 48 und 49, 1915



Grundriß des 1. Obergeschosses des Hauses Breiter Weg 48 vor dem Umbau 1915



Grundriß des 2. Obergeschosses des Hauses Breiter Weg 48 nach dem Umbau 1915



Breiter Weg 49

Haus „Zum Huhn“

Ob dieses Haus diesen Namen gehabt hat, bleibt aber zweifelhaft.

1524 war Adelheid, Kurt Hogewegs Witwe, Besitzerin des Hauses, das damals Lehen des Klosters Unser Lieben Frauen war. 1631 war es das dritte Haus des Bartholomeus Schöler (vgl. Breiter Weg 48 und 49).

Der Barbier Heinrich Helmer bebaute bis 1645 das Grundstück. Helmer hatte am 10. Mai 1631 acht Wunden bekommen, war halbtot aus der Stadt gebracht und schließlich nach Lübeck geflüchtet. Als er das Haus erbaute, mußte er, weil das frühere Haus in den Breiten Weg hineingeragt hatte, auf Anordnung des Rats die Fluchtlinie herstellen und wurde durch einen Teil der hinten anstoßenden Brandstätte Schuhbrücke 18 beschädigt. Das Haus wurde zuletzt 1648 als „abgesondertes“ bezeichnet, besaß also ursprünglich auf beiden Seiten schmale Durchgänge zur Schuhbrücke. Helmers

Witve starb 1669. Ihr Sohn, der Chirurg Heinrich Helmer, übernahm es 1669 für 700 Taler. Er wurde zuletzt 1688, seine Witve 1694, der Ratsbarbier Gabriel Wolf 1712 und bis 1726 als Besitzer genannt.

Weitere Eigentümer bis zur Zerstörung 1945 waren: 1803 Ertelt, 1845 Ertel, 1870 der Hoflieferant Kaufmann, 1914 der Kaufmann S. Kaufmann, wohnhaft Richard-Wagner-Straße 8, 1925 die Kaufmann'schen Erben und 1938 und 1940 die Salamander AG.

1881 und 1891 erfolgten Umbauten. 1927 wurde die Fassade mit hellgelbem Edelputz neuverputzt, Gesimse und Fensterüberdachungen wurden hellgrau abgesetzt. 1934 erfolgte ein Umbau des 1. Obergeschosses.

Vom 10. bis 19. September 1946 wurde die einsturzgefährdete Fassade abgebrochen. Die Kosten beliefen sich auf 499,87 RM.

Breiter Weg 49, 1937

